l. eleg. g.
573 i (83 Romane

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

27426.

Digitized by Google

Digitized by Google

Moderne

Romane des Auslandes

in guten Uebersetzungen.

Band 83.

Der Erbe von Old Court von **W. H. Ainsworth.**

In drei Bänden.

Digitized by Google

Inhalt der Sammlung:

„Moderne Romane des Auslandes."

Bd.	1. 2.	**Victor Cherbuliez**, Isabella, oder der Roman einer rechtschaffenen Frau. 2 Bde.
—	3—6.	**Ouida**, Strathmore. 4 Bde.
—	7—9.	**Le Fanu**, Onkel Silas von Bartram-Haugh. 3 Bde.
—	10—12.	**Mrs. Oliphant**, Agnes. 3 Bde.
—	13—15.	**Wood**, Elster's Thorheit. 3 Bde.
—	16—18.	**Kingsley**, Hereward der Wachsame. 3 Bde.
—	19—21.	**M. S. Schwartz**, Sein oder Nichtsein. 3 Bde.
—	22.	**Erckmann-Chatrian**, Das Forsthaus. 1 Bd.
—	23—24.	**Louis Ulbach**, Der Garten des Domherrn. 2 Bde.
—	25—27.	**Mrs. Henry Wood**, Lady Adelaide's Schwur. 3 Bde.
—	28—30.	**Braddon**, Ein ungeschliffener Diamant. 3 Bde.
—	31—36.	**Mrs. Gaskell**, Frauen und Töchter. 6 Bde.
—	37—40.	**Ainsworth**, Der Connetable von Bourbon. 4 Bde.
—	41—42.	**Lascelles**, Die Octrone, oder die Lilie von Louisiana. 2 Be.
—	43—48.	**Ouida**, Chandos. 6 Bde.
—	49—52.	**Braddon**, Enttäuschte Herzen. 4 Bde.
—	53—58.	**Eliot**, Felix Holt, der Radikale. 6 Bde.
—	59—60.	**Erckmann-Chatrian**, Erlebnisse eines Conscribirten. 2 Bde.
—	61—62.	**Erckmann-Chatrian**, Waterloo. 2 Bde.
—	63—66.	**Lascelles**, Die schwarze Bande. 4 Bde.
—	67—68.	**Verf. vom John Halifax**, Zwei Heirathen. 2 Bde.
—	69—71.	**M. S. Schwartz**, Der Hänfling. 3 Bde.
—	72—75.	**Wood**, Der Vorabend des St. Martinstages. 4 Bde.
—	76—78.	**Charles Reade**, Griffith Gaunt.
—	79.	**Iwan Turgeniew**, Dunst. 1 Bd.
—	80.	**Babington White**, Circe. 1 Bd.
—	81—83.	**W. H. Ainsworth**, Der Erbe von Old Court. 3 Bde.

Weitere Werke werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Preis eines jeden Bandes dieser Sammlung

20 Sgr.

Jedes Werk ist ohne Preis-Erhöhung auch einzeln zu haben.

Otto Janke in Berlin.

Digitized by Google

Der Erbe von Old Court.

Roman

von

W. H. Ainsworth.

Autorisirte Ausgabe.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Marie Gi[illegible]

Dritter Band.

Lehrer'sche LEHRBIBLIOTHEK Schöppingen

Berlin, 1868.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Fünftes Capitel.

Mr. La Hogue schreitet mit seiner Aufgabe vor.

Am Abend dieses Tages saß Lucetta einsam in ihrem kleinen Zimmer. Es war eilf Uhr oder etwas später und sämmtliche Bewohner des Schlosses hatten sich zur Ruhe begeben. Lady Danvers, welche die langen Abende unerträglich fand, hatte ihrer Nichte schon vor einer Stunde mit einem Kusse gute Nacht gesagt und lag, wahrscheinlich von einer großen Gesellschaft oder einem Concerte träumend, im tiefsten Schlafe. Eine gute Weile später brachte Mrs. Mansfield erfreuliche Nachricht von dem Kranken und wünschte ihrer jungen Herrin gleichfalls gute Ruh', während Jodrell, der in Sir Hugh's Ankleidezimmer schlief, auch schon sein Lager gesucht hatte.

So war Lucetta wahrscheinlich die einzige wachende Person im Schlosse.

Sie saß schreibend — an wen, wollen wir nicht fragen — an einem Tische und war von dieser Beschäftigung so eingenommen, daß sie nicht gewahrte, wie die

Digitized by Google

Thüre sich leise öffnete und eben so leise schloß, auch bemerkte sie nicht, daß Jemand in's Zimmer getreten war, bis sie zufällig ihre Augen aufhob und zu ihrem unendlichen Entsetzen in kurzer Entfernung von sich einen Mann stehen sah. Sie erkannte in diesem Eindringling auf der Stelle La Hogue.

Ihr erster Antrieb drängte sie, aufzuspringen und die Klingel zu ziehen, doch bevor sie letztere erreichen konnte, verhinderte La Hogue sie daran.

„Bitte, veranlassen Sie keinen Lärm, Miß Chetwynd," sprach er. „Ich habe Ihnen eine wichtige — eine höchst wichtige Mittheilung zu machen — und bin gezwungen, mich Ihnen auf diese Weise zu nähern."

Die achtungsvolle Haltung des Menschen und der Ton, in welchem er sprach, beruhigten sie einigermaßen. Nichtsdestoweniger rief sie aber mit großem Muth und mit einer Entschlossenheit, die sich auch in ihrem Gesicht ausdrückte:

„Welcher Art Ihre Mittheilung auch sein mag, Sie haben kein Recht, sich bei mir in solcher Weise und zu dieser Stunde einzudrängen. Sie müssen sich heimlich in's Haus geschlichen haben und verdienen, wie ein Räuber

Digitized by Google

behandelt zu werden. Nähern Sie sich mir nicht um einen einzigen Schritt oder nichts soll mich hindern, Lärm zu schlagen."

„Ich habe nicht die Absicht, Sie zu erschrecken, Miß Chetwynd," erwiederte La Hogue in demselben achtungsvollen Tone wie vorhin. „Umstände zwingen mich zu diesem sonst ungerechtfertigten Schritt. Sobald ich meinen Zweck erfüllt habe, werde ich gehen, wie ich gekommen bin."

„Dann sprechen Sie schnell! Was haben Sie mir zu sagen?"

„Ich muß voranschicken," erwiederte er, indem er eine ernste Miene annahm, „daß meine Mittheilung sehr schmerzlicher Natur ist, und ich bitte Sie, alle Ihre Festigkeit aufzubieten, um sie zu ertragen."

„Betrifft sie meinen Vetter Clarence?" fragte Lucetta beunruhigt.

„Gewissermaßen, doch hauptsächlich Ihren Vater," erwiederte er.

Ein kalter Schauder überfuhr ihre Gestalt und sie war nahe daran umzusinken. Sie begriff, daß es sich um eine furchtbare Enthüllung handelte.

La Hogue bemerkte ihre Erregung und rief mit er-

Digitized by Google

heuchelter Theilnahme: „Es wäre besser, Sie setzten sich, Miß Chetwynd."

„Nein, nein," keuchte sie und stützte sich auf den Tisch. „Fahren Sie fort. Es geht im Augenblick vorüber. Weiter! weiter!"

„Ich will bei den schrecklichen Einzelheiten, in die ich eingehen muß, Ihre Gefühle so viel wie möglich schonen, doch um Sie von der Wahrheit der ersteren zu überzeugen, weise ich Sie auf das zurückgezogene und düstere Leben Ihres Vaters hin, welches für einen Mann von seiner gesellschaftlichen Stellung so ungerechtfertigt ist; ich erinnere Sie an sein gewöhnlich verdrossenes Wesen, an seine Anfälle von Schwermuth. Ich muß diese Dinge als Bestätigung meiner Aussagen erwähnen, und Sie ebenfalls auf Sir Hugh's unerklärliches Benehmen gegen Ihren Vetter Clarence aufmerksam machen, — ich meine auf den Umstand, daß er ihm zu Ihrem Schaden sein ganzes Vermögen verschreiben wollte."

„Sie erhalten mich in qualvoller Ungewißheit," rief Lucetta. „Ich weiß dies Alles. Meines Vaters Melancholie ist eine beständige und hat ihn schon seit Jahren heimgesucht; sein Benehmen gegen Clarence, obgleich es andern

Digitized by Google

befremdend erscheinen mag, setzt mich nicht in Erstaunen, da ich sein hohes Ehrgefühl und seinen frommen Eifer in Erfüllung seiner Versprechungen kenne."

„Die Gefühle, welche Sie ausdrücken, beweisen, daß Sie eine vortreffliche Tochter sind, ich ehre dieselben, Miß Chetwynd," sprach La Hogue.

„Halten Sie sich nicht dabei auf!" rief sie mit unverstecktem Spott. „Fahren Sie fort. Ich will das Schlimmste wissen!"

„Ein gewisser Theil der Lebensgeschichte Ihres Vaters kann Ihnen nicht bekannt sein, und eben so wenig können Sie wissen, daß er vor seiner Verheirathung mit Ihrer Mutter eine tiefe und unglückliche Neigung für eine Andere empfand. Ich sage eine unglückliche, weil die Dame ihre Liebe schon einem Anderen — seinem Bruder geschenkt hatte."

„Seinem Bruder!" rief Lucetta vor Schrecken starr.

„Clarence's Vater," fügte La Hogue hinzu. „Die Brüder waren also Nebenbuhler. Können Sie nicht begreifen, zu welchen schrecklichen Dingen ein solcher Wettstreit möglicherweise führt? Ihr Onkel war der glückliche Bewerber. Er verheirathete sich im Geheimen mit der

Digitized by Google

Dame, allein er erfreute sich nicht lange des erlangten Schatzes, denn er hatte es mit einem Manne zu thun, der das ihm zugefügte Unrecht nicht vergeben mochte, sondern entschlossen war, sich zu rächen. Sir Hugh entdeckte das Geheimniß und von dem Augenblicke an verwandelte sich sein Herz in eine Hölle. Der heftige Durst nach Rache verzehrte ihn und nur Blut konnte denselben löschen. So ward das Geschick seines Bruders entschieden."

„Mein Oheim wurde ermordet, — von Räubern ermordet!" sprach Lucetta heftig zitternd.

Er ward umgebracht," erwiederte La Hogue mit leiser, tiefer Stimme, — „doch nicht von Räubern."

„Schurke! Sie wagen es, meinen Vater der furchtbaren That zu beschuldigen?" rief sie mit einem Blick, so voll von stolzer Entrüstung, daß er davor zurückwich und keine bestimmte Antwort gab. Endlich sagte er:

„Sie kennen jetzt den Grund des geheimen Kummers, der die Seele Ihres Vaters belastet. Es wird Ihnen begreiflich sein, wie seine Brust von Gewissensbissen gequält ist. Sie können verstehen, weshalb er seine Schuld dadurch zu sühnen suchte, daß er seine Besitzungen Clarence

Digitized by Google

vermachen wollte, und Sie ahnen, warum dieser sie zurückwies. Dies Alles muß Ihnen jetzt klar sein."

„Ich will, ich kann es nicht glauben!" rief sie. „Wollen Sie andeuten, daß mein Vater Todtschläger bezahlte, damit sie seinen Bruder umbrächten?"

„Nein, er selber war der Mörder," erwiederte La Hogue.

„Es ist falsch! es ist falsch!" kreischte Lucetta fast. „Mein Vater, der beste und gütigste aller Menschen hätte keinem Menschen Leides gethan, am wenigsten aber seinem Bruder. Es ist eine Lüge, sage ich! Ein verabscheuungswürdiger Grund läßt Sie die gräßliche Anklage gegen ihn erheben."

„Ich mache Ihnen diese Mittheilung, um Sie vor einer Gefahr zu warnen," sprach La Hogue. „Ihr Vetter Clarence liebt Sie."

„Liebt mich!" rief sie mit zornigem Erstaunen. „Dies wie alles Uebrige ist eine Lüge! Doch wenn es so wäre, ist dies der Augenblick, um den Gegenstand zu berühren?"

„Ich bin dazu genöthigt," sprach La Hogue. „Clarence, ich wiederhole es, liebt Sie leidenschaftlich. Vielleicht erregt ihn ein Gefühl der Eifersucht, das demjenigen verwandt

Digitized by Google

sein mag, welches zur Zeit der von mir geschilderten Tragödie in Ihres Vaters Brust brannte. Ich weiß nicht, ob dies wirklich der Fall ist, doch hat er fest beschlossen, Ihre Verbindung mit Capitain Fanshaw zu hindern."

„Zu hindern! Auf welche Weise?"

„Indem er Alles, was ich Ihnen soeben erzählt habe, Ihrem Geliebten enthüllt. Er weiß sehr wohl, daß Rainald Fanshaw nie die Tochter eines Mörders heirathen wird."

„O Himmel! daß ich verurtheilt bin, solche Worte zu hören!" schrie Lucetta.

„Die Eifersucht treibt die Menschen zu Handlungen, vor denen sie sonst mit Abscheu zurückschrecken würden," versetzte La Hogue. „Seien Sie versichert, daß Clarence sie Rainald nimmermehr überlassen wird. In dieser Hinsicht ist er ein echter Chetwynd."

„Beantworten Sie mir eine Frage," sprach Lucetta mit flammenden Augen. „Sind Sie der Abgesandte meines Vetters? Schickt er Sie, um mir diese Mittheilung zu machen?"

„Nicht gerade dies," sprach La Hogue ausweichend. „Ich kenne jedoch seine Absichten in Bezug auf Capitain

Digitized by Google

Fanshaw und hielt es für's Beste, Sie zu warnen. Doch betrüben Sie sich nicht! Bis jetzt kennt außer mir und Clarence Niemand das schwarze Geheimniß. Meine Lippen lassen sich leicht versiegeln und Ihr Vetter kann vollständig zum Schweigen gebracht werden, wenn Sie Ihre Liebe auf ihn übertragen."

„Ach! Jetzt erkenne ich Alles!" rief Lucetta mit angstvoller Stimme. Die Anspannung ihrer Gefühle war zu stark. Sie konnte sich nicht länger aufrecht halten, sondern sank mit einem halb erstickten Schrei zu Boden.

La Hogue betrachtete sein Werk mit cinischem Grinsen.

„Ich glaube, daß ich die richtige Wirkung erzielt habe," murmelte er. „Die Verbindung wird unvermeidlich abgebrochen werden und sie muß Clarence nehmen. Welch reizendes Geschöpf! Kein Wunder, daß der Bursche sich in sie verliebt hat. Gäbe es für mich die geringste Aussicht, so sollte er sie nicht haben, aber ich weiß, daß sie mich voller Hohn abweisen würde. Was ist das?" sprach er mit einem Blick auf das Papier, mit welchem Lucetta beschäftigt gewesen war, als er eintrat. „Ein Brief an Rainald, ich will ihn mitnehmen.— vielleicht nützt er mir." Er legte das Blatt zusammen und steckte es ein. Dann

Digitized by Google

warf er einen Blick, der etwas wie Mitleid enthielt, auf das leblose Mädchen und fuhr fort: „Ich darf sie nicht in diesem Zustande verlassen und wage doch nicht, ihr beizustehen. Ich will klingeln. Ehe Jemand kommt, habe ich das Haus hinter mir.“ Hiermit zog er heftig die Glocke und eilte aus dem Zimmer.

Zwei oder drei Minuten später erschien Mrs. Mansfield in ihrem Nachtkleide und sah mit furchtbarem Schrecken und Herzeleid ihre junge Herrin auf dem Fußboden hingestreckt liegen. Es dauerte lange, ehe es ihr gelang, sie in's Leben zurück zu rufen.

„Ist er gegangen?“ sprach Lucetta und blickte voller Entsetzen um sich, sobald sie die Augen geöffnet hatte.

„Wer, mein liebes Kind?“ rief die alte Haushälterin. „Haben Sie jemanden gesehen?“

„Ja, Mr. La Hogue. Er war eben hier.“

„Hier! Unmöglich!“ erwiederte Mrs. Mansfield. „Und doch kann es sein. Klingelten Sie, ehe Sie in Ohnmacht fielen?“

„Nein,“ erwiederte Lucetta matt. „Es fehlte mir an Kraft, mich zu bewegen.“

„Dann muß er hier gewesen sein. Vielleicht ist er

Digitized by Google

noch im Hause. Ich werde gut thun, die Diener zu wecken."

„Nein, nein! Ich weiß, daß er gegangen ist," erwiederte Lucetta. „Sprich nicht mehr von ihm. O, mein liebes Altmütterchen, ich habe mich entsetzlich gefürchtet."

„Ich sehe es wohl, mein liebes Kind," sprach die alte Haushälterin. „Versuchen Sie indessen, sich zu beruhigen."

„Führe mich in mein Zimmer," sprach Lucetta, „und verlaß mich unter keinen Umständen. Mir ist's, als ob ich zum zweiten Mal ohnmächtig würde."

Sechstes Capitel.

Die Wirkung von La Hogue's Mittheilungen.

Während der ganzen Nacht wurde Lucetta von der hingebungsvollen, alten Haushälterin gepflegt, und als sie am nächsten Morgen aus einem unruhigen Schlaf erwachte, hatte sie immer noch das Gefühl, als stände sie unter dem Einfluß eines entsetzlichen Traumes.

Bald drängte sich ihr jedoch die furchtbare Wahrheit auf, und sie erinnerte sich mit peinlicher Deutlichkeit der erschreckenden Einzelheiten, die sie erfahren hatte. Umsonst

Digitized by Google

versuchte sie, der schrecklichen Erzählung zu mißtrauen, — sie fühlte, daß La Hogue kein Vertrauen verdiene, doch seine Geschichte war augenscheinlich eine zuverlässige. Was in ihres Vaters Benehmen und Charakter unerklärlich und geheimnißvoll war — sein Trübsinn, sein düsteres Wesen, — sie wußte, woher es Alles stammte. Jetzt, wo sie das furchtbare Geheimniß kannte, begriff sie, warum sie während seiner gegenwärtigen Krankheit von seinem Zimmer ausgeschlossen war. Allein das erworbene Wissen ließ sie nur noch ängstlicher wünschen, ihm nahe zu sein und ihm alle Tröstungen, die ihr zu Gebote standen, angedeihen zu lassen.

Neue Schrecken erfaßten sie bei der Vorstellung, daß sein Leben in La Hogue's Händen war. Ein Wort von jenem Mann konnte ihn vernichten. Der Gedanke war Wahnsinn, allein sie beruhigte sich damit, daß es nicht im Interesse jenes Schuftes läge, ihn zu verrathen.

Was sie in Verwirrung setzte und ihr wahrhaften Schmerz bereitete, war Clarence's grausame Handlungsweise. Wenn La Hogue's Aussagen richtig waren, benahm ihr Vetter sich höchst unwürdig. Sie verwarf diesen Theil der Erzählung jedoch als mit Clarence's Charakter durchaus unvereinbar. Er hätte nie so großmüthig han-

Digitized by Google

deln können, wie es der Fall gewesen war, um sich später so jammervoll klein zu zeigen. Die Eifersucht konnte seine Natur nicht gänzlich umwandeln. Er mochte sie vielleicht lieben, aber er konnte nie zu so niedrigen Mitteln greifen, um sich von einem Nebenbuhler zu befreien, und eben so wenig durfte er hoffen, durch solch Verfahren ihre Liebe zu gewinnen. So konnte ein Mensch wie Clarence schwerlich — nein, unmöglich handeln. La Hogue mußte seine Gründe haben, um ihn fälschlicher Weise so schändlich darzustellen.

Nichtsdestoweniger fühlte sie mit scharfem Schmerz, daß sie jeden Gedanken an eine Verbindung mit Rainald aufgeben müsse, selbst wenn das schreckliche Geheimniß ihm nie offenbart wurde und er ihres Vaters Verbrechen niemals kennen lernte.

Durch alle diese peinlichen Betrachtungen, welche sich ihr gewaltsam aufdrängten, verwirrt, stand sie auf, kleidete sich an und ging hinunter, um zu frühstücken.

Sie hatte sich ungewöhnlich verspätet und ihre Tante, die schon alle angekommenen Briefe gelesen und den Rahm der im Hof-Journal enthaltenen Neuigkeiten aus der vornehmen Welt abgeschöpft hatte, war eben in Be-

Digitized by Google

griff, sie in's Verhör zu nehmen, als sie ihr Aussehen bemerkte und mit ungeheuchelter Besorgniß ausrief:

„Mein liebes Kind, was ist Dir geschehen? Du hast nie so krank ausgesehen, wie heute! Deinen Wangen fehlt die geringste Spur von Farbe und Deine Augen liegen tief in ihren Höhlen!"

„Ich wundere mich nicht darüber, Tante," erwiederte sie. „Als Du schon zu Bette gegangen warst, ereilte mich ein großer Schreck und ich fiel in meinem Zimmer in Ohnmacht. Ich habe eine schlechte Nacht vollbracht. Dies ist der Grund meines späten Erscheinens. Es thut mir leid, daß Du so lange mit dem Frühstück auf mich gewartet hast."

Lady Danvers war sehr begierig, zu erfahren, was ihre Nichte erschreckt habe, doch da Lucetta nicht geneigt schien, sich darüber auszusprechen, drang sie nicht weiter in sie, sondern plauderte so heiter sie konnte über allgemeine Gegenstände. Lucetta aber schenkte keinem der angeregten Themata das geringste Interesse und ihr Aussehen sowie ihre Zerstreutheit erfüllten Lady Danvers mit Unruhe.

„Du mußt Doctor Bland durchaus zu Rathe ziehen,

Digitized by Google

mein liebes Kind," sprach sie. „Sowohl Dein gesundes Aussehen wie Dein Appetit sind verschwunden. Wenn irgend eine Sorge Dein Gemüth beschwert, so vertraue sie mir. Du erwartetest einen Brief von Rainald; hoffentlich hat derselbe Dir keine böse Nachrichten gebracht. Daß er nicht geschrieben haben sollte, kann ich nicht annehmen."

„Ich habe einen Brief von ihm erhalten, Tante," erwiederte Lucetta, indem sie noch bleicher ward, als vorhin. „Er hat mir heute Morgen geschrieben."

„Und was sagt er?"

„Ich habe den Brief noch nicht erbrochen," entgegnete Lucetta in traurigem Tone.

„Noch nicht erbrochen! Du setzest mich in Erstaunen!" rief ihre Ladyschaft. „Wahrlich, es muß eine außerordentliche Veränderung mit Dir vorgegangen sein! Gestern erwartetest Du seine Briefe mit der größesten Ungeduld. Ich sehe jetzt deutlich ein, daß irgend etwas außer Ordnung ist, obgleich ich nicht muthmaße, was es möglicherweise sein könne. Schenke Deiner Tante Dein Vertrauen, mein Liebling. Niemand — selbst nicht Dein Vater — kann in einem Fall, wo sich's um Deine Liebe handelt,

Digitized by Google

ein Herz für Dich haben, wie ich es besitze. Soll ich Dir sagen, was ich glaube? Vielleicht irre ich mich, aber Du machst mir den Eindruck, als wären Deine Gefühle für Rainald verändert. Habe ich recht, so fürchte Dich nicht, mir Alles zu sagen. Meine Erfahrungen können Dir vielleicht nützlich sein. Die Empfindungen einer Frau wechseln, ohne daß sie es will. Sie glaubt, daß ihr Herz unauflöslich an eine bestimmte Person gefesselt sei; — da erscheint Jemand mit größerer Anziehungskraft und sie entdeckt ihren Irrthum! Ihre Liebe für den Ersten war nicht so groß, wie sie glaubte. Sie schenkt dem Zweiten den Vorzug und läßt den Andern folglich abfallen. Der Ausdruck gefällt mir nicht, allein ich kann meine Meinung nicht anders verdeutlichen. Ich spreche aus eigener Erfahrung, mein Kind. Man sagte früher, ich hätte Capitain Luzon, meine erste Liebe, „abfallen lassen," doch er gefiel mir nicht mehr und zog ihm einen Andern vor — das war Alles. Ich wußte meine Gefühle nicht zu beherrschen. Du bist, wie ich mir einbilde, in gleichem Falle und, wenn ich nicht irre, kann Niemand als Dein Vetter Clarence diesen plötzlichen Wechsel Deiner Empfindungen hervorgerufen haben. Ich

Digitized by Google

hoffe, Du wirst zugeben, daß ich einigen Scharfsinn besitze?"

„Theuerste Tante, Du irrst Dich vollständig," sprach Lucetta. „Ich habe nicht aufgehört, Rainald zu lieben — es wäre besser für mich, wenn ich's gethan hätte — allein ich kann nie sein Weib werden."

„O, ich sehe, wie es steht!" rief Lady Danvers unwillig. „Freilich hätte ich es nach seinen Betheuerungen von ewiger Ergebenheit, und wie die Redensarten alle heißen, nicht erwartet. Doch die Männer sind einander alle gleich. Nimm Dir die Sache nicht so sehr zu Herzen, mein süßes Kind. Es werden wünschenswerthere Freier erscheinen. Ich habe schon einen im Sinn. Du weißt, daß ich den jungen Ripley Rainald stets vorgezogen habe."

„Du begehst wieder einen Irrthum, theure Tante," erwiederte Lucetta schmerzlich. „Mit Rainald ist nicht die kleinste Veränderung vorgegangen. Ich zweifle nicht, daß der Brief, welchen ich soeben erhielt und noch nicht zu öffnen wagte, mir seine unwandelbare Liebe beweist. Gerade diese Ueberzeugung macht mich unglücklich. Wie kann ich seine Hoffnungen vernichten, wenn ich weiß, wie

Digitized by Google

leidenschaftlich seine Liebe zu mir ist? Wie kann ich ihn zur Verzweiflung treiben? Doch bleibt mir nichts Anderes übrig!" fuhr sie wie in halbem Irrsinn fort. „Was es mich auch kostet, ich muß es thun — ich muß!"

„Du versetzest mich wahrlich in Staunen, mein Kind," sprach Lady Danvers mit einem Blick voll inniger Theilnahme, „und ich kann nur annehmen, daß irgend ein unerwartetes Hinderniß sich der Heirath entgegensetzt."

Jetzt hast Du es errathen, Tante!" rief Lucetta. „Ein unüberwindliches Hinderniß ist es. Ich werde nie mit Rainald verbunden werden, — nie — nie! O daß ich ihn nie gesehen, oder wenngleich gesehen, seinen Gelübden nicht mein Ohr geliehen hätte! Ich habe mich einem kurzen, schönen Traume hingegeben, allein er ist zu Ende und mir bleibt nichts als Finsterniß und Trostlosigkeit."

Lady Danvers machte eine Anstrengung, ihre Nichte zu trösten, doch es gelang ihr nicht, da ihre eigene Bewegung sie fast überwältigte.

Nach einer Pause begann Lucetta mit erzwungener Fassung:

„Wie fange ich es an, mit Rainald auf eine Weise

Digitized by Google

zu brechen, die ihm so wenig Schmerz wie möglich bereitet?"

„Wenn Du Dich vollständig entschieden hast, werde ich ihm schreiben," sprach Lady Danvers. „Ich flehe Dich jedoch an, handle nicht unbesonnen! Es ist ein Schritt, der nie wieder rückgängig gemacht werden kann."

„Mein Entschluß ist gefaßt, Tante. Ein Aufschub wäre nutzlos. Ich bitte Dich, noch heute an ihn zu schreiben."

„Obgleich ich glaube, es wäre gut, wenn Du Dir Zeit zum Nachdenken ließest, will ich mich Deinem Wunsch nicht widersetzen," entgegnete Lady Danvers. „Ich werde so bedächtig wie möglich schreiben. Muß ich Erklärungen abgeben? Ich kann nicht sagen, daß Sir Hugh seine Einwilligung verweigert und darf, wie ich glaube, auch nicht andeuten, daß Deine Gefühle verändert seien?"

„Sage ihm, ich fühlte, daß ich ihn nicht glücklich machen könne — zwischen uns sei alles vorbei — er dürfe nicht mehr an mich denken und möge eine Andere finden —"

Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Hiermit wird er sich schwerlich abfinden lassen, mein

Digitized by Google

liebes Kind, ſondern erwiedern, daß er nie aufhören werde, an Dich zu denken und keine Andere lieben könne."

„Dann ſage ihm, was Dir gefällt," ſprach Lucetta. „Schreibe in einem kalten, froſtigen Tone, der darauf berechnet iſt, ſeinen Unwillen zu erregen. Schildere mich als flatterhaft, launiſch, verabſcheuungswürdig. Stelle mich als haſſenswerth dar. Male mich mit den ſchwärzeſten Farben. Doch nein! nein! Ich will nicht, daß er mich verachtet!"

„Ueberlaß die Abfaſſung des Briefes mir, meine Liebe. Ich werde verſuchen ſo zu ſchreiben, daß Du damit zufrieden ſein ſollſt, und in Ausdrücken, die dem Zweck entſprechen. Doch Du mußt Capitain Fanſhaw's Brief beantworten."

„Muß ich es?"

„Natürlich," erwiederte ihre Ladyſchaft. „Gieb mir dann den Brief, damit ich ihn einlege. Es iſt in der That ein trauriges Geſchäft und ich wünſchte von Herzen, wir könnten es vermeiden." In dieſem Augenblick öffnete ſich die Thür und zur Ueberraſchung der beiden Frauen trat Mainwaring ein.

„Guten Morgen, meine Damen! — guten Morgen!"

Digitized by Google

rief der alte Herr, indem er vorwärts kam und Beiden die Hände schüttelte. „Ich komme soeben von Reigate. Gut, daß ich zur rechten Zeit zum Frühstück eingetroffen bin. Erlauben Sie, daß ich klingeln darf," fügte er hinzu, indem er that, als ob er daheim wäre, was in Old Court stets seine Weise war. „Bitte, etwas Warmes, Jodrell," sprach er, als der alte Diener eintrat.

„Im Augenblick, Sir," erwiederte Jodrell, indem er sich entfernte, um den Auftrag auszuführen.

Lucetta's verstörtes Aussehen konnte Mainwaring nicht entgehen, da er es aber, wie natürlich, der Angst um ihren Vater zuschrieb, sagte er nur, er sei äußerst erfreut, Sir Hugh um so Vieles besser zu finden.

„In wenigen Tagen werden wir ihn gewiß wieder unten sehn," sprach er. „Doch ich muß Ihnen erzählen, wie es mir ergangen ist. Ich habe meinen Zweck vollkommen erreicht. Wie ich voraussetzte, war Clarence in Reigate. Er sprach davon, daß er nach Australien gehn wolle, doch ich überzeugte ihn von der Voreiligkeit dieser Absicht und drang auf's Heftigste in ihn, nach Old Court zurückzukehren. Ich glaube, daß er es thut. — Es sollte

Digitized by Google

mich nicht überraschen, wenn er schon heute käme," fügte der alte Herr hinzu.

„O Himmel! Ich will es nicht hoffen! Ich kann ihn nicht sehen!" rief Lucetta.

Mainwaring blickte bei dieser durchaus unerwarteten Erklärung sehr verlegen d'rein und sah Lady Danvers an, als suchte er eine Erklärung, doch diese zuckte nur die Achseln. Gerade in diesem Augenblick trat Jodrell, gefolgt von Pigot, ein, welcher Letztere als Ergänzung zu dem Frühstück Fleischbrühe und einen duftenden Eierkuchen herbei-trug. Nachdem Jodrell Mainwaring mit einem Geschmack, den der alte Herr vollkommen zu schätzen wußte, versorgt hatte, näherte er sich Lucetta und meldete ihr leise, daß Mrs Mansfield sie in ihrem eigenen Zimmer zu sprechen wünsche. Die junge Dame legte ihre Postsachen auf den Frühstückstisch neben Lady Danvers und verließ das Zimmer.

„Hoffentlich hat Sir Hugh's Befinden sich nicht verschlimmert, Jodrell?" fragte Lady Danvers mit einiger Unruhe.

„O nein, Mylady," erwiederte der alte Haushof-

Digitized by Google

meiſter. „Die Wahrheit zu geſtehen, Mylady, iſt es nicht Mrs. Mansfield —"

„Was meint Ihr, Jedrell?" fragte ſie.

„Ich will Ihrer Ladyſchaft ſagen, was es iſt," unterbrach ihn Mainwaring. „Clarence iſt es. Er befindet ſich im Zimmer der Haushälterin. Hoffentlich wird Miß Chetwynd es nicht übel aufnehmen. Bei meiner Seele! Ich glaubte, ſie würde entzückt ſein, ihn zu ſehn."

„Junge Mädchen haben ihre großen Launen, wie Sie wiſſen, Mr. Mainwaring," ſprach Lady Danvers.

Sobald die Diener ſich entfernt hatten, fügte ſie hinzu: „Sie müſſen bemerkt haben, daß Lucetta ſehr außer Faſſung iſt, und ſollen wiſſen, weshalb. Sie hat beſchloſſen, Capitain Fanſhaw's Antrag zurückzuweiſen."

„Zum Tauſend! Was ſagen Sie?" rief Mainwaring, indem er faſt an einem Mundvoll Putenbraten erſtickte. „Sehr ſonderbar! ſehr unerwartet? Wie?"

„Unerklärlich! Nicht der geringſte, beſtimmte Grund," erwiederte ihre Ladyſchaft. „Ich bin beauftragt worden, an den Capitain zu ſchreiben und ihn mit ſeinem Schickſal bekannt zu machen."

„Meiner Seel', iſt dies eine Neuigkeit!" rief Main-

Digitized by Google

waring. „Ihre Ladyschaft haben Recht, wenn Sie sagen, daß junge Damen launisch sind. Clarence ist gerade zur rechten Zeit zurückgekehrt."

„Ich glaube nicht, daß er den Bruch verursacht hat," erwiederte Lady Danvers. „Doch wer kann es wissen?"

„Eins darf ich Ihrer Ladyschaft versichern, — er liebt seine reizende Cousine bis zur Verzweiflung."

„Dann hat er Aussichten," entgegnete sie. „Herzen wie Bälle lassen sich, wie Sie wissen, am leichtesten beim Abprallen fangen. Es sollte mich nicht verdrießen, wenn er sie eroberte."

Mainwaring lachte leise vor sich hin und fuhr fort zu frühstücken.

Siebentes Capitel.

Clarence erbietet sich, Rainald den Brief zu überbringen.

Als Lucetta das Zimmer der Haushälterin betrat, war sie höchst überrascht, ja erschrocken, Clarence darin vorzufinden. Wäre es möglich gewesen, so würde sie unter den obwaltenden Umständen ein Zusammentreffen mit ihm vermieden haben, allein sie konnte sich nicht zurückziehen. Ihre Blicke verriethen jedoch so deutlich,

Digitized by Google

was in ihrem Herzen vorging, daß Clarence bemerken mußte, wie sehr seine Gegenwart sie belästigte.

„Vergieb mir, daß ich Dich in solcher Weise rufen ließ, Lucetta," sprach er in ernstem Tone. „Ich werde mich jedoch nicht lange aufhalten. Wäre es nicht unumgänglich nothwendig, daß ich Dich spreche, so würde ich überhaupt nicht gekommen sein."

„Jetzt, wo ich Dir in's Gesicht sehe, schwindet mein ganzer Argwohn, Vetter!" rief sie, indem sie ihn scharf beobachtete. „Du kannst keinen Theil an seinen Ränken haben. Es ist nicht möglich, daß Du den schändlichen Bösewicht La Hogue an mich abgesandt hast."

„Ich sollte ihn abgesandt haben! Um Dich vor ihm zu warnen, bin ich gekommen."

„O wie froh bin ich, daß Du es sagst, Vetter!" rief sie und ergriff seine Hand. „Du hast ein treues und anhängliches Herz — wie ich ich immer glaubte. Der Bösewicht war gestern Abend hier und drängte sich in mein Zimmer. Rathe, was er mir sagte!"

Und Du argwöhntest, daß ich sein Verbündeter sei, Lucetta?" fragte er in vorwurfsvollem Tone. „Ich verwarf die Vorschläge dieses Schurken voller Verachtung,

Digitized by Google

allein ich behandelte ihn nicht, wie er's eigentlich verdiente, denn ich weiß, daß er gefährlich ist. Wie ich schon sagte, bin ich gekommen, um Dich vor ihm zu warnen, höre aber, daß er mich überholt und Unheil gestiftet hat, so viel er konnte. Wie wir uns von ihm losmachen können, weiß ich nicht, und doch muß es geschehen. Er verdient, wie ein wildes Thier niedergeschossen zu werden. Lucetta, das Leben Deines Vaters steht in der Hand dieses Menschen!"

„Du hältst meinen Vater also für schuldig, Clarence?" fragte sie mit einem angstvollen Blicke. „Er ist es nicht! er ist es nicht!"

„Frage mich nicht, was ich glaube," erwiederte er. „Der Schändliche, mit dem wir es zu thun haben, ist jeder abscheulichen Handlung fähig. Es ist möglich, daß er Capitain Fanshaw's Argwohn aufreizt und Deine Verheirathung hindert."

„Sie wird nie stattfinden, Clarence," sprach sie. „Glaubst Du, ich könnte glücklich sein, wenn ich ein Geheimniß in meiner Brust bewahrte, welches ich meinem Gatten nicht zu entdecken wagte? Glaubst Du, ich würde Rainald's Frau werden, während ich fürchten müßte, daß

Digitized by Google

er nach Entdeckung einer gewissen Wahrheit im Stande wäre, sich mit Abscheu von mir abzuwenden? Unsere Verbindung ist eine Unmöglichkeit. Meine Tante wird heute an Capitain Fanshaw schreiben und ihm meinen festen Entschluß mittheilen."

„Vielleicht ist es so am besten, obgleich ich nicht der Mann bin, welcher Dir einen solchen Rath geben sollte," sprach Clarence. „Wenn Du es wünschest, will ich dem Capitain Deinen Brief überbringen. Die Aufgabe ist eine unerfreuliche, allein ich will nicht vor ihr zurückbeben. Du kannst mir vertrauen, als wäre ich Dein Bruder."

„Ich weiß, daß ich es darf," erwiederte sie. „Gewiß ist es wünschenswerth, daß der Brief auf solche Weise abgeliefert wird. Wann willst Du damit gehen? Ich möchte nicht, daß die Angelegenheit verzögert wird, damit ich nicht in meinem Entschluß schwanke."

„So will ich auf der Stelle abreisen," sprach Clarence.

„Capitain Fanshaw steht mit seinem Regiment in Brighton. Du wirst ihn in den Barracken von Preston nahe bei der Stadt finden."

„Böse Nachrichten reisen schnell; ich werde bald —

Digitized by Google

zu bald für Rainald — dort sein. Alles, was ich brauche, ist ein Beförderungsmittel nach Edenbridge."

„Man soll Dir sogleich ein Pferd satteln," erwiederte Lucetta.

„Ich kehre bald zurück;" mit diesen Worten ging sie hinaus.

Allein gelassen, hatte Clarence Muße, die Lage, in welche er versetzt worden war, in's Auge zu fassen. Der übernommene Auftrag widerstrebte ihm unbeschreiblich, allein er fühlte sich verpflichtet, ihn auszurichten, und tröstete sich mit dem Gedanken, daß kein unwürdiger Beweggrund ihn leite.

Endlich kehrte Lucetta mit einem kleinen Packet zurück. Sie war wo möglich noch bleicher als zuvor.

„Hier ist der unselige Brief, welcher vielleicht Rainalds ganzes Lebensglück zerstört!" rief sie und reichte ihm das Papier mit zitternder Hand. „Das meine — ich fühle es — ist bis in den Grund vernichtet."

„Wenn Du es glaubst, warum die Botschaft senden?" fragte Clarence.

„Es muß geschehen! Ich wußte nur nicht, daß der

Digitized by Google

Schmerz so schneidend sein würde. O, ich will hoffen, daß er nicht leidet, wie ich leide!"

„Lucetta," sprach Clarence, und seine Stimme war vor Bewegung halb erstickt, „Du liebst diesen Mann mit großer Innigkeit!"

„Kannst Du daran zweifeln? Doch bis zu diesem Augenblick wußte ich nicht, wie theuer er mir ist."

„Ich beklage Dich von ganzer Seele. Nochmals flehe ich Dich an, Dein Thun zu überlegen. Handle nicht übereilt."

„Warum suchst Du meinen Entschluß zu erschüttern, Clarence?" rief sie. „Geh'! — geh'! und komm schnell zurück, damit Du mir sagen kannst, wie er es erträgt."

„Ich will Deinen Befehl befolgen, Lucetta. Lebe wohl!"

Als er das Zimmer verlassen hatte, schwand die Festigkeit des armen Mädchens. — Sie sank in einen Sessel und weinte bitterlich.

Hätte Clarence sie so gesehen, würde er seine Reise nach Brighton vielleicht eingestellt haben, doch er gallopirte schon durch den Park auf dem Wege nach Edenbridge dahin.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

In den Barracken von Preston.

Nach seiner Ankunft in Brighton fuhr Clarence ohne Säumen nach den Barracken der Cavallerie, die, wie die meisten Leser wissen, an der nach Lewes führenden Straße in geringer Entfernung von der Stadt liegen.

An dem Gitterthore stieg er ab, befahl dem Kutscher, auf ihn zu warten, und betrat den breiten, eingezäunten Raum, in dessen Mitte das garstige Gebäude stand, welches nur das einzige Verdienst besitzt, eine so große Menge Truppen aufnehmen zu können.

Als unser junger Freund bei den Schildwachen vorübergegangen war und seinen Weg nach dem Quartier des Offiziers einschlug, ertönte das Horn und lenkte seine Aufmerksamkeit auf eine Abtheilung Soldaten, die am äußersten Ende des Rasenplatzes aufmarschirt war. Unter den Offizieren, welche diese Truppen inspicirten, befand sich Capitain Fanshaw, was Clarence von einem Diener erfuhr, der ihn in ein kleines, auf den Hof gehendes Zimmer führte, worin er eine Menge Zeitungen und Journale fand, die ihm

Digitized by Google

die Langeweile des Wartens auf Rainald hätten verkürzen können, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre.

Endlich verkündigte das Stampfen der Pferde und das Rasseln der Waffen die Beendigung der Morgenarbeit und bald darauf hörte man draußen in dem Gange Sprechen und lautes Gelächter, und Rainald, von Major Trevor begleitet, stürmte in's Zimmer. Beide trugen die glänzende Uniform des vierzigsten Regiments und schienen sehr erstaunt zu sein, Clarence zu sehen. Major Trevor begrüßte ihn mit großer Herzlichkeit und sagte ihm, er hoffe ihn an der Offizierstafel beim Mittagsessen als Gast bewirthen zu dürfen.

„'S ist ein fabelhaftes Glück, daß Fanshaw und ich heute keinen Dienst haben," sprach der lustige Major. „Ich nehme keine abschlägige Antwort an."

Clarence sah sich indessen genöthigt, die Einladung abzulehnen, und beeilte sich zu erklären, daß er nur nach Brighton gekommen sei, um Capitain Fanshaw eine Botschaft zu überbringen.

Der Major verstand den Wink und zog sich sofort zurück.

Digitized by Google

Rainald aber wandte sich zu Clarence und sprach hastig und mit sichtlicher Besorgniß:

„Ich hoffe, Sie bringen mir gute Nachricht, obgleich Ihr Aussehen mich etwas beunruhigt. In Old Court können Sie, wie mir däucht, nicht gewesen sein, und doch sagen Sie, daß Sie mit einer Botschaft für mich kommen?"

„Ich bringe Ihnen einen Brief, Capitain Fanshaw," erwiederte Clarence mit Ernst, „doch muß ich Sie bitten, ihn zu öffnen, wenn Sie allein sind."

„Kommt er von Lucetta?" rief Rainald. „Wenn etwas vorgefallen ist, so sagen Sie mir's im Namen des Himmels ohne Zögern."

„Hier ist der Brief," erwiederte Clarence, indem er ihn Rainald überreichte, „aber ich bitte Sie nochmals, lesen Sie ihn nicht hier. Ich will warten, so lange es Ihnen gefällt, und Ihnen Alles erklären, so weit ich es vermag."

„Es ist nicht ihre Handschrift," rief Rainald. „Lady Danvers hat die Adresse gemacht. Was bedeutet dies? Es ist ja kein Brief, sondern ein Packet! Mir kommt ein entsetzlicher Gedanke. Sie wissen, was das Päckchen ent-

Digitized by Google

hält! Ich sehe, daß es so ist. Sprechen Sie, Sir! — sprechen Sie!"

Clarence gab keine Antwort, sondern entfernte sich auf einige Schritte.

Doch obgleich er seinen Blick abwandte, wußte er, daß Rainald, unfähig, seine qualvolle Ungeduld länger zu bemeistern, das Päckchen aufgerissen hatte. So leicht das Geräusch war, hörte er die einliegenden Briefe dennoch auf den Boden fallen, und eben so deutlich vernahm er ein Stöhnen, das sich der Brust des jungen Mannes entrang.

Ein tiefes Schweigen trat ein.

Als Clarence wieder aufblickte, sah er Rainald in einer Stellung der Verzweiflung an der Einfassung des Kamins lehnen, Lady Danvers Brief zerknittert in seiner Hand.

Durch die leichte Bewegung emporgeschreckt, veränderte Rainald seine Haltung und blickte den Andern mit wildem und grassem Ausdruck an.

„Sie wissen, was Lady Danvers mir geschrieben hat?" rief er.

„Ich kenne den Zweck ihres Briefes," entgegnete

Digitized by Google

Clarence, „und versichere Ihnen, daß es mich tief betrübt, der Ueberbringer einer solchen Botschaft zu sein."

„Es ist schwer, der Betheuerung zu glauben," rief Rainald, dessen Aufregung und Zorn mit jedem Augenblick stieg.

„Wenn das, was dieser Brief enthält, wahr sein sollte, — was ich kaum glauben kann —" fügte er hinzu, indem er das Papier zu Boden schleuderte, „muß ein Verräther aus leicht zu errathenden Beweggründen thätig gewesen sein, um Lucetta's Gefühle für mich zu verändern. Ich glaube nicht, daß ich weit zu suchen brauche, um die Person zu entdecken, welche so ehrlos gehandelt hat."

„Wenn die Anspielung sich auf mich bezieht, Sir, kann ich nur erwiedern, daß sie eine durchaus unverdiente ist," entgegnete Clarence in stolzem Tone. „Hätte ich kein Mitgefühl für Sie, würde ich Ihnen keine Erklärung geben. Umstände zwangen mich, nach Old Court zurückzukehren. Heute früh — erst heute früh — reiste ich dahin ab und erhielt den Auftrag, Ihnen diesen Brief zu überbringen."

„Darf ich fragen, welche Verhältnisse Sie wieder nach Old Court führten, nachdem Sie feierlich erklärt hatten,

Digitized by Google

niemals dahin zurückkehren zu wollen? Gewiß werden Sie eine befriedigende Erklärung abgeben können, obgleich mir, wie ich gestehe, keine solche zu Gebote stehen würde."

„Ich bin nicht verpflichtet, Ihnen die Gründe, welche meine Rückkehr veranlaßten, auseinander zu setzen, und werde mich nicht über diesen Punkt aussprechen," entgegnete Clarence mit stolzer Entschiedenheit. „Begreifen Sie ein für alle Mal, Sir, daß ich nicht aus eigenem Antriebe hieher gekommen bin."

„Dies nützt Ihnen nichts, Sir," rief Rainald in hohem Grade außer sich. „Ich bestehe auf einer Erklärung."

„Bestehen!" rief Clarence spöttisch. „Sie vergessen, mit wem Sie es zu thun haben."

„Nein, ich vergesse es nicht," erwiederte Rainald in bitterm, höhnischem Tone. „Ich weiß ganz genau, daß ich es mit Jemandem zu thun habe, der noch vor etwas mehr als einer Woche ein unbekannter Abenteurer war, dessen Ansprüche auf eine achtbare Stellung selbst jetzt noch nicht gesetzmäßig festgestellt sind, dessen Führung, nach jedem Maßstabe beurtheilt, kaum mit dem Charakter eines Mannes von Ehre zu vereinbaren ist."

Digitized by Google

„Genug, Sir, vollständig genug!“ rief Clarence hitzig. „Ich dulde eine solche Sprache nicht länger. Was ich auch sein mag, mein Betragen bildet einen vortheilhaften Gegensatz zu dem Ihrigen. Ich kam in einer freundschaftlichen Absicht hierher, war ängstlich — im höchsten Grade ängstlich besorgt, Ihre Gefühle zu schonen und Ihnen jede mögliche Erklärung zu leisten. Wie haben Sie mich empfangen? Ohne im Geringsten von mir gereizt zu werden, ja, ohne die kleinste Berechtigung beleidigten Sie mich auf das Gröblichste. Es wäre mir ein Leichtes, Vergeltung zu üben, Ausdrücke anzuwenden, die Ihre Führung durchaus verdient, allein ich will Ihrem üblen Beispiele nicht folgen. Es ist klar, daß Sie darauf ausgehen, mit mir in Zwist zu gerathen.“

„Ich gebe es zu,“ erwiederte Rainald, dessen Wuth sich noch nicht im Geringsten besänftigt hatte. „Ich glaube daß Sie mir Lucetta's Liebe geraubt haben und nicht aus dem angeführten Grund, sondern um sich meiner Enttäuschung zu freuen, hierher gekommen sind. Wollen Sie läugnen, daß Sie mir dies verdammte Packet freiwillig überbracht haben?“

„Gewiß nicht, ich erbot mich dazu.“

Digitized by Google

„Dies Zugeständniß bestätigt alles Uebrige," rief Rainald vor Zorn erbleicht. „Ich erkenne vollkommen, worauf Sie es abgesehen hatten. Jetzt verstehe ich die Selbstverherrlichung in der Rede, welche Sie bei Ihrem Abschied hielten. Sie rechneten — und wie es scheint sehr richtig — auf die Wirkung, welche dieselbe auf Ihre gefühlvolle Cousine ausüben mußte. Von jenem Augenblicke schreibt sich der Wechsel ihrer Empfindungen her. Und Sie haben keine Zeit verloren, Ihr Werk zu vollenden — in welcher Weise, wissen Sie selber am besten — genug, sie hatte Erfolg."

Diese Beschimpfungen reizten Clarence so sehr, daß er nicht länger Herr über sich selber war, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die beiden jungen Männer persönlich aneinander gerathen wären, hätte der zufällige Eintritt Major Trevors sie nicht daran verhindert.

„Holla!" rief er, „was giebt es?"

„Ich muß Capitain Fanshaw die Erklärung überlassen," sprach Clarence. „Leben Sie wohl! Sie werden in Kurzem von mir hören, Sir," fügte er, an Rainald gewandt, leise hinzu.

Digitized by Google

„Wenn's gefällig ist, Sir," erwiederte der Andere mit geringschätziger Gleichgültigkeit.

„Verweilen Sie einen Augenblick, Mr. Chetwynd," sprach Major Trevor, welcher sah, daß der Streit ernstlicher war, als er geglaubt hatte. „Wie ich sehe, ist es zwischen Ihnen und Fanshaw zu einem Mißverständniß gekommen. Kann ich es nicht heben?"

„Unmöglich!" rief Clarence.

„Bah! Ein Streit läßt sich immer schlichten," sprach der Major in besänftigendem Tone. „Was giebt es eigentlich? Gut, ich will nicht fragen," fügte er mit einem Blick auf die am Boden liegenden Briefe hinzu, „doch laßt mich versuchen, den Vermittler zu machen. Einer von Euch muß im Unrecht sein. Wer ist es? Beim Himmel, ich glaube, Ihr seid Beide zu tadeln!"

„Ich wünsche aus vielen Gründen mit Capitain Fanshaw Zank zu vermeiden, und wenn er seine beleidigenden Ausdrücke zurücknehmen will, bin ich zufrieden," erwiederte Clarence.

„Nun, Fanshaw?" fragte der Major.

„Nein!" erwiederte dieser hochfahrend, „ich will mich weder entschuldigen noch widerrufen."

Digitized by Google

„Dann bleibt es bei der Verabredung," sprach Clarence.

„Genau meine Meinung," entgegnete Rainald.

„Zum Henker damit! 'S ist ein Jammer, daß die Sache nicht vermieden werden kann!" rief Major Trevor. „Ein Duell ist heutigen Tages eine höchst weitläufige Geschichte. Vergeßt nicht, daß Ihr Euch in England nicht schlagen dürft. Soll ein Zweikampf stattfinden, so muß es auf der andern Seite des Kanals geschehen."

„So sei es. Ueber drei Tage wollen wir uns in Calais treffen," sprach Clarence.

„Ich werde nicht auf mich warten lassen," versetzte der Andere. „Wir können mit dem ersten Boot hinüberfahren; wo nicht, werden Sie mich im Hôtel des Bains treffen."

„Genug," rief Clarence. „Bis dahin Lebewohl, meine Herren." Mit einem förmlichen Gruße verließ er das Zimmer.

„Ich darf hoffentlich auf Dich rechnen, Major?" fragte Rainald, sobald der Andere hinausgegangen war.

„Selbstverständlich," erwiederte Trevor. „Du magst meine Einwilligung indessen als einen großen Akt meiner

Digitized by Google

Freundschaft betrachten. Die Gesellschaft ist heute gegen Duelle eingenommen, und Secundanten eines Zweikampfs werden strenger verurtheilt, als die Häupter desselben. Man kann seinen Gegner nicht mehr so ruhig niederschießen, wie in der guten alten Zeit. Die verdammten Zeitungen fallen gleich über einen her. Laß diese Verräther nicht hier liegen," fügte er hinzu, indem er die Briefe auflas. „Ich vermuthe, daß sie mit dem Streit zusammenhängen. Wie stehts mit dem Liebeshandel?"

„Er ist zu Ende."

Der Major ließ ein leises Pfeifen hören.

„Zum Henker," rief er. „Jetzt geht mir ein Licht auf. Dieser Galan hat Dich ausgestochen! Kein Wunder, daß eine Versöhnung mit ihm unmöglich ist."

„Lady Danvers schickte mir durch diesen unverschämten Tölpel, der meine Hoffnungen vernichtet hat, einen Brief."

„Lucetta kann nie die Meinige werden," schreibt ihre Ladyschaft. Es hat sich ein unerwartetes Hinderniß eingestellt. Du weißt, was dies besagen will, Major. Es findet sich stets solch ein „unerwartetes Hinderniß," wenn eine Verbindung abgebrochen wird," fügte er mit bitterem Lachen hinzu. „Doch ich nehme Mylady's Verabschiedung

Digitized by Google

nicht an. „Ich will Lucetta sehen. Aus ihrem eigenen Munde will ich mein Verdammungsurtheil hören. Ich beabsichtige heute Abend nach Old Court zu reisen."

„Mon cher, ich möchte Dir diesen Vorsatz ausreden," sprach Major Trevor mit Ernst. „Du würdest nichts dadurch gewinnen. Miß Chetwynd hätte nie gestattet, daß man Dir jenen Brief schickte, wenn sie die Verbindung abbrechen wollte. Ueberdies hat sie Dir Deine eigenen Briefe zurückgesandt. Vielleicht hat der unverschämte Tölpel, wie Du ihn nennst, als gänzlich unbekannt mit den gesellschaftlichen Formen, nicht mit genügendem Tact gehandelt, allein, daß Du verkauft bist, steht fest."

„Ich will ihn durch den Kopf schießen, um ihm gute Sitten beizubringen," schrie Rainald.

„Das würde die Dinge nicht verbessern," erwiederte der Major. „Und ebenso wenig wird es Deiner Lage zum Vortheil gereichen, wenn Du nach Old Court gehst. Ertrage die Niederlage wie ein Mann. Beim nächsten Mal wünsche ich Dir bessres Glück."

„Du behandelst die Sache leicht, Major, doch für mich heißt es Leben oder Tod. Ich liebe Lucetta bis zur Verzweiflung, und werde sie nicht ohne Kampf auf-

Digitized by Google

geben. Heute Abend muß ich ſie auf eine oder die andere Weiſe ſehen."

„Gut, wenn Du Dich entſchloſſen haſt, den Narren zu ſpielen, geh' Deinen eigenen Weg. Sage aber nicht, daß ich Dich nicht daran gehindert hätte. Es geſchähe Dir recht, wenn ich Dir verböte, heute Abend die Kaſerne zu verlaſſen."

„Du haſt nie geliebt, ſonſt würdeſt Du mich nicht zurückhalten wollen," ſprach Rainald, indem er ſich anſchickte, das Zimmer zu verlaſſen. „Ich muß gehen und meine Sachen zurecht legen. Adieu, bis auf morgen!"

„Vergiß nicht, bei Zeiten wieder hier zu ſein, oder, beim Jupiter! ich werde mit Dir verfahren, als hätteſt Du Dich ohne Urlaub aus dem Staube gemacht. Welche Eſel die Menſchen aus ſich machen, wenn ſie zu lieben wähnen!" brummte er, indem er ſich eine Cigarre anzündete. „Dank dem Himmel! Die zarte Leidenſchaft hat mich nie geplagt!"

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Das letzte Zusammentreffen zwischen Lucetta und ihrem Vater.

Gerade an dem Tage, als Clarence Rainald den Brief überbrachte, erhielt Lucetta die Erlaubniß, zu ihrem Vater zu gehen.

Wie man sich erinnern wird, war Sir Hughs Zimmer groß und düster und außer einem alterthümlichen Himmelbett befanden sich einige Stühle von geschnitztem Eichenholz und ein Schrein von schwarzem Ebenholz darin. Die Vorhänge des Bettes sowie die der Fenster waren ebenso dunkel und unfreundlich wie die Meubles. Man hatte soeben ein Sopha hereingeschafft und auf diesem lag die abgezehrte Gestalt des unglücklichen Baronets. Er war in einen schwarzen Sammetschlafrock gehüllt und trug eine schwarze, kleine Sammetmütze, die sich von der fast leichenhaften Blässe seines Gesichtes grell absetzte. Seine Gesichtsformen waren scharf markirt, seine Hände abgemagert und die Muskeln seines Halses traten so peinlich hervor, daß man hätte glauben können, seine Kraft sei nahe am Erlöschen, wenn das Feuer seiner

Digitized by Google

Augen nicht immer noch lebendig gewesen wäre. Trotz seines geisterhaften Aussehens befand er sich heute so viel besser, daß Doctor Bland ihn veranlaßt hatte, sich aus seinem Bett, welches er seit seiner Krankheit hütete, schaffen zu lassen, auch versicherte er ihm, er könne sich ohne jede Gefahr eine Zusammenkunft mit seiner Tochter gestatten.

Es war ein schmerzliches Wiedersehen. Von der Bewegung, welche der Anblick ihres Vaters ihr verursachte, überwältigt, warf Lucetta sich neben seinem Ruhebett auf die Kniee und verbarg ihren Kopf an seiner Brust. Sir Hugh war nicht weniger erregt. Er machte eine Anstrengung, sie zu umarmen, allein seine Kraft verließ ihn vollständig und er sank ächzend zurück. Durch diese Töne beunruhigt, blickte Lucetta auf und sprach mit strömenden Thränen:

„Theurer Vater, meine Gegenwart beunruhigt Dich. Ich glaubte größere Selbstbeherrschung zu besitzen. Soll ich mich auf einen Augenblick zurückziehen?"

„Nein, nein, mein liebes Kind," erwiederte Sir Hugh mit schwacher Stimme. „Es war eine vorübergehende Mattigkeit. Ich fühle mich jetzt wohler. Nimm einen

Digitized by Google

Stuhl und setze Dich zu mir. Als sie seine Worte befolgt hatte, stützte er sich auf seinen Ellenbogen, blickte sie ernst an und sprach:

„Du siehst krank aus, Lucetta — sehr krank!"

„Ich habe mich um Dich geängstigt, lieber Vater. Du weißt, daß man mir nicht erlaubt hatte, Dich zu sehen."

„Du hättest mir nichts nützen können, meine Gute, und mein Irrreden würde Dich erschreckt haben. Doch jetzt ist mein Kopf vollkommen frei. Erzähle mir Alles, was sich seit meiner Krankheit ereignet hat. Capitain Fanshaw ist, wie ich weiß, nach Brighton zurückgekehrt. Ich vermuthe, daß Du täglich Nachricht von ihm erhältst?"

Als er bemerkte, daß die Frage sie beunruhigte, fuhr er fort: „Hoffentlich ist Eurer Verlobung nichts entgegengetreten? Sage mir die Wahrheit. Ich bin im Stande, sie zu ertragen."

„Papa," erwiederte sie mit erzwungener Ruhe, „es wird Dich vielleicht überraschen, doch hoffentlich wirst Du nicht unzufrieden sein, wenn ich Dir sage, daß ich meinen Entschluß geändert habe. Ich kann mich nie mit Rainald

Digitized by Google

Fanshaw verheirathen. Zwischen uns ist Alles zu Ende. Meine Tante hat ihm heute geschrieben, daß ein unvorhergesehenes Hinderniß der Verbindung entgegenträte. Ich muß versuchen, ihn zu vergessen, Papa — aber die Aufgabe wird hart, sehr hart sein!"

„Warum hast Du diesen entscheidenden Schritt gethan, wenn Du fühlst, daß es so ist, mein Kind? Ich habe nichts gegen die Verbindung einzuwenden, sondern Verhältnisse hinderten mich, sie warm zu fördern, wie Dir ja bekannt ist. Ich kenne Capitain Fanshaw nicht genau, aber er gefällt mir und ich war überzeugt, daß Du gut gewählt hattest."

„Ich flehe Dich an, Papa, sprich nicht weiter — sprich nicht weiter!" rief sie in angstgequältem Tone. „Du weißt nicht, welchen Schmerz Du mir bereitest. Der Schritt, den ich gethan habe, wird mir großes Unglück bringen und ebenso großes Unglück vielleicht auch Rainald — allein ich zögerte nicht. Kannst Du nicht begreifen, daß ein gewichtiger Beweggrund mich zu dieser Handlungsweise getrieben hat?"

Er antwortete nicht, sondern sank mit einem Schauder zurück.

Digitized by Google

Lucetta beobachtete ihn mit gespannter, athemloser Aufmerksamkeit, denn sie fürchtete, zu weit gegangen zu sein. Seine Augen waren geschlossen und die Blässe seines Gesichts ging fast in's Leichenhafte über, während reichliche Schweißtropfen auf seine Stirne traten.

Ernstlich besorgt war sie im Begriff, Jodrell, der sich im Nebenzimmer aufhielt, zu rufen, als Sir Hugh ihre Hand ergriff und sie zurückhielt.

„Rühre Dich nicht; es wird vorübergehen," murmelte er. Dann richtete er sich auf und fügte hinzu: „Lucetta, ich muß Alles wissen. Sind verborgene Dinge zu Deiner Kenntniß gelangt und haben sie Deine Handlungsweise beeinflußt, so fürchte nicht, Dich darüber auszusprechen. Verbirg mir nichts, mein Kind, und ich werde Dir nichts verbergen."

Also gedrängt, erwiederte Lucetta, ohne zu wagen, ihre Augen zu ihm aufzuschlagen: „Man hat mir ein Geheimniß offenbart — ein furchtbares Geheimniß, Papa —"

„Wer that es?"

„Der Mann, welcher sich in dies Haus eingedrängt hat und sich La Hogue nennt."

Digitized by Google

„Und Du glaubteſt dem falſchen Schurken?“ fragte Sir Hugh in vorwurfsvollem Tone. „Ich hätte nicht gedacht, daß Du es thun könnteſt! Giebt es ein Herz, das dieſem tödtlichen Gift verſchloſſen ſein muß, ſo iſt es das Deinige, Lucetta. Höre mich an und glaube meinen Worten. Die Geſchichte des Schuftes enthält Wahrheit genug, um der entſetzlichen Anklage den Schein der Aechtheit zu geben. Ich bin nicht im Stande, Dir alle Einzelheiten der düſtern Thatſache zu erzählen, auch iſt es nicht nothwendig. Möge Dir die Verſicherung genügen — ich rufe den Himmel als Zeugen der Wahrhaftigkeit meiner Ausſage an! — daß die beklagenswerthe Kataſtrophe durch Zufall — durch bloßen Zufall herbeigeführt ward. Die Piſtole, welche den Tod meines armen Bruders veranlaßte, war auf mich ſelber gerichtet, aber bei dem Ringen wandte ich ſie ab und ihr Inhalt entlud ſich in die Bruſt desjenigen, der mich angriff. — O, daß die Kugel mein Herz durchbohrt hätte!“ fügte er ächzend hinzu.

„Ach, vergieb mir meine Zweifel, theurer Vater!“ rief Lucetta. „Ich beklage Dich von Grund meiner Seele! Jetzt begreife ich alle die Seelenqualen, welche

Digitized by Google

Du erduldet, alle die Gewissensbisse, die Du eines unfreiwilligen Verbrechens halber ertragen hast!"

„Wohl mag ich mit Wahrheit sagen, daß ich seit jener unseligen Nacht keinen Frieden gekannt habe, Lucetta," erwiederte Sir Hugh. „Ueber mir schwebte eine Wolke, welche, obgleich hin und wieder von einem Lichtstrahl erhellt, mein Leben verfinsterte. Jetzt scheint sie sich dichter, denn je, um mich zu lagern."

„Verzweifle nicht, theurer Vater," sprach Lucetta. „Das Gewölk, welches Dich so lange umschattet hat, ist im Begriff, sich zu zerstreuen, — so denke ich. Deine Prüfungen nahen ihrem Ende und der Friede, den Du so lange entbehrtest, wird in Dein Herz zurückkehren."

„O, daß ich es glauben könnte!" rief ihr Vater mit einem Tone der Verzweiflung. „Ich bin nicht fähig, mich von der Beklemmung zu befreien, welche mir neues Elend anzukünden scheint."

„Man besiegt ein Uebel, wenn man ihm entschlossen die Stirne bietet," sprach Lucetta. „Ich darf Dir nicht verhehlen, daß Du augenblicklich von einer Gefahr bedroht bist, der wir muthig entgegentreten müssen. Der Bösewicht, welcher Dir jene Lüge nachsagte, hält sich

Digitized by Google

immer noch in unserem Hause auf und will nicht gehen, ehe er Dich gesehen hat. Kannst Du seinen Drohungen nicht trotzen?"

„Ach! mein liebes Kind, glaube mir, daß der Schurke einer Macht gewiß ist, sonst würde er nicht wagen, ein so gefährliches Spiel zu spielen. Alle Einzelheiten des Falles sprechen so überzeugend gegen mich, daß man seiner Darstellung desselben unfehlbaren Glauben schenken würde, und der einzige Zeuge, welcher seine Aussage hätte nichtig machen können, ist todt. Der Plan ist gut angelegt. Mir bleibt kein Ausweg."

„Doch wir können sein Schweigen vielleicht erkaufen," erwiederte Lucetta. „Sein einziges Streben ist auf Geld gerichtet. Er kann nicht das wirkliche Verlangen haben, Dir Böses anzuthun. Einige Dich mit ihm und zeige ihm die Thüre."

„Es ist vielleicht nicht möglich, aber ich will es versuchen," sprach Sir Hugh. „Was auch geschehen mag, ich werde diese Verfolgung nicht länger ertragen. Ich will ihn ohne Verzug sehen. Verlaß mich, mein Kind. Ich muß mich zu der Zusammenkunft sammeln."

Er umarmte sie zärtlich und sie stand im Begriff,

Digitized by Google

das Zimmer zu verlassen, als sie durch seine Blicke gerührt zurückeilte und ihn küßte.

Sir Hugh flüsterte einen Segen auf ihr Haupt herab.

Als sie hinaus ging, ahnte sie nicht, daß sie ihm auf ewig Lebewohl gesagt hatte.

Zehntes Capitel.

Mr. Plessets bringt seine Bekanntschaft mit La Hogue zur Geltung.

Kurze Zeit nach Lucetta's Fortgang erschien Jodrell und während er dem Kranken einige stärkende Tropfen reichte, fragte er:

„Ich glaube, daß es Ihnen wohlgethan hat, Ihre Tochter zu sehen, Sir Hugh."

„Ja, ich fühle, daß meine Kräfte zurückkehren, Jodrell," erwiederte der Kranke, indem er die Tropfen nahm. „Meine Genesung wird mit schnellen Schritten zunehmen und ich werde bald im Stande sein, hinunter-zu-gehen."

„Ich bin wahrhaft erfreut, es zu hören," sprach Jodrell, „und die Mittheilung, daß Mr. Plessets hier ist, wird Ihnen nicht schaden. Sie werden sich seiner er-

Digitized by Google

innern, Sir Hugh; — er ist der Wirth zur Glocke in Aylesford. Er sagte, Sie hätten ihn gebeten, auf's Schloß zu kommen, allein er habe bisher keinen freien Tag dazu gefunden."

„Plessets!" rief Sir Hugh. „Gerade seiner bedarf ich. Führt ihn auf der Stelle zu mir, Jodrell. Mit Hülfe dieses guten Burschen wird mir's gelingen, den Schurken in Furcht zu setzen," dachte er bei sich.

Bald darauf wurde Plessets hereingeführt und setzte sich auf ein Zeichen des Baronets mit achtungsvoller Geberde in den Sessel, welchen Lucetta soeben eingenommen hatte. Der kräftige Gastwirth und Sir Hugh's abgezehrte Gestalt bildeten einen überraschenden Gegensatz.

„Ich hoffe, daß man Euch unten gut versorgt hat, Mr. Plessets," sprach Sir Hugh, als Jodrell sich entfernt hatte. „Seit wir uns zuletzt sahen, habe ich am Rande des Grabes gestanden, doch Doctor Bland macht mir Hoffnung auf schnelle Genesung, und ich fühle mich in der That wohler. Doch ich habe über andere Dinge als meine Beschwerden mit Euch zu reden. Vor allem Andern muß ich Euch sagen, daß meine Nachforschungen erfolgreich waren und daß ich unzweifelhafte Nachweise

Digitized by Google

über die Geburt meines Neffen erhalten habe. Er ist von mir als Sohn meines Bruders anerkannt worden."

„Dies sagte mir Jodrell, Sir Hugh," erwiederte Plessets. „Ich bin sehr erfreut es zu hören und glaube mit voller Ueberzeugung, daß Ihr Neffe Ihre Güte mit ewigem Dank anerkennen wird."

„Ich habe nur meine Pflicht erfüllt," sprach Sir Hugh. „Glaubt mir, guter Freund, daß ich Euch für Euren unschätzbaren Beistand bei jener Gelegenheit tief verbunden bin. Ich habe mich noch nicht erkenntlich dafür gezeigt und bin jetzt im Begriff, Euch zum zweiten Mal um Eure Hülfe zu bitten. Bei dem tragischen Ereigniß in Kit's Steinhaus waren, wie man annimmt, zwei Menschen betheiligt, die zu jener Zeit in Eurem Dienst gestanden und Euch folglich wohlbekannt sein mußten."

„Jos Tarrant und Neal Evesham," entgegnete Plessets. „Der Eine war mein Stallknecht, der Andere sein Gehülfe. Ich hielt den Jos Tarrant für einen ehrlichen Mann und unfähig, ein Verbrechen zu verüben, wie er es später beging, doch von Neal Evesham hatte ich keine große Meinung und ich argwöhne, daß er den

Digitized by Google

Andern verführt hat. Jos büßte seine Schuld sehr bald, wie Sie wissen, Sir Hugh; er ertrank im Medway."

„Der arme Bursche hatte ein düsteres Geschick!" rief Sir Hugh.

„Nun, ich kann nicht sagen, daß ich das geringste Mitleid für ihn empfinde," bemerkte Plessets mit ziemlichem Erstaunen über die Theilnahme, welche der Baronet an den Tag legte. „Er verdiente seinen Tod und entging wenigstens dem Strick, der, wie ich überzeugt bin, seinen Schuldgenossen erwartet. Doch wie ich soeben bemerkte, halte ich Neal für den größeren Schuft unter ihnen und ich hoffe, daß er seinen Lohn erhält. Es wäre sonderbar, wenn er es verstanden hätte, der Gerechtigkeit so lange zu entgehen."

„Nicht so sonderbar, wie es scheint," sprach Sir Hugh. „Vor Jahren mag er vielleicht in Gefahr geschwebt haben entdeckt zu werden, doch wenn er jetzt zum Vorschein käme, würde ihn Niemand erkennen."

„Erlauben Sie mir, dieser Meinung in aller Achtung zu widersprechen, Sir Hugh. Ich würde nicht zögern, eine sehr hohe Summe zu wetten, daß ich ihn erkenne. Wie manche große Männer, von denen man mir erzählt

Digitized by Google

hat, vergesse ich nie ein Gesicht. Ueberdies giebt es einige Dinge, die mich in Stand setzen würden, Neal Evesham zu entdecken, mag er noch so sehr verändert sein oder sich verkleiden, so viel er will."

„Ihr glaubt es, — wie?" fragte der Baronet. „So will ich Euren Scharfsinn auf die Probe stellen. Geht in das nächste Zimmer und schickt Jodrell zu mir."

Plessets gehorchte unverzüglich und als der Haushofmeister erschien, fragte Sir Hugh:

„Ist Mr. La Hogue immer noch hier?"

„Ja, Sir Hugh, und es drängt ihn sehr, Sie zu sehen, doch ich sagte ihm, daß dies ganz unmöglich sei."

„Führt ihn auf der Stelle herein und hütet Euch zu erwähnen, daß Jemand bei mir ist."

Nach einigen Minuten kündigte der Haushofmeister Mr. La Hogue an, der mit leichtem Schritt in's Zimmer kam. Er gerieth jedoch sichtlich in Verwirrung, als er Plessets bemerkte.

„Bringe einen Stuhl für Mr. La Hogue, Jodrell," sprach Sir Hugh.

„Nein, ich danke Ihnen," sprach die erwähnte Persönlichkeit, das Auge immer noch auf den Gastwirth ge-

Digitized by Google

heftet. „Ich werde nicht lange verweilen. Ich bin entzückt, Ihre Gesundheit so verbessert zu sehen! Ich glaubte, Sie wären allein. Jodrell wird mich wissen lassen, wenn Sie Zeit für mich übrig haben. Ich habe nur einige Worte mit Ihnen zu sprechen — nur einige Worte in Betreff der bewußten Angelegenheit."

„Gehen Sie nicht," erwiederte Sir Hugh. „Ich werde sogleich frei sein und habe Mr. Plessets nichts Besonderes zu sagen."

„Sehr gut, Sir Hugh; wenn ich Ihnen nicht lästig falle, werde ich bleiben," sprach La Hogue, indem er ein fein duftendes Battisttaschentuch hervorzog und an sein Gesicht brachte.

„Verzeihung, Sir Hugh. Hörte ich recht? Ist der Name jenes Herrn La Hogue?" fragte Plessets den Baronet bei Seite.

„Mr. Vandeleur La Hogue ist mein Name," erwiederte dieser Herr mit einem hochmüthigen Blick.

„Entschuldigen Sie meine Freiheit, Sir," sprach Plessets. „Ich glaube mich Ihres Gesichts zu erinnern. Ihr Name aber ist mir unbekannt."

„Wer und was sind Sie, Sir?" fragte La Hogue.

Digitized by Google

„Ich kann mich nicht beſinnen, Sie früher geſehen zu haben.“

„Ich heiße Samuel Pleſſets und bin Wirth der Krone zu Aylesford,“ erwiederte der Andere.

„Die ein ſehr gutes Haus iſt,“ bemerkte Sir Hugh.

„Was nicht bezweifelt werden kann, da Sie es rühmen, Sir Hugh,“ ſprach La Hogue. „Da ich jedoch nie darin eingekehrt bin, kann ich nicht aus perſönlicher Erfahrung darüber urtheilen.“

„Sehr ſonderbar,“ bemerkte Pleſſets. „Ich hätte ſchwören mögen, daß ich Sie dort vor etwa zwanzig Jahren geſehen habe.“

„Zwanzig Jahre ſind eine lange Zeit,“ entgegnete La Hogue mit einem gezwungenen Lächeln. „Da ich damals jedoch im Ausland lebte, können Sie mich weder in der Glocke, noch an irgend einem andern Ort in England geſehen haben.“

„Ah! ich begreife! 'S iſt erſtaunlich, welche wunderbare Aehnlichkeiten es giebt! Sie werden mir's nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen ſage, daß Sie in merkwürdiger Weiſe einem Stallknecht gleichen, der damals bei mir diente, — einem Neal Evesham.“

Digitized by Google

Selbst in diesem verfänglichen Augenblick verlor La Hogue weder seine Selbstbeherrschung, noch verrieth er die leiseste Verwirrung. Seine Haltung brachte vielmehr den Gastwirth außer Fassung, welcher zu glauben begann, er habe sich geirrt, obgleich er seiner Sache Anfangs gewiß gewesen war. Dies geschah namentlich, als La Hogue sich mit einem verächtlichen Blick von ihm abwandte und zu dem Baronet sagte:

„Geschieht es auf Ihren Wunsch, daß ich die Unverschämtheit dieses Burschen ertragen muß, Sir Hugh?"

„Der Fehler liegt ganz auf meiner Seite, Sir," wandte Plessets in abbittendem Tone ein. „Mir war's, als entdeckte ich zwischen Ihnen und — und — nun, ich will seinen Namen lieber verschweigen — eine Aehnlichkeit. Entschuldigen Sie mich, Sir; — jene Aeußerung thut mir leid — sehr leid — und zwar um so mehr, als der Mann, von dem ich glaubte, er sähe Ihnen ähnlich, der Mörder Capitain Chetwynds war."

„Schweig, Bursche, oder Sir Hugh's Gegenwart soll Dich nicht schützen!" rief La Hogue mit wüthender Stimme.

„Ihr thätet vielleicht besser, Euch zurückzuziehen,

Digitized by Google

Pleſſets; ich kann eine Scene wie dieſe nicht ertragen," ſprach der Baronet.

„Gewiß, Sir Hugh, — gewiß. Ich gehe auf der Stelle," erwiederte der Gaſtwirth, indem er ſich erhob. „Ehe ich aber nach Aylesford zurückkehre, möchte ich gerne ein Wort mit Ihnen reden."

Er verließ das Zimmer.

Kaum waren ſie allein, als La Hogue ſich Sir Hughs Sopha mit ſchnellem Schritt näherte und in drohendem Tone ſprach:

„Dies iſt Ihre Veranſtaltung, Sir Hugh. Sie haben Pleſſets holen laſſen, um mich zu erſchrecken. Es wird Ihnen jedoch nicht gelingen. Wenn man mich beläſtigt, ſollen Sie Ihre Freiheit nicht lange genießen."

„Pleſſets kam durch Zufall hieher, wovon Sie ſich leicht überzeugen können," entgegnete der Baronet.

„Hieraus kann möglicherweiſe für uns Beide, beſonders für Sie, ein Unglück entſtehen, Sir Hugh," rief La Hogue zornig. „Warum geſtatteten Sie ihm, mich zu ſehen? Sie mußten wiſſen, daß hierin die größte Gefahr lag. Obgleich er über mein Ich nicht im Klaren ſein

Digitized by Google

kann, wird er seinen Argwohn den Dienstboten mittheilen. Ich bin im Hause nicht länger sicher."

„Gewiß nicht," erwiederte Sir Hugh. „Ich würde Ihnen rathen, sich sofort davon zu machen."

„Ich erkenne Ihre Absicht," sprach La Hogue. „Sie hoffen, mich durch diesen elenden Vorschlag los zu werden. Dies ist jedoch ein Irrthum. Ich will bleiben, und Sie in Angst halten. — Ehe wir die Sachen geordnet haben, gehe ich nicht aus diesem Zimmer," fügte er hinzu, indem er kaltblütig auf dem Stuhle Platz nahm, den Plessets soeben inne gehabt hatte. „Jetzt wollen wir sehen, wer es wagen wird, uns zu stören."

„Der Sache muß ein Ende gemacht werden," rief Sir Hugh und richtete sich auf. „Meine Geduld ist vollständig erschöpft. Ich lasse Ihnen fünf Minuten Zeit. Bleiben Sie länger, so halte ich keinen Vertrag mit Ihnen."

„In fünf Minuten kann viel zu Stande gebracht werden, Sir Hugh. Man braucht weniger als die Hälfte jener Zeit, um einen Menschen zu erschießen."

„Lassen Sie die Redensarten!" sprach der Baronet

Digitized by Google

mit Schärfe. „Wollen Sie Geld annehmen und Ihrer Wege gehen?"

„Das hängt von der Summe ab. Zahlen Sie, wie sich's gebührt, und ich werde Ihnen nicht weiter lästig fallen. Ich habe die Sache satt. Was ich fürchtete war nur, daß Sie mit Tode abgehen und so meine Aussichten zerstören würden, denn ich glaube nicht, daß Sie mich in Ihrem Testament bedacht haben."

„Hüten Sie sich, mich zu sehr zu reizen."

„Und hüten Sie sich, mich nicht zum Aeußersten zu treiben. Doch gehen wir zu den Geschäften über. Von den fünf Minuten sind bereits zwei verstrichen. Wie viel bieten Sie mir?"

„Wollen Sie sich verpflichten, unverzüglich nach Frankreich abzureisen?" fragte Sir Hugh.

„Ich bin bereit, nach Paris zurückzukehren, doch ich muß die Mittel besitzen, um dort ein angenehmes Leben zu führen. Was bieten Sie mir? frage ich zum zweiten Mal. Seien Sie pünktlich! Schon wieder ist eine Minute entflohen."

„Tausend Pfund."

„Tausend Pfund sind nicht genug."

Digitized by Google

„Ich habe nicht mehr bei mir.“

„Sehr möglich. Ich weiß indeſſen, daß Ihr Banquier ein bedeutendes Guthaben für Sie verzeichnet hat. Schreiben Sie mir einen Wechſel auf zweitauſend und ich bin zufrieden. Verlaſſen Sie ſich darauf, daß ich meinen Theil des Vertrages halten werde. Sie haben es mit einem Manne von Ehre zu thun, Sir Hugh. Kann ich Ihr Wechſelbuch finden oder ſoll ich Jodrell heißen, daß er es bringt?“

„Sie ſind ein Schuft, der zu preſſen verſteht, aber da ich mich auf keine andere Weiſe von Ihnen befreien kann, muß ich einwilligen,“ entgegnete Sir Hugh.

„Verzeihung, Sir Hugh, meine Forderung iſt äußerſt mäßig. Ich hatte beſchloſſen, eine viel höhere Summe zu beanſpruchen. Erlauben Sie mir, Ihnen zu ſagen, daß die fünf Minuten ſogleich verfloſſen ſind.“

„Rollen Sie jenen Tiſch näher heran,“ ſprach Sir Hugh.

„Mit dem größten Vergnügen,“ erwiederte La Hogue und rückte ein Tiſchchen, auf dem ſich ſowohl ein Briefkaſten wie Schreibmaterialien vorfanden, an das Sopha.

Sir Hugh öffnete das Käſtchen mit einem kleinen

Digitized by Google

goldenen Schlüssel, der an seiner Uhrkette hing, nahm sein Wechselbuch heraus und schickte sich an, die Verschreibung zu machen. La Hogue stand neben ihm und beobachtete ihn mit eifrigen Blicken. In demselben Augenblick ließen sich im Vorzimmer Stimmen hören.

„Beeilen Sie sich!" rief La Hogue ungeduldig. „Man wird uns stören."

Doch ehe Sir Hugh seinen Namen unterzeichnen konnte, öffnete sich die Thüre und Jodrell trat mit den Worten ein: „Sir Hugh, Mr. Plessets ist zurückgekehrt und hat Drax mitgebracht. Soll ich sie herein lassen?"

„Nicht ehe ich gegangen bin, wenn Sie nicht etwa die Folgen auf sich nehmen wollen," flüsterte La Hogue dem Baronet zu. „Unterzeichnen Sie den Wechsel — geben Sie mir das Geld und ich mache mich aus dem Staube. Zum Glück sind zwei Thüren da."

Doch Sir Hugh legte die Feder nieder und sprach mit matter Stimme: „ein ander Mal."

„Nein, ein ander Mal geht es nicht," murmelte La Hogue. „Wir müssen die Sache jetzt abmachen. Schreiben Sie im Namen des Bösen!"

Digitized by Google

Allein Sir Hugh's Aussehen zeigte, daß es ihm nicht möglich war, fernere Anstrengungen zu machen.

„Gebt mir einige Tropfen von dem stärkenden Mittel," sprach er zu Jodrell.

Während der Haushofmeister dem Verlangen folgte, sprach La Hogue, welcher einsah, daß es gefährlich sei, länger zu bleiben, so ungern er auch mit leeren Händen gehen mochte: „Abends — gegen Mitternacht werde ich zurückkehren. Halten Sie Alles bereit."

Mit diesen Worten entfernte er sich durch die in den Corridor führende Thür. Jodrell wagte nicht, ihn zurückzuhalten.

Als Sir Hugh dieses Stärkungsmittel genommen hatte, sprach er: „Laßt Plessets eintreten."

„Ich glaube, dieser Handel hat jetzt ein Ende, Sir Hugh," bemerkte der Haushofmeister. Er öffnete jedoch die Seitenthür und rief: „Bitte, Mr. Plessets, treten Sie näher."

Hierauf trat der Gastwirth, welcher die Aufforderung voller Ungeduld erwartet hatte, eilig in's Zimmer, gefolgt von Drax. Als er sah, daß La Hogue schon gegangen war, fühlte er sich sehr enttäuscht.

Digitized by Google

„Wie? Ihr sagtet mir, er sei hier, Mr. Jodrell.“

„Noch vor einem Augenblick war er im Zimmer, allein ich konnte ihn nicht zurückhalten.“

„Zum Kuckuck, Mann! Ihr hättet mich herein rufen sollen. Ich würde ihn genöthigt haben, mir noch einige Fragen zu beantworten,“ rief Plessets. „Man hätte ihn arretiren müssen!“

„Auf bloßen Verdacht hin können Sie ihn nicht festnehmen, Mr. Plessets,“ bemerkte Drax. „Uebrigens glaube ich bestimmt, daß Sie sich irren. Ich kenne Neal Evesham recht gut und kann nicht sagen, daß ich zwischen ihm und diesem Herrn eine Aehnlichkeit entdecke.“

„Herrn!“ rief Plessets entrüstet. „Er ist eben so wenig 'n Herr, wie Ihr einer seid.“

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen widerspreche, Mr. Plessets,“ sprach Drax. „Ich glaube, daß ich 'n Herrn erkennen kann, wenn ich einen vor mir sehe, und ich behaupte, Mr. La Hogue ist einer, wenn das Taxiren 'nes Pferdes sonst 'n Maaßstab dafür giebt.“

„Und sollte Neal Evesham nicht 'n Pferd beurtheilen können, Dummkopf — war er nicht Reitknecht?“

„Eben deshalb bin ich überzeugt, daß er's nicht ist!“

Digitized by Google

rief Drax. „Er benimmt sich nicht wie 'n Stallknecht. Meiner Seel, er kann französisch schnacken wie 'n Franzose."

„Unsinn! Das beweist nichts, als daß er in Frankreich gewesen ist. Zieht ihm seine feinen Kleider aus, rasirt ihm seinen Ziegenbart ab, steckt ihn in seine alte Livree und Ihr werdet ihn als die betreffende Person erkennen."

„Redet von der Livree! 's ist nichts von Neal Evesham an ihm," entgegnete Drax.

„Ein wenig leiser, wenn's gefällig ist. Ihr vergeßt Beide, daß wir in einer Krankenstube stehen," wandte Jodrell ein.

„Ihr müßt diese Erörterung unten beenden, wo Ihr die betreffende Person findet," sprach Sir Hugh. „Plessets, ich bitte Euch, über Nacht hier zu bleiben. Ich werde morgen besser im Stande sein, mit Euch zu reden."

Sie sind sehr gütig, Sir Hugh. Ich nehme Ihre Gastfreundschaft an. Es wäre mir lieb, diese Angelegenheit in's Reine zu bringen, ehe ich gehe," erwiederte der Gastwirth.

Er verbeugte sich und verließ in Begleitung des Kutschers das Zimmer.

Digitized by Google

Elftes Capitel.

Rainald hat eine Zuſammenkunft mit Lucetta.

Gegen neun Uhr Abends befanden Lucetta und ihre Tante ſich in der Bibliothek. Sie ſtanden in der Nähe des Kamins und beſprachen die Ereigniſſe des Tages, als Jodrell eintrat und ſich ihnen näherte. Das verlegene Ausſehen des Haushofmeiſters bewies, daß er mit einer Beſtellung beauftragt war, deren Entledigung ihm Schwierigkeiten verurſachte, und er vermochte nach beträchtlichem Zögern nur hervorzuſtammeln, daß ein Herr gekommen ſei, der Miß Chetwynd perſönlich — wo möglich unter vier Augen zu ſprechen wünſche.

„Sie können leicht errathen, wer es iſt, Miß," fügte Jodrell mit einem bezeichnenden Blick hinzu.

„Es iſt Rainald, Tante," ſprach Lucetta, die todtenblaß geworden war, flüſternd zu Lady Danvers. „Er iſt dennoch gekommen. Was ſoll ich thun? Ich darf ihn nicht ſehen!"

„Es wird Dir jedenfalls ſehr ſchmerzlich ſein, meine Liebe, allein ich glaube nicht, daß Du ihm eine Unterredung verweigern darfſt," erwiederte ihre Ladyſchaft.

Digitized by Google

„Du kannſt ihn hier in meinem Beiſein annehmen. Vermuthlich iſt es Capitain Fanſhaw, Jodrell.“

„Ja, Mylady,“ entgegnete der Haushofmeiſter. „Er langte ſoeben an. Wie ich glaube, iſt er von Tunbrigde herüber gekommen. Er hat ſeinen Wagen draußen vor dem Thore ſtehen laſſen. Ich wußte nicht genau, was ich thun ſollte, aber er ſchien mit ſolcher Angſt darauf bedacht zu ſein, Miß Chetwynd zu ſehen, daß ich endlich einwilligte, ihn zu melden. Soll ich ihn hereinführen?“

Lady Danvers holte den Rath ihrer Nichte durch einen Blick ein und nickte einwilligend, worauf Jodrell verſchwand.

„O liebe Tante, wie ſoll ich dies Wiederſehen ertragen?“ rief Lucetta. „Du mußt mir zu Hülfe kommen!“

„Zweifle nicht daran, meine Liebe. Rufe alle Deine Würde zu Deinem Beiſtand auf. Laß ihn nur auf keinen Fall merken, wie ſehr er Dir am Herzen liegt. Sei kalt und zurückhaltend.“

„Ihm gegenüber kann ich es nicht ſein, Tante.“

„Mein liebes Kind, Du mußt,“ erwiederte ihre Ladyſchaft. „Mein Brief hätte ihm genügen ſollen und ich bin wirklich überraſcht, daß er dieſen ungewöhnlichen

Digitized by Google

Schritt gewagt hat. Hieraus schließe ich, daß er die Sache noch ins Geleise zu bringen hofft, wenn er Dich nur sieht. Es ist ein kühner Versuch, und mit Mädchen, die keine eigene Festigkeit besitzen, ist es auf solche Weise zuweilen geglückt. Ueberzeuge ihn durch Dein Benehmen, daß seine Sache eine hoffnungslose ist, und die Zusammenkunft wird schnell beendet sein."

„O, da ist er!" rief Lucetta, als die Thür sich öffnete und Rainald eintrat.

Lady Danvers drückte die Hand ihrer Nichte und warf ihr einen ermuthigenden Blick zu, dessen das arme Mädchen in der That bedurfte, denn sie war nahe daran, umzusinken. Sie schlug ihre Augen nicht auf, ehe Rainald dicht neben ihr stand, und als sie seinem leidenschaftlichen, halb vorwurfsvollen Blick begegnete, entschwand fast ihr Muth.

„Jedrell, man darf uns nicht stören," sprach Lady Danvers.

„Ich verstehe, Mylady," erwiederte er, indem er sich entfernte.

Er war nicht sobald gegangen, als Rainald mit großem Ernst zu Lady Danvers sagte:

Digitized by Google

„Darf ich Ihre Ladyschaft bitten, mir einige Minuten ohne Zeugen zu einer Unterredung mit Ihrer Nichte zu gestatten?"

„Unmöglich, Capitain Fanshaw. Was Sie Miß Chetwynd auch zu sagen haben, muß in meiner Gegenwart gesagt werden und ich bitte Sie, ihre Gefühle zu schonen. Es kann Ihnen nicht entgehen, daß sie weit entfernt ist, sich wohl zu befinden."

„Ich sehe es und es schärft meinen Schmerz, zu wissen, wie sehr sie leidet. Ihre Ladyschaft sollten Mitleid mit mir haben. Ihr Brief hat mich zum unglücklichsten aller Menschen gemacht, allein mir bleibt eine Zuflucht. Berauben Sie mich derselben nicht, oder ich schreibe Ihnen das ganze Elend meiner Zukunft zu."

„Sie würden nichts gewinnen, wollte ich Ihnen eine geheime Unterredung bewilligen," erwiederte Lady Danvers. „Mein Brief drückte nur die Gefühle meiner Nichte aus."

„Ist es so, Lucetta? Wurde der Brief mit Ihrer Bewilligung geschrieben?"

„Mit meiner vollen Bewilligung," sprach sie in einem unbeschreiblich kummervollen Tone.

Digitized by Google

„Da haben Sie ihre Antwort, Sir," bemerkte Lady Danvers.

„So lassen Sie mich wenigstens wissen, was ich gethan habe, um Ihre Neigung zu verwirken, Lucetta."

„Meine Nichte hat Ihnen durch mich jede nöthige Erklärung gegeben, Capitain Fanshaw," wandte Lady Danvers ein. „Ein unvorhergesehenes Hinderniß ist eingetreten."

„Ich halte dies für eine leere Ausflucht!" rief er ungeduldig. „Sagen Sie mir die Wahrheit, Lucetta. Hat ein Nebenbuhler mich verdrängt?"

„Capitain Fanshaw," warf Lady Danvers abermals ein, „Sie haben kein Recht, meiner Nichte eine solche Frage vorzulegen, und wenn Sie fortfahren, sie in dieser Weise zu quälen, werde ich mich gedrungen fühlen, der Unterredung ein Ende zu machen."

„Rainald!" rief Lucetta, die seine Blicke tief bewegten, „ich kann es nicht ertragen, Sie so leiden zu sehen. Sie haben keinen Nebenbuhler, und wenn es Ihnen zum Trost gereichen kann, will ich Ihnen nicht verhehlen, daß es mir noch nicht gelungen ist, meine Liebe für Sie zu besiegen —."

Digitized by Google

Halt! Du ſagſt mehr, als nothwendig iſt, mein Lieb," unterbrach ſie Lady Danvers.

„Nein Tante, es iſt nur gerecht, daß er die Wahrheit erfährt."

„Ach, Sie haben Balſam in meine Wunde geträufelt!" rief Rainald. „Ich faſſe neue Hoffnung, ſeit Sie mir ſagen, daß Sie mich immer noch lieben. Was iſt das Hinderniß unſerer Vereinigung? Ich flehe Sie an, es mir zu nennen!"

„Suchen Sie nicht mehr zu erfahren, Rainald; ich habe Ihnen ſchon zuviel geſagt."

„Ja, bedeutend mehr als nöthig war," ſprach Lady Danvers. „Capitain Fanſhaw iſt verbunden, mit Deinen Erklärungen zufrieden zu ſein."

„Ich bin weit davon entfernt, Lady Danvers; der wirkliche Grund meiner Verabſchiedung wird mir, wie ich fühle, vorenthalten," entgegnete Rainald.

„Er iſt einleuchtend," ſprach ihre Ladyſchaft in kaltem Tone. „Es gefällt meiner Nichte nicht, ſich mit Ihnen zu verheirathen."

„Ich kann es nicht, Tante — ich darf es nicht!"

Digitized by Google

rief Lucetta. „O Rainald, möge Ihnen dies genügen. Dringen Sie nicht weiter in mich!"

„Noch eine Frage Lucetta, und ich bin zu Ende."

„Ich muß mich wirklich ernstlich einmischen, Capitain Fanshaw. Sie dürfen mit meiner Erlaubniß nicht länger in meine Nichte dringen."

„Laß ihn sprechen, Tante," sprach Lucetta. „Ich will ihm antworten, wenn ich kann."

„Ist Ihr neu aufgefundener Vetter das Hinderniß? Vielleicht habe ich kein Recht, diese Frage zu stellen."

Sie haben es allerdings nicht," bemerkte Lady Danvers. „Gieb keine Antwort, Lucetta."

„Ueber diesen Punkt darf kein Mißverständniß walten," entgegnete Lucetta mit Festigkeit. „Ich bin froh, daß ich danach gefragt werde. Mein Vetter Clarence ist nicht das Hinderniß unserer Verbindung."

„Wenn er es wäre, so sehe ich nicht ein, daß Capitain Fanshaw sich mit dem geringsten Grunde darüber beklagen dürfte," sprach Lady Danvers in scharfem Tone. „Ich stehe nur mit der größten Entschiedenheit gegen Fragen dieser Art auf und ein Mann von Capitain Fanshaw's Erfahrung muß wissen, daß man nie nach den Beweggründen

Digitized by Google

einer Frau forschen darf.? Ich bin mehr als einmal so alt wie Du und man hat mich nie nach meinen Beweggründen gefragt. Hätte man es gethan, so würde ich mich nie dazu verstanden haben, sie anzugeben. Jedenfalls haben wir genug gehört. Capitain Fanshaw hat alle möglichen Erklärungen erhalten — viel mehr als er nach meiner Ansicht berechtigt war zu fordern — und ich hoffe er wird die Schicklichkeit fühlen, eine Zusammenkunft zu beenden, welche kein befriedigendes Resultat haben kann."

Mit diesen Worten ging sie nach dem Kaminrahmen und klingelte.

Diese Bewegung benutzend, trat Rainald näher an Lucetta heran, ergriff, ehe sie es verhindern konnte, ihre Hand, preßte sie an seine Lippen und sprach mit leisem, glühendem Tone: „Lucetta, kein Hinderniß soll unsere Verbindung stören. Nur mit meinem Leben lasse ich Dich fahren."

Sie antwortete nicht und ließ ihre Hand sinken, ehe Lady Danvers sich umwenden konnte.

Dann verneigte er sich tief vor beiden und ging mit einem langen, bedeutungsvollen Blick auf Lucetta aus der Thüre, welche Jodrell ihm öffnete, ehe er sie noch erreichte.

Digitized by Google

„Du bist mit dem jungen Herrn noch nicht fertig geworden, oder ich müßte im großen Irrthum sein. Er gehört zu den Menschen, die sich mit einem Nein nicht zufrieden geben."

„Er liebt mich mehr, als ich glaubte," seufzte Lucetta.

„So sind die Männer stets. Widersetze Dich ihnen und sie werden rasend. Ich fürchte nur, Du zeigtest ihm, wie leid es Dir thut, ihn zu verlieren."

„Horch, Tante! In der Halle werden Stimmen laut," rief Lucetta beunruhigt. „Ich will nicht hoffen, daß er Clarence begegnet ist."

„Wenn er es gethan hat, läßt sich's nicht ändern," erwiederte Lady Danvers gelassen.

„Ich bin überzeugt, daß es Clarence's Stimme ist, die ich höre," rief Lucetta mit wachsender Besorgniß. „Ich muß hinaus! Meine Gegenwart hindert vielleicht einen Streit."

„Wahrscheinlicher ist, daß sie ihn erregt," sprach ihre Tante und hielt sie zurück. „Ich bestehe darauf, daß Du hier bleibst. Es wäre der Gipfelpunkt aller Unschicklichkeit, wolltest Du jetzt hinausgehen. Bei Capitain Fanshaw's gegenwärtiger Gemüthsverfassung würde ein Zank ihm

Digitized by Google

eine Erleichterung sein und Clarence ist durchaus befähigt, sich selber zu schützen. Bleibe, wo Du bist, sage ich Dir."

Zwölftes Capitel.

La Hogue macht Rainald einen Vorschlag.

Während der geschilderten Zusammenkunft befanden Clarence und Mr. Mainwaring sich im Speisesaal. Unser junger Freund war erst seit etwa einer Stunde von Brighton zurückgekehrt. Es wäre langweilig, jetzt zu berichten, was zwischen ihm und Lucetta vorging; er sagte ihr einfach, daß er Capitain Fanshaw den Brief übergeben habe, und erwähnte nichts von seinem Zwist mit Rainald. Mainwaring drängte ihn, an der kleinen Mittagsgesellschaft Theil zu nehmen, und er weigerte sich nicht. Nachdem die Damen sich zurückgezogen hatten, sagte er zu dem alten Herrn, der sich soeben mit einem Glase Roritz Portwein versorgt hatte:

„Ich muß Ihnen eine kleine Mittheilung machen, Mr. Mainwaring. Es hätte schon früher geschehen sollen, allein mir fehlte die Gelegenheit dazu."

„Was ist es? mein lieber Junge?" fragte der alte Herr, indem er das Funkeln des Weines bewunderte.

Digitized by Google

„Sie können mir eine Gunſt — eine ſehr große Gunſt erweiſen, und ich bin überzeugt, daß Sie mir dieſelbe nicht verſagen werden.“

„Gewährt, ehe begehrt!“ erwiederte Mainwaring. „Beim Jupiter! welch' wundervoller Wein!“

„Ich nehme Sie beim Wort, Sir!“ ſprach Clarence. „Sie wiſſen, daß ich heute Morgen in Brighton geweſen bin und Capitain Fanſhaw geſehen habe.“

„Allerdings weiß ich es,“ entgegnete Mainwaring, indem er haſtig ſein Glas leerte und es niederſetzte.

„Ich bin mit ihm in Streit gerathen.“

„Das wußte ich!“ rief der alte Herr. „Mit ihm in Streit gerathen! Gefordert haben Sie ihn; ich will d'rauf wetten! Wollen mich zum Sekundanten nehmen, aber ich danke.“

„Ich habe Ihr Verſprechen.“

„Ich denke nicht d'ran, ſage ich Ihnen, und was mehr iſt, ich werde dafür ſorgen, daß Ihr Euch nicht ſchlagt. 'S iſt mir lieb, daß Sie die Sache zur Sprache brachten, obgleich ich wünſchte, Sie hätten es vor Tiſche gethan, um meine Verdauung nicht zu ſtören. Doch ſchlagen ſollen Sie ſich nicht, Sir, Sie ſollen's nicht! In meinen jungen

Digitized by Google

Jahren gab es alle Augenblicke Zweikämpfe, und mochte der Zwist noch so unbedeutend sein, der einzige Weg, ihn zu schlichten, war eine Zusammenkunft in Wimbledon oder Wormwood Scrubs. Ich selber bin zweimal vorgegangen. Bei der ersten Veranlassung schoß ich meinen Mann, bei der zweiten schoß mein Mann mich. Der Geschmack von kaltem Blei würde Ihnen nicht behagen, kann ich Ihnen sagen."

„Behagen oder nicht, ich muß es darauf ankommen lassen, mit einer Kugel Bekanntschaft zu machen. Sie aber werden zum dritten Mal auf dem Platz erscheinen müssen, obgleich diesmal nicht als Hauptperson."

„Zum dritten Mal! Sie verrechnen sich. Ich bin der Sekundant Ihres Vaters gewesen und führte ihn mit fliegender Fahne hinweg. Doch ich habe die Duelle satt. Sie sind veraltet. — Heute zu Tage gleicht man Streitigkeiten mit dem Schwert oder der Pistole aus," fügte er mit einer gewissen Geringschätzung hinzu.

„Würden Sie zugeben, daß man Sie gröblich beschimpft, Mr. Mainwaring?" fragte Clarence. Würden Sie nicht eine Entschuldigung fordern und Genugthuung anderer Art verlangen, wenn man sie Ihnen verweigert?"

Digitized by Google

„Ich weiß nicht, was ich thäte," entgegnete der alte Herr, indem er sein Glas wieder füllte. „In dem Zeitalter, welchem ich angehöre, kämpfte man mit einander und hätte es als eine ewige Schmach betrachtet, einen Schimpf nicht mit Blut abzuwaschen. Nicht daß ich selber ein Eisenfresser war, denn ich zankte nie, wenn ich's vermeiden konnte, doch wenn jemand mich beleidigte, so zahlte ich's ihm heim. Ich ließ keine Entschuldigung gelten!"

„Und doch sagen Sie, ich soll nicht duelliren! Ich bin beleidigt worden, sage ich Ihnen, schwer beleidigt!"

„Sie gehören aber dem neuen Geschlecht an," sprach Mainwaring. „Wenn ein Mensch Euch einen Feigling nennt, Euch Peitschenhiebe giebt, belangt Ihr ihn gerichtlich! so geht's heut zu Tage her. Zu meiner Zeit war die Sache etwas anders. Es gab ein Gesetz der Ehre, welchem jeder Edelmann gehorchen mußte, und er wäre aus seiner Kaste gestoßen worden, hätte er im Geringsten daran gefrevelt. Jenes Gesetzbuch ist mit einigen andern Reliquien des Alterthums verschwunden. Sie können jetzt nicht kämpfen. Greifen Sie zum Gesetz — zum Gesetz!"

„Zum Henker damit!" rief Clarence.

„Nein, Sir; es wird Sie zum Henker jagen, wenn

Digitized by Google

Sie duelliren und Ihren Gegner tödten," erwiederte Mainwaring trocken.

„Genug hiervon," sagte Clarence. „Ich erwarte, daß Sie mich am nächsten Freitag nach Calais begleiten. Sie sagen, daß Sie meines Vaters Sekundant gewesen sind. Jetzt müssen Sie seinem Sohne denselben Dienst leisten."

„Der Zweikampf ist gegen meine Grundsätze," sprach der alte Herr mit einem seltsamen Lächeln, „ich will Sie aber trotzdem nicht im Stiche lassen. Ich will kommen und Sie sollen in guten Händen sein, mein Junge. Sind Sie jemals mit Pistolen umgegangen? Verstehen Sie etwas vom Schießen? Verlassen Sie sich darauf, daß er im Sinn hat, Sie zu tödten, und da er aller Wahrscheinlichkeit nach ein guter Schütze ist, wird es ihm gelingen, wenn Sie ihn nicht erschießen."

Sie setzten das Gespräch fort, bis Mainwaring mit einiger Beihilfe seines jungen Freundes die Flasche Portwein geleert hatte. Da Jodrell nicht den Kaffee brachte, schlug Clarence vor, die Damen aufzusuchen. Mainwaring willigte ein, und sie waren eben bis in die Halle gelangt, welche durch eine große Lampe erleuchtet ward, als die Thür der Bibliothek sich öffnete und Rainald heraustrat.

Digitized by Google

Ueber den Anblick seines Nebenbuhlers erstaunt, ließ Clarence sich von einer plötzlichen Aufwallung des Zornes hinreißen und rief, indem er sich ihm näherte:

„Sie sind hier, Sir? Nach der Botschaft, welche ich diesen Morgen brachte, halte ich dies für ein höchst ungerechtfertigtes Eindringen! Ich bin der Ansicht, daß Sie mehr Tact und besseres Gefühl offenbart hätten, indem Sie sich fern hielten."

„Da ich die Stellung, welche Sie sich in diesem Hause anmaßen, nicht anerkenne, ist Ihre Meinung mir durchaus gleichgiltig," erwiederte Rainald hochmüthig.

„Meine Stellung berechtigt mich, Ihnen zu befehlen, dies Haus sofort zu verlassen, und ich thue es!" rief Clarence hitzig. „Jodrell, zeigt Capitain Fanshaw die Thür."

Der alte Haushofmeister stand wie betäubt da und wußte nicht, was er thun sollte. Doch Mainwaring, der die Nothwendigkeit einer unverzüglichen Einmischung begriff, warf sich zwischen die Streitenden und überredete Clarence, in den Speisesaal zurückzukehren, indem er ihm vorstellte, wie grenzenlos unschicklich es sei, im Gehörkreise der Damen eine Ruhestörung zu veranlassen.

Digitized by Google

„Nehmen Sie meinen Dank für Ihre Dazwischenkunft hin, Mr. Mainwaring," sprach Rainald. „Ohne dieselbe hätte eine Scene entstehen können, die mir sehr fatal gewesen wäre. Es ist wirklich schade, daß der junge Mann so viel Hitze hat."

„Sie dürfen ihn mir gegenüber nicht tadeln, Capitain Fanshaw," erwiederte der alte Edelmann lächelnd.

„Ich werde das Vergnügen haben, am Freitag in Calais mit Ihnen zusammen zu treffen," fügte er in leiserem Tone hinzu."

„Ich bin sehr erfreut, es zu hören. Nichts kann mir angenehmer sein. Mein Freund, Major Trevor, wird über alles Nöthige mit Ihnen verhandeln."

Hier näherte sich Jodrell mit dem Ueberzieher des Capitains und empfing, während er ihm denselben anziehen half, ein Goldstück für seine Aufmerksamkeit. *ref.*

Dann wünschte Rainald Mainwaring gute Nacht und ging durch die für ihn geöffnete Thür der Halle in die Dunkelheit hinaus. Jodrell wollte ihn gern bis an den Wagen begleiten, der ihn von Tunbridge hergebracht hatte, allein er lehnte es ab. Die Nacht war sehr trübe und die Finsterniß wurde noch durch die Bäume ver-

Digitized by Google

mehrt, aber als er vorwärts ging, bemerkte er eine Gestalt, die sich ihm näherte und in der er bald La Hogue erkannte.

„Ich habe auf Sie gewartet, Sir, Capitain Fanshaw," erwiederte dieser Herr. „Ihr Kutscher mußte mir sagen, daß Sie von Tunbridge gekommen wären, und ich errieth leicht, was Sie nach Old Court geführt hat. Ich hoffe, es ist Ihnen gelungen, die junge Dame zu sehen?"

„Ich begreife nicht, Sir, wie Sie dazu kommen, sich diese Freiheit gegen mich heraus-zu-nehmen," erwiederte Rainald ärgerlich.

„Warten Sie einen Augenblick," sagte La Hogue, als jener im Begriff war, vorüber-zu-gehen. „Wissen Sie, weshalb Ihre Verlobung mit Miß Chetwynd so plötzlich aufgehoben worden ist?"

„Nein!" erwiederte Rainald hastig. „Können Sie mich über diesen Punkt aufklären?"

„Ja. Doch meine Mittheilung muß erkauft werden."

„Ich dachte mir's. Gut! Welches ist der Preis?"

„Wie hoch veranschlagen Sie die Liebe Ihrer Dame, Capitain?" fragte La Hogue.

„Weshalb richten Sie eine solche Frage an mich,

Digitized by Google

Sir?" fragte Rainald, der nur mit Mühe seinen Zorn unterdrückte.

„Weil ich im Verhältniß dazu bezahlt sein will."

„Dann müßten Sie Tausende fordern."

„Und Tausende muß ich haben, wenn ich Ihnen zu ihrem Besitz verhelfen soll. Ich kenne ein wichtiges Geheimniß dieser Familie und beabsichtige es zu benutzen — zu Ihrem Vortheil, wenn Sie es wollen. Nun, fangen Sie jetzt an, zu begreifen?"

„Ich muß ergründen, was dieser Schurke meint," dachte Rainald. „Er hat sich einen abscheulichen Plan gemacht, in den er mich zu verwickeln wünscht." „Sie wollen, um es kurz zu sagen, daß ich Ihnen das Geheimniß abkaufe?" fügte er laut hinzu.

„Ich will Ihnen begreiflich machen, daß ich eine Macht auf Sir Hugh ausübe, durch die ich ihn zwingen kann, Ihnen seine Tochter zu geben. Ich werde ihn heute Abend sprechen. Wenn Sie bis nach Mitternacht hier bleiben wollen, sollen Sie das Resultat unserer Zusammenkunft kennen lernen. Wollen Sie meinen Dienst anständig bezahlen und keine Fragen an mich richten,

Digitized by Google

wenn ich Sie davon überzeuge, daß das Hinderniß Ihrer Verbindung mit Miß Chetwynd weggeräumt ist?"

„Ich argwöhne, daß Sie Clarence Chetwynds Werkzeug sind, und daß Ihr Beide ein höllisches Complott gegen mich geschmiedet habt."

„Argwöhnen Sie, was Ihnen beliebt," erwiederte der Andere kaltblütig. „Sie werden finden, daß ich mein Wort wahr machen kann. „Wollen Sie mich hier kurze Zeit nach Mitternacht erwarten?"

„Der Schuft hat einen verdammlichen Plan gemacht, den er heute Abend auszuführen gedenkt," dachte Rainald. „Ich muß ihn daran hindern — doch wie? Ah, ich weiß es! Ich will versuchen, ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen."

„Nun, haben Sie Ihren Entschluß gefaßt, Capitain? Wollen wir uns nach Mitternacht an diesem Orte treffen? Vielleicht nehmen Sie mich bis nach Tunbridge in Ihrem Wagen mit?"

„Ich will in keiner Weise etwas mit Ihnen zu schaffen haben," erwiederte Rainald.

Und ohne noch ein Wort zu sagen, eilte er nach seinem Wagen, stieg ein und der Kutscher jagte davon.

Digitized by Google

„Verflucht sei er!“ rief La Hogue. „'S ist ein höllischer Verdruß, das Ufer zu verlieren, wenn man glaubt, soeben gelandet zu sein. Vielleicht hätte er mir kein Geld gegeben und darum ist der Schaden überhaupt nicht groß. Ich muß mich mit dem begnügen, was ich von Sir Hugh erlangen kann. Doch vielleicht entdeckt man mich, wenn ich länger verweile,“ fügte er hinzu, indem er schnell über den Rasenplatz eilte. „Ich will in das Sommerhaus gehen, um eine Cigarre zu rauchen und mich von dort in's Schloß schleichen.“

Mittlerweile setzte Rainald seinen Weg durch den Park eine halbe Meile weit fort. Dann hielt er an, bezahlte den Kutscher und entließ ihn, was diesen in großes Erstaunen versetzte. Da er seine Reisetasche in dem Gasthof zu Tunbridge gelassen hatte, wo er zu übernachten beabsichtigte, war er mit nichts beschwert, und weil er nicht wußte, was er an genanntem Orte anfangen sollte, trat er den Rückweg nach dem Schlosse an.

Dreizehntes Capitel.

Eine Gesellschaft im Zimmer des Haushofmeisters.

An demselben Abend befand sich in einem behaglichen Gemach, das nahe an der Halle der Dienerschaft lag, eine

Digitized by Google

kleine, aber auserwählte Gesellschaft. Nur zwei Fremde, Plessets und der stämmige Tom Rolling, dessen Bekanntschaft wir schon im Anfang dieser Erzählung machten, waren in sie aufgenommen worden. Der stämmige Tom hatte, seit wir ihn sahen, bedeutend an Kräften zugenommen und war jetzt ein riesenhafter Mann, merkwürdig durch die Breite seiner Schultern, seinen starken Leib und einen übergroßen Appetit, den er bei dem Abendessen in der Dienstbotenhalle zur vollen Geltung gebracht und den Hausstand durch die Fähigkeiten der Ernährungsorgane in Staunen versetzt hatte. Der stämmige Tom war nicht nur viel stärker geworden, sondern auch in der Welt emporgekommen und befand sich jetzt in der Lebensstellung eines Farmers von Bedeutung. Er hatte Plessets in seiner „Chaise" nach Old Court herübergefahren, um sich in der Gegend umzusehen und vielleicht einen Acker zu finden, der ihm gefiele, denn Tom besaß Geld und wollte es anlegen. Da Plessets im Schloß übernachtete, that Tom natürlich dasselbe und zwar ohne Widerstreben, denn er befand sich in einem vortrefflichen Quartier; — Essen gab es in Menge und ebenso reichliches, kräftiges Ale als Getränk.

Digitized by Google

Nach einem üppigen Mahl wurden die beiden Gäste in das Privatzimmer des Haushofmeisters geführt; Mr. Hardman, Lady Danvers Bediente, und Drax erhielten die Aufforderung, sich einzufinden und die ganze Gesellschaft machte die Bekanntschaft eines wundervollen alten Branntweins, von dem Plessets sagte, es sei der feinste, den er in seinem Leben gekostet habe. Auch Karten wurden eingeführt und man setzte sich, um eine kleine Partie Whist zu spielen. Jodrell machte den Zuschauer, da er möglicherweise jeden Augenblick abgerufen werden konnte. Wir können zwar nicht behaupten, daß irgend einer von ihnen ein Spiel machte, das dem gescheidten Mr. Clay gefallen haben würde, allein sie waren jedenfalls äußerst vergnügt, und so oft der stämmige Tom seine Farbe verleugnete und von Mr. Hardman, seinem Partner, zur Ordnung aufgerufen wurde, lachte er übermäßig laut.

Früher am Abend und während des Essens hatte man viel über La Hogue geschwatzt. Plessets behauptete immer noch, daß jener Mensch niemand anders, als Neal Evesham sei, allein Drax widersprach ihm und ebenso der stämmige Tom, welcher behauptete, zwischen dem ge-

Digitized by Google

schniegelten Herrn und dem schäbigen Reitknecht, welcher vor zwanzig Jahren seinen Fäusten entwischte, bestände nicht die kleinste Aehnlichkeit.

„Nein, nein, Mr. Plessets, Ihr seid auf dem Holzweg. Es kann nicht Neal sein," sagte er.

„Hat nicht die Spur von 'ner Aehnlichkeit mit ihm," bemerkte Drax.

„Ich sage Euch aber, daß es Neal ist. Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich morgen die Polizei davon benachrichtigen werde."

„Hört lieber erst, was Sir Hugh dazu sagt, Mr. Plessets," sagte Jodrell.

„Gut! Ich möchte nichts thun, was ihm unangenehm sein könnte. Gerechtigkeit bleibt aber Gerechtigkeit und ich muß gestehen, daß ich mich freuen würde, den Burschen vor Kit's Steinhaus am Galgen baumeln zu sehen."

„Inzwischen hat er das Schloß verlassen und wird wahrscheinlich nicht wiederkommen," sprach Jodrell.

„Beweist dies nicht, daß ich recht habe?" rief Plessets. „Man hätte ihn festnehmen sollen! Etwas an der Sache ist mir übrigens unbegreiflich," dachte er bei sich selbst.

Diese Art Reden wurden von Zeit zu Zeit geführt,

Digitized by Google

während man die Gläser füllte oder Karten austheilte. Die Nacht neigte sich fast ihrem Ende zu, doch die Spieler ließen sich nicht stören, obgleich sie mehr als einmal ihre Plätze an dem Tisch gewechselt hatten. Eben waren sie mitten in einem anregenden Robber, als die Thüre sich plötzlich öffnete und zur unbeschreiblichen Ueberraschung Jodrells Capitain Fanshaw eintrat. Man sah, daß er soeben angekommen war, denn er hatte Ueberzieher und Hut noch nicht abgelegt. Die Whistgesellschaft stellte ihr Spiel ein, um ihn zu betrachten.

„Der Himmel steh' mir bei, Capitain!" rief Jodrell. „Ich erwartete nicht, Sie noch heute Nacht zu sehen. Hoffentlich ist Ihnen nichts zugestoßen, Sir?"

„Ich war genöthigt umzukehren, denn ich muß Sir Hugh ohne Verzug sehen," erwiederte Rainald.

„Das ist ganz unmöglich, Capitain. Ich würde ihn nicht um den Preis von hundert Pfunden zu stören wagen. Sein letzter Befehl ging dahin, daß ich heute Abend nicht bei ihm eintreten dürfe, und ich beabsichtige nicht, ihm ungehorsam zu sein."

„Wenn Ihr Euch weigert, mich in sein Zimmer zu führen, werde ich allein hinein gehen," entgegnete Rainald.

Digitized by Google

„Ich will und muß ihn sehen. Die Mittheilung, welche ich ihm zu machen habe, darf nicht aufgeschoben werden.“

„Dies ändert die Sache vollständig, Capitain. Ich werde Sie sofort begleiten.“

„Verzeihen Sie, Capitain,“ sprach Plessets, indem er vom Tische aufstand, „steht die Angelegenheit mit dem Burschen, welcher sich La Hogue nennt, im Zusammenhang?“

„Ja,“ erwiederte Rainald überrascht.

„Ich war davon überzeugt,“ sagte Plessets, indem er seinen Platz am Tisch verließ. „Wissen Sie etwa, wer der Mensch ist, Capitain?“

„Durchaus nicht! Wer ist er denn?“

„Er heißt eigentlich Neal Evesham,“ entgegnete Plessets. „Vielleicht hörten Sie den Namen schon früher nennen?“

„Nie, so weit ich mich erinnere. Bitte, fahren Sie fort, Sie erregen meine Neugier in hohem Grade.“

„Ich muß vorausschicken, daß ich Wirth der Glocke in Aylesford bin, Capitain. Dieser Neal Evesham war ursprünglich Capitain Chetwynds Reitknecht und wurde dann mein Stallknecht, daher kenne ich ihn genau. Sie

Digitized by Google

wissen, daß Capitain Chetwynd in Kit's Steinhaus ermordet ward. Dieser Neal Evesham war eine der Personen — ich will es nur dreist heraus sagen — die Hauptperson jener fürchterlichen Geschichte. Wir ergriffen ihn, — seine Hände waren blutig — doch es gelang ihm zu entwischen, und seit jenem Zeitpunkt ist er verschwunden."

„Sind Sie gewiß, daß er jener Mensch ist?" fragte Rainald erstaunt.

„Es leidet keinen Zweifel, Capitain. Er hat sich natürlich sehr verändert, und zwar zu seinem Vortheil, wie ich sagen muß — aber ich weiß bestimmt, daß er es ist."

„Entschuldigt mich, Mr. Plessets," begann der stämmige Tom, indem er seine langen Beine unter dem Tisch hervorzog und fast bis an die Zimmerdecke reichte, als er aufstand, „Ihr führt den Herrn auf 'ne falsche Fährte. Ich gehörte zu Denjenigen, welche Neal festnahmen und ich glaube nicht, daß er es ist."

„Und ich finde es ebenso wenig, Cap'tain," fügte Drax hinzu. „Er war 'ne ganz andre Art Mensch."

„Mag er nun Neal Evesham sein oder nicht, genug seine Aufführung erregt den größesten Argwohn," sprach

Digitized by Google

Rainald, den dieſe widerſprechenden Bemerkungen irre machten. „Iſt er noch im Hauſe?“ fragte er Jodrell.

„Nein, Capitain, er verließ es ſehr eilig, nachdem er eine kurze Zuſammenkunft mit Sir Hugh gehabt hatte.“

„Er that es, weil ich ihn erkannte,“ ſprach Pleſſets. „Ich wünſche, daß ich zum zweiten Male Gelegenheit fände, ihn zu faſſen. Entgehen laſſen würde ich ſie mir nicht.“

„Seien Sie unbeſorgt,“ erwiederte Rainald lächelnd. „Er wird heute Abend wieder hier ſein. Es iſt ſeine Abſicht, in's Haus zu kommen. Dies habe ich entdeckt.“

„Er wird einbrechen!“ rief Pleſſets. „Der Himmel ſteh' uns bei! Iſt er Nachtdieb geworden? Wir wollen ihn erwiſchen — nicht wahr, Tom?“

„Ja, das wollen wir,“ entgegnete der große Mann. „Dies Mal ſoll er uns nicht entgehen!“

„Ich weiß nicht, wie er ins Schloß zu kommen gedenkt, aber Ihr könnt Euch darauf verlaſſen, daß er nicht an der Thüre klingeln, noch Gewalt gebrauchen wird,“ rief Rainald. „Ihr ſeid zahlreich genug, um Wache zu halten.“

„Und wir werden es thun,“ ſprach Pleſſets.

Digitized by Google

„Jetzt führt mich zu Sir Hugh," sagte Rainald zu Jodrell. „Nach den Dingen, die ich soeben erfahren habe, ist es nöthiger als je, daß ich ihn sehe."

Er verließ das Zimmer in Begleitung des Haushofmeisters, der ihn die Hintertreppe hinauf und dann in den Corridor führte.

Als sie letzteren erreichten, sah Rainald zu seinem großen Verdruß Clarence und Mainwaring aus der entgegengesetzten Richtung vorwärts kommen. Selbst wenn er die Absicht gehabt hätte, sich zurückzuziehen, wäre es ihm unmöglich gewesen, deshalb ging er weiter. Als die Beiden ihn erblickten, standen sie stille, um ihn näher kommen zu lassen, denn sie trauten ihren Augen nicht.

„Wie! zurückgekehrt, Capitain?" rief Mainwaring. „Ich glaubte, Sie wären jetzt in Tunbrigde."

Rainald erwiederte hastig: „Ich kann mich hier nicht aufhalten, Jodrell wird Ihnen erklären, weshalb ich wiedergekommen bin."

Mit diesen Worten eilte er, von letzterem begleitet, nach Sir Hugh's Zimmer.

Da sie Rainald's unerwartetes Wiedererscheinen in keiner Weise gerechtfertigt fanden, harrten Clarence und

Digitized by Google

Mainwaring in dem Gange auf Jodrells Rückkehr. Als dieser ihnen sagte, daß der Capitain in Dingen, die La Hogue beträfen, zu Sir Hugh gegangen sei, fühlte Mainwaring sich überrascht, während Clarence keineswegs befriedigt war, denn er ahnte, daß Rainalds Einmischung unerfreuliche Folgen haben mußte. Unheil fürchtend und rathlos, was er thun solle, blieb der junge Mann zögernd hinter den Andern zurück und stieg langsam die große Treppe hinab, als er eine wohlbekannte Stimme seinen Namen nennen hörte und Lucetta entdeckte, die soeben in Mrs. Mansfields Begleitung im Corridor erschien. Im nächsten Augenblick war er die Stufen wieder hinauf geeilt und stand an ihrer Seite.

„Rainald ist zurückgekehrt und zu meinem Vater gegangen!" rief sie. „Was kann ihn wieder hergeführt haben? Mir ahnt mit bangem Schrecken, daß er eine Entdeckung gemacht hat."

„Ich wünschte, daß ich Dich darüber beruhigen könnte," erwiederte Clarence. „Es ist aber unmöglich, das Ergebniß der Unterredung zwischen Capitain Fanshaw und Deinem Vater zu ahnen. Aus dem, was ich erfahren habe, geht hervor, daß er gekommen ist, um Sir Hugh

Digitized by Google

vor La Hogue zu warnen und den Vorschlag zu machen, diesen Schuft festzunehmen, doch Du weißt wohl, welche Gefahr solch' ein Schritt Deinem Vater bringt."

„Und mein Vater wird die Verhaftung deshalb nicht zugeben," entgegnete Lucetta.

„Er kann sie nicht hindern," sprach Clarence. „Der Capitain hat zum Unglück die Dienerschaft in Bewegung gesetzt. Sie lauert dem Elenden auf und es scheint unvermeidlich, daß man ihn festnimmt; was dann aber folgt, weißt Du."

„Es muß verhindert werden!" rief sie mit Entschiedenheit. „Du mußt dazwischen treten, Clarence!"

„Wie kann ich das?"

„Ich weiß es nicht. Die Ehre des Hauses steht auf dem Spiel und muß um jeden Preis gewahrt werden. Auf Dich verlasse ich mich, Clarence. Ich werde nicht zur Ruhe gehen und baue darauf, daß Du meine Befürchtungen heben wirst, ehe die Nacht vorüber ist. Noch einmal sage ich: die Ehre des Hauses steht auf dem Spiel und muß gewahrt werden!"

„Es soll geschehen," erwiederte er mit einem Ernst, der sie überzeugte, daß er sein Wort wahr machen würde.

Digitized by Google

Sie warf ihm einen dankbaren Blick zu und eilte, von Mrs. Mansfield gefolgt, den Corridor entlang.

Anstatt die Treppe hinab zu gehen, schlug Clarence den Weg nach Sir Hugh's Zimmer ein. Er hatte kein Licht bei sich, fand sich aber dennoch schnell zurecht. Die Thür des Ankleidezimmers stand zum Theil offen und er trat ein, um den innern Eingang verschlossen zu finden. Er hörte Stimmen, die er für Sir Hugh's und Rainald's hielt, obgleich er nicht unterscheiden konnte, was gesprochen wurde. Nachdem er einen Augenblick geschwankt hatte, ob er seine Gegenwart kund geben solle oder nicht, beschloß er das Ende der Unterredung abzuwarten. Mit dieser Absicht kehrte er in den Corridor zurück.

Vierzehntes Capitel.

Was zwischen Rainald und Sir Hugh vorging.

Als Jodrell Capitain Fanshaw in Sir Hugh's Ankleidezimmer geführt hatte, klopfte er an die Thür, welche dasselbe mit dem Schlafgemach verband, und erhielt sofort zur Antwort, er möge eintreten. Der Aufforderung gehorchend, fand er Sir Hugh, von dem er

Digitized by Google

glaubte, er sei schon vor einigen Stunden zu Bette gegangen, schreibend an einem Tisch. Er traute kaum seinen Augen, besonders als er bei dem Licht zweier Kerzen bemerkte, daß Sir Hugh vollständig angekleidet war. Der Briefkasten, wie erwähnt werden muß, stand geöffnet dicht vor Sir Hugh und dieser hatte ihm, wie es schien, einige Papiere entnommen.

Der Baronet blickte gespannt empor, als Jodrell eintrat. Augenscheinlich hatte er eine andere Person erwartet und rief mit großer Ungeduld:

„Jodrell, seid Ihr es? Ich befahl Euch, mich nicht zu stören."

„Capitain Fanshaw wünscht Sie zu sehen, Sir Hugh," entgegnete der Haushofmeister, und ohne die Erlaubniß dazu abzuwarten, rief er: „Bitte, treten Sie ein, Sir!"

Rainald erschien und Jodrell zog sich zurück, indem er die Thür hinter sich schloß.

Als Capitain Fanshaw näher kam, erhob Sir Hugh sich von seinem Sitze.

„Sie werden mit Recht erstaunt sein, mich zu sehen, Sir Hugh," begann Rainald. „Glauben Sie jedoch, daß

Digitized by Google

es keine Kleinigkeit ist, die mich hieher führt. Ich will den Grund, der mein Erscheinen in Old Court veranlaßt hat, nicht näher darlegen. Es ist jetzt von keinem Belang. Mein Zweck besteht darin, Sie vor den Absichten des Menschen zu warnen, der sich La Hogue nennt. Er sagte mir, daß er auf heute Abend eine Zusammenkunft mit Ihnen verabredet habe. Erwarten Sie ihn?"

„Ja," erwiederte Sir Hugh. — „Ich erwarte ihn jeden Augenblick," fügte er hinzu, indem er die auf dem Tische liegende Uhr ansah. „Als Jodrell eben bei mir eintrat, glaubte ich, er sei es."

„Ich weiß nicht, welches Ihre Beziehungen zu ihm sind," sprach Rainald — „ja, ich will nicht einmal behaupten, daß ich dieselben errathe, — allein ich erkläre ohne Zaudern, daß Sie es mit einem Schurken zu thun haben, der Sie verrathen hat, obgleich Sie sein Schweigen mit Geld erkauften. Ich behaupte dies auf Grund der Dinge, die ich von ihm erfahren habe, Sir Hugh. Heute Abend begegnete ich ihm, oder er versuchte vielmehr, sich mir in den Weg zu stellen, und durchaus ungebeten — wie Sie mir glauben werden — erbot er sich, den Ein-

Digitized by Google

fluß, welchen er über Sie auszuüben behauptet, zu meinen Gunsten anzuwenden. Er that mehr, als daß er darauf hindeutete, Sie seien in seiner Gewalt. Auch besaß er die Frechheit zu versichern, durch ein Wort das Hinderniß wegräumen zu können, welches sich meiner Verbindung mit Ihrer Tochter entgegenzusetzen scheint."

„Wie!" rief Sir Hugh, der Rainald's Rede mit einem Gemisch von Schmerz und Entrüstung angehört hatte, „er hat gewagt, dies zu behaupten? Er ist ein doppelter Verräther und Schurke!"

„Verrath ist sein kleinstes Vergehen," fuhr Rainald fort. „Er hat ein größeres Verbrechen zu verantworten. Sie können nicht wissen, Sir Hugh, daß der Schuft, welcher sich in Ihr Vertrauen stehlen wollte, kein Anderer als Neal Evesham ist. Ein Mann, der sich unter Ihrem eigenen Dach befindet, kann dies beweisen."

„Es bedarf dessen nicht," antwortete Sir Hugh mit Ernst. „Ich weiß, daß er Neal Evesham ist, habe es längst gewußt."

„Was soll ich von diesem Zugeständniß denken, Sir Hugh?" fragte Rainald in strengem Tone. „Sie wissen, daß dieser Mensch Ihren Bruder ermordet hat, und wei-

Digitized by Google

gern sich, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern? Sie begünstigen sein Entkommen, — erkaufen sein Schweigen. Ich wage nicht, dem furchtbaren Argwohn, welchen ein solches Thun hervorrufen muß, einen Ausdruck zu geben."

„Ich habe keine Zeit zu Erklärungen," erwiederte Sir Hugh. „Wie ich Ihnen gesagt habe, erwarte ich ihn jeden Augenblick. Wenn Sie es wünschen, sollen Sie ein Zeuge — ein ungesehener Zeuge meiner Zusammenkunft mit ihm sein. Sie sollen Alles hören, was zwischen uns verhandelt wird und sich dann Ihr Urtheil bilden."

„Ich nehme den Vorschlag mit Freuden an," rief Rainald. „Ihr Wesen überzeugt mich, daß mein Argwohn ungegründet ist, und ich mache mich auf der Stelle von ihm los."

„Warten Sie, bis Sie den Vorgang kennen gelernt haben, und dann entscheiden Sie sich," sprach Sir Hugh.

„Wollen Sie dem Schurken gestatten, ungefährdet davon zu gehen?"

„Dies hängt von Umständen ab. Es ist die letzte Unterredung, die ich mit ihm haben will, so viel steht fest. Wenn er meine Bedingungen annimmt, darf er gehen, sonst nicht."

Digitized by Google

„Wahrscheinlich trägt er Waffen bei sich," sprach Rainald; „Sie dürfen indeß nichts fürchten, da ich dicht bei der Hand bin."

„Er flößt mir keine Furcht ein. Dort habe ich eine geladene Pistole versteckt," fügte er mit einem Blick auf ein Taschentuch hinzu, das auf dem Tisch lag.

„Wo soll ich mich verbergen?" fragte Rainald.

„Dort hinter dem Vorhang," antwortete Sir Hugh, indem er auf das Bett deutete. „Sie können ihn so zurecht ziehen, daß man Sie nicht sehen kann. Stille! ich höre im Nebenzimmer ein Geräusch. Wenn ich Ihre Nähe wünsche, werde ich Ihnen ein Zeichen geben. Gehen Sie!"

Rainald bedurfte keiner zweiten Aufforderung, sondern eilte schnell nach dem Bette und vergrub sich hinter den Vorhängen, während Sir Hugh seinen Platz am Tische wieder einnahm.

Im nächsten Augenblick öffnete sich sachte die Thür und La Hogue trat ein.

Digitized by Google

Funfzehntes Capitel.

Zwei Schüsse.

Bei seinem Eintritt in's Zimmer warf La Hogue einen scharfen Blick umher, allein es fand sich nichts, was seinen Argwohn erregen konnte, da Rainald durch die Bettvorhänge wirklich vollständig versteckt wurde.

In keiner Weise durch den strengen Ausdruck berührt, der in Sir Hugh's auf ihn gehefteten Augen lag, begann La Hogue in seiner gewohnten sorglosen Manier:

„Hier bin ich, Sir Hugh! Ich halte die verabredete Zeit pünktlich inne. Nebenbei bemerkt, begann ich zu glauben, daß Sie ein falsches Spiel mit mir zu treiben beabsichtigten und draußen Menschen aufgestellt hätten, damit ich verhindert wäre, in's Haus zu gelangen. Ich bemerkte einige Burschen, die im Garten herumschlichen, doch zum Glück für diese Menschen und für Sie selber kamen sie mir nicht in den Weg."

„Wenn Jemand auf der Wacht ist, handelt er ohne meine Anweisung," erwiederte Sir Hugh.

„Ich sage Ihnen, daß das Haus in Aufruhr ist," fuhr La Hogue fort. „Die Diener sind augenscheinlich

Digitized by Google

auf den Beinen. Der alte Mainwaring und Jodrell befinden sich in der Halle. Sollte Unheil geschehen, so nehmen Sie sich in Acht!" fügte er in drohendem Tone hinzu. „Haben Sie das Geld bereit gelegt?"

„Ehe wir fortfahren, müssen wir zu einem klaren Verständniß der Dinge kommen. Ich bin bereit, Ihnen die geforderte Summe zu geben, doch wird dies nur unter gewissen Bedingungen geschehen."

„Lassen Sie mich dieselben wissen und fassen Sie sich kurz."

„Ich setze in keins Ihrer Versprechen Vertrauen und will Sie in einer Weise binden, die Sie entschieden verhindern soll, mich ferner zu belästigen. Sie wissen genau — denn Sie waren bei unsrer Zusammenkunft gegenwärtig — daß der Tod meines unglücklichen Bruders ohne meinen Willen herbeigeführt ward, daß die Pistole, durch welche er fiel, sich in seiner eigenen Hand befand und während unseres Ringens losging; — dies, sowie alle Einzelheiten des Ereignisses wußten Sie ganz genau, und doch haben Sie nicht gezögert, mir den Mord zur Last zu legen, ja, Sie wagten es, diese falsche und verdammliche Beschuldigung meinem Neffen und meiner

Digitized by Google

Tochter zuzuflüstern. Du haſt es gethan, Schurke!" fügte er mit einer Donnerſtimme hinzu. „Bekenne, daß es ſo iſt, oder ich werde keinen Vertrag mit Dir halten."

„Gut! da wir allein ſind, hat es mit dem Zugeſtändniß nichts auf ſich," erwiederte La Hogue. „Ich geſtehe, daß ich Sie fälſchlich beſchuldigt habe, der Mörder Ihres Bruders zu ſein. Er fand ſeinen Tod in Folge eines zufälligen Ereigniſſes. Genügt Ihnen dies?"

„Nein," entgegnete Sir Hugh. „Ich habe eine Erklärung, welche dieſe Sache betrifft, niedergeſchrieben, und dieſe müſſen Sie unterzeichnen, ehe ich das Geld zahle."

„Laſſen Sie mich dieſelbe ſehen," ſprach La Hogue.

Sir Hugh reichte ihm ein beſchriebenes Papier, das auf dem Tiſch gelegen hatte. Nach einer ſorgſamen Durchſicht bemerkte La Hogue:

„Ich habe an der Erklärung nichts auszuſetzen. Sie beſtätigt einfach die Wahrheit, doch ſie haben mich darin als Neal Evesham aufgeführt. Wäre Vandeleur La Hogue nicht eben ſo gut?"

„Sie müſſen Ihren wirklichen Namen unterzeichnen. Doch noch ein zweiter Punkt darf nicht vergeſſen werden.

Digitized by Google

In Ihrem Besitz befindet sich ein kleines, mir gehöriges Taschenbuch. Geben Sie es mir zurück."

„Hier ist es," erwiederte La Hogue, indem er das Büchelchen aus seiner Brusttasche zog und es Sir Hugh hinschob. „Ich kann keinen weiteren Gebrauch davon machen. Ist dies Alles, was Sie fordern?"

„Alles — nur fehlt noch Ihr Namenszug unter jener Erklärung."

„Und dann bekomme ich das Geld in die Hände? — drei tausend, verstehen Sie mich!"

„Unterzeichnen Sie, ohne mehr Wesens zu machen!" rief Sir Hugh ungeduldig.

„Geben Sie mir eine Feder," sprach La Hogue. „'S ist mir unangenehm, wieder meinen alten Namen zu benutzen, aber da es kein öffentliches Document ist, hat die Sache nichts zu bedeuten." Er unterzeichnete die Erklärung. „Sind Sie damit zufrieden?" fragte er, indem er Sir Hugh das Papier reichte.

„Wir bedürfen nur noch eines Zeugen," antwortete dieser, indem er, wie verabredet worden war, auf den Fußboden stampfte.

„Eines Zeugen!" rief La Hogue unruhig.

Digitized by Google

Er fuhr zurück, als Rainald den Vorhang bei Seite warf und auf ihn zustürzte.

„Verrathen!“ schrie La Hogue. „Ihre Treulosigkeit soll Ihnen aber nichts nützen.“

Mit Blitzesschnelle zog er einen Revolver hervor, zielte und feuerte mit tödtlicher Wirkung auf Sir Hugh, ehe derselbe Zeit gewann, seine eigene Pistole zu ergreifen.

Der unglückliche Baronet fiel mit dem Gesicht auf den Tisch. Alle seine Sorgen waren zu Ende.

Rainald war vor Entsetzen gelähmt, und seine Bestürzung benutzend, faßte der Mörder eine Hand voll Banknoten, die sein gieriges Auge in dem Briefkasten entdeckt hatte, ebenso ein kleines Document, welches zufällig zwischen ihnen lag, und während er Beides in Sicherheit brachte, gelang es ihm, die Thür zu öffnen und den Corridor zu erreichen. Doch hier stieß er auf Clarence, der durch den Wiederhall des Schusses in Schrecken gesetzt, ihn zu ergreifen versuchte. Der gewandte Bösewicht riß sich jedoch von ihm los und drohte, auf ihn zu schießen, falls er im Sinn habe, seine Flucht zu verhindern.

Uneingeschüchtert durch diese Drohungen folgte Clarence ihm, und beide hatten fast das Ende des Corridors

Digitized by Google

erreicht, als Rainald, der sich mit der Pistole des Todten versehen hatte, mit einem Licht heraus kam und auf den Mörder feuerte.

Genau in dem Augenblick, wo er losdrückte, sprang Clarence vorwärts und erhielt den für La Hogue bestimmten Schuß.

Als Rainald, der kaum wußte, was geschehen war, hinzu eilte, sah er mit Entsetzen, daß Clarence sich am Boden in seinem Blute wand und tödtlich verwundet zu sein schien.

La Hogue war verschwunden.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Ida Fanshaw.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Nach dem Morde.

Kein Bewohner von Old Court fand in jener unseligen Nacht seine Ruhe. Entsetzen beherrschte das ganze Schloß. Man lief hin und her, um den Mörder zu suchen, von dem Jeder fast überzeugt war, er sei irgendwo im Hause versteckt. In der Dienstbotenhalle oder im Zimmer der Haushälterin schaarten sich erschrockene Frauen zusammen und besprachen die liebe lange Nacht hindurch die furchtbaren Ereignisse des Abends.

In dem Todtenzimmer herrschte Grabesstille. Die auf den hohen Kaminrahmen gestellten Wachskerzen beleuchteten ein entsetzliches Bild. Der todte Mann saß immer noch auf seinem Stuhle, das Gesicht auf den Tisch geneigt, den rechten Arm ausgestreckt. Nichts war gestört worden. Die Schreibmaterialien, welche er benutzt hatte,

Digitized by Google

der geöffnete Briefkasten, das Taschentuch, unter dem die Pistole versteckt gelegen hatte, alles befand sich an demselben Platze. Und alles war blutbefleckt, selbst seine neben ihm liegende Uhr, deren leises Ticken einzig und allein die Todtenstille unterbrach. Niemand weilte bei dem Entseelten, doch in dem angrenzenden Zimmer, dessen Thür offen stand, hielt Jodrell Wache. Dann und wann blickte er herein. Als er entsetzt und doch angezogen nach dem Gegenstand des Schreckens sah, erfaßte ihn abergläubische Furcht und er bildete sich fast ein, daß die starre Gestalt den Kopf emporhöbe und ihn anstarre. Der Augenschein bewies, daß der Schuß dem unglücklichen Baronet durchs Herz gegangen war. Folglich hatte der Tod ihn auf der Stelle ereilt. Arme Lucetta! Das Ereigniß übte eine erschreckende Wirkung auf sie aus. Der Corridor hallte von ihrem herzzerreißenden lauten Weinen, und es gelang Mrs. Mansfield und einer anderen weiblichen Dienerin nur mit Gewalt, sie zu hindern, in ihres Vaters Zimmer zu stürzen. Endlich sank sie, durch das Uebermaß ihrer Aufregung erschöpft, zu Boden und wurde bewußtlos in ihr Zimmer getragen.

Von dem flinksten Pferde im Stalle getragen, wurde

Digitized by Google

ein Bote nach Sevenoaks abgesandt. Er ritt ununterbrochen Galopp, bis er es erreichte. Doktor Bland und sein Gehülfe beeilten sich gleichermaßen und erschienen bald in Old Court.

Clarence Wunde war inzwischen so gut verbunden worden, wie die Umstände es gestatteten; man hatte ihn sorgsam in sein eigenes Zimmer geschafft und auf sein Bett gelegt. Die ärztliche Untersuchung erwies, daß er zwar ernstlich, aber nicht gefährlich verwundet war. Die Kugel hätte die Brust durchdrungen, ohne eins der Lebensorgane zu verletzen. Dieser Ausspruch verschaffte Rainald, der bei der Untersuchung gegenwärtig war, eine unbeschreibliche Erleichterung. Nachdem die Aerzte die Kugel herausgeholt und die Wunde sorgfältig verbunden hatten, überließen sie den Leidenden der Ruhe und Rainald folgte ihnen aus dem Zimmer.

Im Corridor fanden sie Mrs. Mansfield.

„Wie geht es ihr? Wie befindet sich unsere junge Lady?" fragte Doktor Bland.

„In erschreckender Aufregung. Sie besteht darauf, ihren armen Vater zu sehen. Ich habe mich vergeblich

Digitized by Google

bemüht, es ihr auszureden. Vielleicht gelingt es Ihnen beſſer, Sir."

„Sie darf es nicht. Ich werde auf der Stelle zu ihr gehen," ſprach der Arzt.

„Barmherziger Himmel! ſie kommt!" rief Rainald, als Lucetta, blaß wie der Tod, das ſchöne Haar verwirrt, am andern Ende des Corridors ſichtbar ward. Sie trug ein Licht in der Hand und kam wie im Traume wandelnd näher.

„Mein liebes Kind," ſprach der Doktor, indem er ihr entgegeneilte, „ich dringe darauf, daß Sie in Ihr Zimmer zurückkehren."

„Ich muß meinen Vater ſehen," entgegnete ſie. „Wenn es jetzt nicht geſchieht, können meine Augen ihn auf Erden nie wieder erblicken."

„Ich darf es nicht zugeben," ſprach Doctor Bland und faßte ihre Hand, die eiskalt war. „Sie ſind nicht im Stande, die Erſchütterung zu ertragen. Folgen Sie mir und kehren Sie in Ihr Zimmer zurück."

„Nein, laſſen Sie mich gehen!" flehte ſie in Tönen, welche die Herzen der Zuhörer erzittern machten. „Ich

Digitized by Google

verlange nichts, als neben ihm zu knieen — für seine Seele zu beten."

„Beten Sie in Ihrem eigenen Gemach, liebes Kind, so wird es am besten sein. Es ist kein Anblick für Ihre Augen. Sie würden an seiner Seite nicht beten können."

Sie dachte einen Augenblick nach. „Vielleicht könnte ich es nicht; ich will Ihrem Rathe folgen," erwiederte sie.

Sie wandte sich um, als wollte sie in ihr Zimmer gehen, doch nachdem sie einige Schritte gemacht hatte, eilte sie plötzlich zurück und fragte den Arzt mit erschreckender Hast:

„Wie steht es um Clarence? Ist auch er getödtet?"

„Nein, verwundet, aber unbedeutend, — nicht gefährlich, meine ich," antwortete der Doctor. „Ich bürge für seine Wiederherstellung."

„Gepriesen sei Gott, daß nicht ein zweites Opfer gefallen ist!" rief sie. „Wäre er umgekommen, so würde ich mich ewig als die Ursache seines Todes angeklagt haben."

„Ich will nicht versuchen, Sie zu trösten, Lucetta," sprach Rainald, indem er sich ihr näherte. „Ich fühle, wie schneidend Ihr Schmerz ist. Doch ich muß sprechen,

Digitized by Google

denn thäte ich's nicht, würden Sie vielleicht glauben, Ihre Trübsal ginge mir nicht zu Herzen. Wie sehr wünschte ich, Ihren Kummer theilen und Ihnen dadurch Erleichterung verschaffen zu können! Wie schmerzt es mich, Sie so leiden zu sehen!"

„Ich weiß, daß Sie Mitgefühl für mich haben, Rainald — ja, ich weiß es; doch selbst Sie können die Tiefe meines Grames nicht verstehen, — können nicht fassen, wie zärtlich ich meinen Vater geliebt habe. O, ihn so zu verlieren!"

Sie überließ sich einem Ausbruch von Herzensqual.

„Fassen Sie sich, mein theures Kind — fassen Sie sich!" bat Doctor Bland. „Wäre die Art seines Todes nicht eine so entsetzliche, dürften wir sein Ende nicht tief beklagen. Betrachten wir dasselbe vielmehr als eine Befreiung von seinen Leiden. Seine Tage sind freilich gewaltthätig abgekürzt, allein sie waren fast abgelaufen. Auch war er nicht unvorbereitet, obgleich er so plötzlich und in furchtbarer Weise abgerufen ward. Möge Ihnen dies ein Trost sein. Ich kann augenblicklich in keine Einzelheiten eingehen und ebenso wenig würden Sie fähig sein, mich anzuhören, während Ihr Herz so schwer ist,

Digitized by Google

aber ich habe Ihnen Mittheilungen zu machen, die Ihnen Troſt bringen werden, das weiß ich."

„Ihre Worte geben ihn mir wirklich — ſie geben mir großen Troſt," erwiederte ſie.

„In einer Hinſicht mögen Sie ſich freuen, daß Ihr Vater zur Ruhe eingegangen iſt," fuhr Doctor Bland in feierlichem Tone fort. „Ich allein weiß, welche Seelenangſt er ſeit Jahren erduldet hat. Ich allein weiß, daß ſeine Bruſt durch ewige Gewiſſensbiſſe zerriſſen wurde — durch Gewiſſensbiſſe um eine eingebildete Schuld. Daß er den Schmerzen, die ihn in letzter Zeit ereilten, nicht erlegen iſt, nimmt ſelbſt mich Wunder. Doch wie ich ſagte, war ſeine Willenskraft beinahe erſchöpft und die faſt übernatürlichen Anſtrengungen, welche er machen mußte, ehe der verhängnißvolle Schlag ihn traf, hatten ſeine Kraft gebrochen. Es lag etwas Heldenhaftes in der Entſchloſſenheit, mit der er die Aufgabe löſte, welche er ſich ſelbſt geſtellt hatte. Ich ſagte ihm, daß die Arbeit ſein Leben koſten könne, allein er beachtete es nicht. Lag ihm etwas an dem Daſein, daß er auf ſeine Erhaltung hätte bedacht ſein ſollen? Er iſt aus einer Welt voller Unruhe — aus einer Welt, deren er längſt müde war —

Digitized by Google

an einen Ort des Friedens versetzt. In diesem Licht betrachtet, war der Streich, welcher ihm zu seiner Freiheit verhalf, zwar ein scharfer, aber ein barmherziger."

„Ich kann sein Ende nicht so auffassen," sprach Lucetta schaudernd. „O, daß er seinen letzten Athem friedlich ausgehaucht hätte! Doch da es im Himmel anders beschlossen war, darf ich nicht klagen. Ich habe längst gefühlt, daß mein armer Vater lebensmüde war, und sein plötzliches Ende mag seinen Sorgen ein Ziel gesetzt haben, mir aber ist es furchtbar."

„Die Zeit, welche alle Schmerzen heilt, wird sich auch bei Ihnen wohlthätig erweisen, mein liebes Kind," entgegnete Doctor Bland. „Gestatten Sie, daß ich Sie nach Ihrem Zimmer führe. Es giebt über Nacht viel zu thun — vieles, das Sie nicht gut thun, mitanzusehn."

„Ich verstehe Sie," sprach Lucetta düster. „Rainald, leben Sie wohl! Vielleicht sehn wir uns in glücklicheren Zeiten wieder. Weilen Sie nicht länger, als nöthig ist, in diesem Hause der Schmerzen. Noch einmal, leben Sie wohl!"

Und ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie von Doctor Bland und Mrs. Mansfield begleitet von dannen,

Digitized by Google

während Rainald, ein Bild der Hoffnungslosigkeit, im Corridor zurückblieb.

Zweites Capitel.

Wie Sir Hugh's Testament verloren ging.

Bald darauf erschienen die Gerichtsdiener und man begann den Mörder mit größter Genauigkeit zu suchen. Doch obgleich man während der ganzen Nacht suchte und, als der Tag anbrach, mit neuem Eifer fortfuhr, ward er nicht entdeckt. Die Gerichtsdiener waren überzeugt, daß La Hogue nicht im Hause stecken könne, allein sie wußten nicht, wie er seinen Rückzug genommen hatte. In dem Theil des Schlosses, wo er verschwunden war, fand man kein Fenster geöffnet. Allerdings gab es in dem alten Hause wenig festverschlossene Fenster und es fand sich mancher andere Ausgangspunkt, durch den der mit den Seitengebäuden bekannte Schurke seinen Weg gefunden haben konnte, allein man entdeckte weder eine Spur seines Eindringens noch seiner Flucht. Keine verrätherischen Fußtapfen auf den Blumenbeeten, oder irgend welche Zeichen, aus denen man die Art seines Entweichens oder

Digitized by Google

die Richtung, welche er eingeschlagen, hätte erkennen können. Die Polizei war vollständig rathlos.

Alle späteren Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Auf die Entdeckung des Mörders ward ein sehr hoher Preis gesetzt; doch obgleich man die geschicktesten Polizeibeamten mit dem Geschäft beauftragte, griffen sie alle fehl. Verschiedene Fremde, die La Hogue zu ähneln schienen und sich nicht genügend legitimiren konnten, wurden in Folkestone und Dover festgenommen und nach Erduldung beträchtlicher Unannehmlichkeiten natürlich wieder in Freiheit gesetzt. Da man es für wahrscheinlich hielt, daß es dem Mörder, trotz der Vorsichtsmaßregeln, welche man getroffen hatte, um seine Einschiffung zu hindern, gelungen war, den Continent zu erreichen, eilten mehrere Polizeibeamten nach Paris, Brüssel und andern Städten, ohne daß sie über die Persönlichkeit, der sie nachstellten, etwas erfahren konnten. Einige von den Banknoten, welche der freche Schurke erwischt und mitgenommen hatte, waren jedoch in Amsterdam und dem Haag von zwei Geldwechslern umgesetzt, allein beide versicherten eidlich, dieselben von einer anständig gekleideten Engländerin, die scheinbar eine Dame vom Stande war, empfangen zu haben.

Digitized by Google

Alle, mit dem tragiſchen Ereigniß nothwendig zuſammenhängenden traurigen Geſchäfte waren beſorgt, die richtliche Unterſuchung hatte ihr Ende erreicht. Sir Hugh war mit der ganzen Feierlichkeit, die ſeiner Stellung gebührte, in dem Familienbegräbniſſe beigeſetzt worden. So lange er ſich über der Erde befand, war der Hausſtand von unausſprechlichem Grauen umgarnt geweſen und jeder fühlte ſich befreit, als man ihn der Gruft anvertraut hatte.

Seit Jahren war der Schlaf ein ſeltener Gaſt bei ihm geweſen, — jetzt ſchlummerte er feſt genug, um erſt bei dem Donner des jüngſten Tages zu erwachen. Kein Auge erblickte ſeine hohe, düſtere Erſcheinung je wieder in den unfreundlichen Hallen von Old Court, noch in ſeinen Gärten oder im Park. Niemand begegnete wieder ſeinem ſtrengen Blicke. Der ſchwermüthige Einſiedler, deſſen ungeſelliges und finſteres Weſen ihn im Allgemeinen unbeliebt gemacht hatten, war geſchieden. Sein plötzlicher, gewaltſamer und furchtbarer Tod ſchien ein paſſender Schluß ſeines geheimnißvollen Lebens zu ſein. Wenige betrauerten ihn, denn wenige hatten ihn geliebt. Kaum daß er Ruhe im Grabe fand, denn das umbarmherzige Schickſal, welches ihn im Leben gequält hatte, verfolgte

Digitized by Google

ihn bis in jenes düstere Asyl. Trotz aller Gegenbeweise glaubte die Welt, er habe den Tod seines Bruders verschuldet und die Strafe, welche ihn traf, sei eine verdiente. Die Pistole des Mörders — so dachte man — hatte ihn nur von einem schmachvollen Ende errettet. Neal Everhams Erklärung ward bezweifelt. Worin bestand der Werth eines solchen Bekenntnisses? Lange hinausgeschoben, hatte die Vergeltung den Brudermörder endlich ereilt. So lautete der Urtheilsspruch der Welt. Im Tode wie im Leben unglücklich und von wenigen bemitleidet, ward Sir Hugh in der Familiengruft der Chetwynds neben seinem unseligen Bruder bestattet.

Schon vor dem Begräbniß verließ Lucetta mit ihrer Tante Old Court. Doktor Bland rieth zu ihrer augenblicklichen Entfernung, weshalb sie in Lady Danvers Gesellschaft abreiste, sobald es sich thun ließ.

Sir Clarence Chetwynd — wir müssen ihm jetzt den Titel geben, welcher so unerwartet auf ihn übergegangen war — sah sich immer noch genöthigt, sein Zimmer und selbst sein Bett zu hüten, allein er befand sich auf gutem Wege zur Besserung. Seine Wunde, die bösere Folgen hatte, als man anfangs erwartete, brachte ein Fieber mit

Digitized by Google

ſich, welches länger als eine Woche anhielt. Nach dem Wendepunkt ſeiner Krankheit und während des Verlaufs ſeiner Geneſung machte man ihn mit allem Vorgefallenen bekannt.

Eines Tages, als er ſchon im Stande war, aufzuſitzen, brachte Mrs. Mansfield, die ihn in ſeiner Krankheit gepflegt hatte, ihm einen Brief mit breitem, ſchwarzem Rande.

„Als meine junge Herrin nach Brighton abreiſte, übergab ſie mir dieſen Brief, beauftragte mich aber, Ihnen denſelben erſt dann zu geben, wenn Sie ſich wohl genug fühlen würden, ihn zu leſen. Ich glaube, die angemeſſene Zeit iſt da.“

Hierauf zog ſie ſich tactvoll zurück, während Clarence den Brief öffnete und las wie folgt:

„Du wirſt leicht begreifen, lieber Vetter, was mich nöthigt, dies Haus zu verlaſſen. Ich kann nicht länger darin verweilen. Alles erinnert mich an ihn und ſpricht von Dingen, die zu ſchmerzlich ſind, als daß ich ſie ertragen kann. Doktor Bland ſagt mir, ich müſſe gehen, er wolle die Folgen meines Bleibens nicht verantworten, und meine Tante beſteht auf meiner Abreiſe. Ich

Digitized by Google

wünſchte, daß ich Dich vor meinem Scheiden geſehen hätte, denn ich habe Dir viel zu ſagen, doch da es unmöglich iſt, muß ich Dir ſchreiben, wenngleich ich mich in dieſem Augenblick faſt unfähig fühle, dieſe Anſtrengung zu ertragen. Was ich ſagen will, betrifft hauptſächlich Dich ſelber, doch ehe ich in Einzelheiten eingehe, muß ich Dir begreiflich machen, daß mein Entſchluß gefaßt iſt. An demſelben Tage, wo mein unglücklicher Vater ſeinen Tod fand, hat er, wie es ſcheint, ein neues Teſtament gemacht. Er ſchrieb es mit eigener Hand auf ein einzelnes Blatt Papier und unterſiegelte es in Gegenwart von Doktor Bland, Mr. Mainwaring und Jodrell. Ehe er letzteres that, las er das obgleich kurz abgefaßte, doch äußerſt klare Teſtament den Zeugen vor, und ſo lernten dieſe ſeinen Inhalt kennen. Dieſem Teſtament zufolge hinterläßt er Old Court und die zu demſelben gehörigen Beſitzungen Dir, Vetter Clarence."

„Mir!" rief Sir Clarence und hielt vor Staunen inne. „Mein theurer Vater wollte, daß die Güter mit dem Titel verbunden blieben, und auch ich bin ſeiner Anſicht. Er hat die Beſitzung indeſſen mit einer großen Abgabe an mich belaſtet — ſie beträgt jährlich 5000 Pfd.

Digitized by Google

— abgesehen von 20,000 Pfund Mitgift. Doch selbst trotz dieser Schmälerungen wirst Du, wie ich höre, gut gestellt sein. Laß mich hinzufügen, daß mein Vater kein Testament machen konnte, welches vollkommener mit meinen Wünschen übereingestimmt hätte. Er hat Mr. Mainwaring und Doctor Bland zu Vollstreckern seines Willens bestimmt, und man kann keine bessern Menschen finden, als diese beiden von ihm erwählten."

„Großmüthiges Mädchen!" rief Clarence und hielt zum zweiten Mal inne. „Doch sie schreibt mehr." Er fuhr fort zu lesen.

„Jetzt aber muß ich einen seltsamen und höchst verdrießlichen Umstand berichten. Das Testament, wie ich es beschrieb und wie die drei Zeugen es beschreiben, ist von dem Mörder gestohlen worden. Es lag zusammengefaltet in einem Briefkasten, den mein armer Vater in seinem Zimmer hatte. Mr. Mainwaring und die Andern sahen, daß es auf diesem verwahrt wurde und wollen die Thatsachen bezeugen. In dem Augenblick, wo die entsetzliche Handlung stattfand, war Rainald vor Schrecken unfähig, sich zu regen, allein er sah, daß der Mörder seine Hand in den Briefkasten tauchte und

Digitized by Google

ein Päckchen Banknoten herausnahm. Wir nehmen an, daß er zu gleicher Zeit das Testament mit fortgerafft hat."

„Seltsam und verdrießlich, so ist es!" rief Clarence gedankenvoll. „Es hat den Anschein, als ob jeder Plan meines unglücklichen Onkels zu Schanden gemacht würde!"

Der Brief war noch nicht ganz zu Ende.

„Vielleicht wird das Testament aufgefunden, doch es hängt nicht viel davon ab, da sein Inhalt bekannt ist und überdies eine Abschrift des Documentes vorliegt, die mein Vater angefertigt, wenngleich nicht mit seiner Signatur versehen hat. Ich kann nicht mehr schreiben. Mr. Mainwaring wird seinem Versprechen gemäß die Angelegenheit mit Dir bereden und Dir meines Vaters Absichten vollständig erklären. Vergiß nicht, daß dieselben geheiligte sind!

Deine treu ergebene Cousine Lucetta.

Sir Clarence las den Brief zum zweiten Male und grübelte noch über ihm, als Mrs. Mansfield mit der Meldung zurückkehrte, daß Mr. Mainwaring soeben von Brighton angelangt sei.

Digitized by Google

„Wo ist er?“ fragte Sir Clarence.

„Im Speisesaal, wo er nach seiner Reise ein kleines Frühstück einnimmt. Sobald er es beendet hat, wird er zu Ihnen herauf kommen.“

„Nein, ich will zu ihm gehn. Ich fühle mich heute viel kräftiger und bin überzeugt, daß ich die Treppe hinabgehen kann. Jedenfalls werde ich den Versuch machen,“ fügte er hinzu, indem er vom Stuhle aufstand.

Mrs. Mansfield bot ihm ihren Arm an und sie verließen gemeinschaftlich das Zimmer. Als sie langsam den Corridor entlang gingen und einen Augenblick an Sir Hugh's verschlossener Thüre vorüber kamen, stand der junge Baronet stille. Alle Vorgänge jener Schreckensnacht drängten sich seiner Erinnerung lebendig auf. Er bedachte, daß er auf derselben Stelle, an der er sich jetzt mit Mrs. Mansfield befand, gestanden hatte. Wieder erschreckte ihn der laute Knall des Revolvers; wieder stürmte der Mörder herbei, riß sich von ihm los und flog durch den Corridor. Er verfolgte ihn, entschlossen den Missethäter um jeden Preis zu fangen; als er sich plötzlich wie von einem scharfen Schlag zu Boden geschleudert sah und die Be-

Digitized by Google

ſinnung verlor. Alles Uebrige glich einem wirren und entſetzlichen Traum.

„Seit dem Begräbnißtage iſt dies Zimmer verſchloſſen, Sir Clarence," ſprach Mrs. Mansfield. „Nur Jodrell und ich haben Erlaubniß, es zu betreten; — übrigens muß ich bemerken, daß die Dienſtboten zu furchtſam ſind, um ſich ihm zu nähern. Ich habe den Schlüſſel bei mir, wenn es Ihnen gefällig ſein ſollte, hinein-zu-treten."

Er lehnte dies mit einem Schauder ab. „Die Wahrheit zu geſtehen, Mrs. Mansfield, liebe ich dieſen Theil des Schloſſes nicht, und da ich mein Gemach einmal verlaſſen habe, will ich nicht mehr dahin zurückkehren."

„Man wird Ihnen im andern Flügel ſofort ein Zimmer herrichten, Sir Clarence," erwiederte ſie. „Nach den vorangegangenen Dingen wundere ich mich nicht, daß Sie dieſen Corridor nicht gern haben. Ich verſichere Ihnen, daß ich nie ohne einen Anfall von Grauen durch jene Thür gehe."

Sie erreichten die Bildergallerie, und während ſie dieſelbe langſam durchſchritten, betrachtete der junge Baronet nicht ohne ein Gefühl von Stolz die lange Reihe ſeiner Ahnen.

Digitized by Google

„Ich hoffe, daß Ihr Bildniß sich dieser Sammlung bald anschließen wird, Sir Clarence," bemerkte Mrs. Mansfield, welche ahnte, was in seiner Brust vorging. „Unglücklicherweise haben wir kein Portrait von Sir Hugh, doch jenes dort kann für das seine gelten," fügte sie hinzu, indem sie auf ein dunkles Bildniß aus der Zeit Maria Tudor's deutete.

„Auf jenem düstern Gesicht steht nichts als Unbeugsamkeit und Strenge geschrieben," entgegnete Sir Clarence, „und die Güte, welche aus den Zügen meines unglücklichen Oheims sprach, fehlt darin."

„Es freut mich, Sie so von ihm reden zu hören, Sir Clarence," sagte sie. „Kalt und strenge, wie Sir Hugh erschien, besaß er ein freundliches Herz, und wenn er lächelte, war es das mildeste Lächeln, welches ich jemals sah. 'S ist ein Jammer, daß er nicht in solch' einem Augenblick gemalt werden konnte."

„Es wäre mir noch lieber, wir hätten ihn mit seinem gewöhnlichen Gesichtsausdruck im Bilde. Die Gallerie ist ohne dasselbe unvollständig und doch kann die leere Stelle nie ausgefüllt werden. Wäre ich aber ein Künstler, so würde ich ihn malen können, denn seine seltsamen For-

Digitized by Google

men und sein eigenthümlicher Blick sind in mein Gedächtniß gegraben."

„Und ebenso in das meinige, Sir Clarence. Ach, hätten Sie ihn gesehn, wie ich ihn zuletzt sah, welch ein merkwürdiges Bild würde auf ewig vor Ihren Augen stehn! Ich sah ihn, ehe er in den Sarg gelegt ward, und nie hätte ich aus seinem Gesicht errathen, daß sein Tod ein gewaltsamer gewesen war. Er schien in ruhigem Schlaf zu liegen und ein glückliches Lächeln war über seine Züge verbreitet. Es that mir wohl ihn anzusehn, denn ich fühlte, daß er zum Frieden eingegangen war."

Die gute Haushälterin sagte zwar, daß die Erinnerung ihr eine tröstliche sei, allein ihre Thränen strömten schnell.

Jodrell war zufällig in der Halle, als sie die große Treppe hinunterstiegen. Schnell rief er den ganzen Hausstand zusammen und stellte seine Glieder zur Bewillkommnung ihres jungen Gebieters in zwei Reihen auf. Alle waren in tiefe Trauer gekleidet und verneigten sich, als Sir Clarence, immer noch von Mrs. Mansfield unterstützt, langsam seinen Weg nach der Bibliothek fortsetzte, wo er Mainwaring fand, der, wie es schien, soeben ein leidliches Frühstück zu sich genommen hatte.

Digitized by Google

„Meiner Seel, Sir Clarence! sind Sie es?“ rief der alte Herr, indem er schnell vom Tische aufstand. „Das ist ein unverhofftes Vergnügen. Ich bin sehr glücklich, daß Sie im Stande sind, Ihr Zimmer zu verlassen. Es war meine Absicht soeben, zu Ihnen zu gehn. Mrs. Mansfield, warum haben Sie mir von dieser wunderbaren Genesung Ihres Herrn nichts gesagt? Sollten Sie ihn aber nicht zu früh auf die Beine gebracht haben?“

„Ich will nicht hoffen, daß Sir Clarence meine Unklugheit büßen muß, Sir. Er ist herunter gekommen, um Sie zu sehen.“

„Gut! Es freut mich, daß er wieder auf dem Wege ist. Ich weiß, Sir Clarence, Sie werden mit großer Befriedigung erfahren, daß es Ihrer Cousine viel besser ergeht. Heute Morgen sah ich sie in Brighton beim Frühstück; die Rosen beginnen wieder auf ihren Wangen zu erblühen. Auch ihre Stimmung hat sich bedeutend gehoben, und wenn sie auch nicht ihre frühere Munterkeit besitzt — man kann dies nicht erwarten — so ist sie doch heiter.“

„Die arme junge Lady? Es gab eine Zeit, in der ich nicht glaubte, daß sie sich von dem Stoß erholen würde!“ rief Mrs. Mansfield.

Digitized by Google

„Jetzt haben wir keinen Grund zur Besorgniß," sprach Mainwaring. „Der Wechsel des Orts hat Wunder gethan und viel Gutes muß man der klugen Art zuschreiben, mit der ihre Tante zu Werke geht. — Ich sehe, daß Sie mir nicht beipflichten, Mrs. Mansfield," fügte er hinzu, als er bemerkte, daß die alte Haushälterin die Achseln zuckte. „Sie halten ihre Ladyschaft nicht für klug oder geschickt — eh?"

„Ich habe es nicht behauptet, Sir," erwiederte sie.

„Sie denken es aber. Nun, eins ist durchaus klar: Lady Danvers hat es verstanden, ihre Nichte wieder in den Zug zu bringen, und zwar schneller, als man es erwarten konnte. Wie fing sie es an? Indem sie Lucetta für ihre verschiedentlichen Beschäftigungen interessirte — ihren Geist in Thätigkeit setzte — verhinderte sie über ihren Kummer zu brüten. Dies nenne ich keine gute Behandlung. Was sagen Sie dazu, Sir Clarence."

„Ich pflichte Ihnen bei. Doch obgleich erfreut, bin ich erstaunt, daß Lucetta ihren Kummer sobald abgestreift hat."

„Ich sage nicht, daß es vollständig geschehen ist, allein

Digitized by Google

ſie überläßt ſich ihm nicht. Wir können nicht ewig trauern, Mrs. Mansfield."

„Ach, wenn wir geſtorben ſind, vergißt man uns ſchnell," erwiederte die alte Haushälterin ſeufzend.

„Es iſt ſehr gut, daß Sie nicht bei Ihrer jungen Herrin leben, denn Sie würden ſie ebenſo ſchwermüthig machen, wie Sie es ſelber ſind. Wir haben in dieſem Hauſe jede Art Trübſal gehabt; fortan wollen wir es ein wenig mit Heiterkeit verſuchen. Niemand beklagt Ihren ſeligen Herrn mehr, als ich es thue; niemand ſchätzte ihn mehr. Wahrſcheinlich giebt es auch keinen, der ſeiner ſo wenig vergißt, wie ich ihn vergeſſe, allein ich werde nicht zeitlebens jammern und klagen, daß er uns verlaſſen hat. Ich habe andre Dinge zu thun. Die Reihe wird bald genug an mich ſelber kommen und ich werde mich's nicht kümmern laſſen, wenn man mich ſchnell vergißt. Inzwiſchen beabſichtige ich ſo glücklich und behaglich zu leben, wie ich nur immer kann. Das iſt meine Lebensregel! Jetzt aber, Sie gutes Weſen, gehen Sie Ihren eigenen Geſchäften nach. Ich habe verſchiedenee Dinge mit Sir Clarence abzumachen."

Die Haushälterin verließ das Zimmer.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Mehr über das Teſtament.

„Ehe wir zu den Geſchäften übergehn, Sir Clarence, nehmen Sie meinen herzlichen Glückwunſch zu dem wundervollen Loos hin, das Ihnen zu Theil geworden iſt. Noch vor wenig Monaten waren Sie ein völlig unbekannter Mann, der kaum einen Pfennig ſein nannte und im Begriff ſtand ſein Vaterland zu verlaſſen, um Geld zu erwerben; — jetzt beſitzen Sie einen hohen Titel und große Güter. Die Art und Weiſe, in der Sie beides erworben haben, iſt eine erſtaunliche. Der Böſewicht, welcher Ihrem armen Onkel das Leben raubte, bahnte Ihnen den Weg zu Reichthum und Auszeichnung. Für dies Alles hoffe ich ihn hängen zu ſehn. Wie ich vorausſetze, hat Lucetta Ihnen in einem Briefe mitgetheilt, daß ihres Vaters Teſtament am Tage ſeines vorzeitigen Todes von dem Mörder La Hogue entwendet worden iſt. Mag dies Teſtament nun aufgefunden werden oder nicht, es giebt eine von Sir Hugh eigenhändig angefertigte Abſchrift deſſelben.“

„Die aber weder unterzeichnet noch in Gegenwart von Zeugen gemacht worden iſt, und wie ich entnehme, demgemäß keine Gültigkeit beſitzt,“ bemerkte Sir Clarence.

Digitized by Google

„Sehr wahr," erwiederte Mainwaring, doch ich habe mehr zu berichten. An demſelben Tage, wo mein betrauter Freund, Ihr Oheim uns unglücklicher Weiſe entriſſen ward, ließ er mich in ſein Zimmer rufen. Zu meiner Ueberraſchung fand ich, daß er ſein Bett verlaſſen hatte und an einem Tiſche ſaß. Es ſchien faſt, als ahnte er ſein nahes Ende und fühle, daß er ſeine weltlichen Angelegenheiten ohne Verzug ordnen müſſe. Er ſagte mir, daß er ſoeben ſein Teſtament gemacht hätte und mich als Zeugen zu haben wünſche. „Hier liegt mein früheres Teſtament, allein ich habe meine Abſichten geändert und und Sie ſollen ſehen, wie ich es zerſtöre. Ein Etwas ſagt mir, daß ich nicht mehr lange leben werde und ich darf die Aufgabe, welche ich mir geſtellt habe, nicht hinausſchieben. Ich würde nicht ruhig ſterben können, wenn ich ſie nicht vollendet hätte."

Mit dieſen Worten warf er das Teſtament in's Feuer. Darauf erging er ſich in Einzelheiten, die ich nicht wiederholen darf, da ſie Ihnen vollſtändig bekannt ſind. Zum Schluß fügte er aber hinzu — und Sie müſſen ſeinen Worten, welche tiefen Eindruck auf mich machten, beſondere Aufmerkſamkeit ſchenken: — „Wenn

Digitized by Google

ich mein Amicen gegebenes Versprechen nicht erfüllte, würde ich nicht ruhig sterben können. Clarence hat sich geweigert, meine Besitzung anzutreten, weil er an die Beschuldigung glaubte, welche La Hogue fälschlich gegen mich erhebt. Nach meinem Tode wird er aber die Wahrheit erfahren. Es wird ihm klar werden, daß der Tod seines Vaters durch Zufall herbeigeführt ward, daß ich dahin gestrebt habe, eine unfreiwillige Schuld in jeder Weise zu sühnen, und mich bemühte, das Versprechen zu halten, welches ich seiner unglücklichen Mutter gab. Ich habe soeben meinen letzten Willen niedergeschrieben, nach welchem meine ganzen Besitzungen, — dies alte Schloß mit dem dazu gehörigen Lande, genug, meine sämmtlichen Güter — ihm zufallen, nur daß von denselben eine beträchtliche Abgabe, sowie eine Mitgift an meine Tochter gezahlt werden muß." Hierauf las er mir das Testament vor, welches kurz und mit Sorgfalt abgefaßt war. Ich erinnere mich jedes Wortes und es ist eine ganz genaue Abschrift des Documents, die wir besitzen. Ich redete ihm zu, die Verschreibung aufzuschieben und seinen Advocaten zu Rathe zu ziehen, allein er wollte es nicht. „Es ist mir nicht möglich zu ruhen, ehe ich die Angelegenheit geordnet habe.

Digitized by Google

Vielleicht werde ich plötzlich zur Rechenschaft gezogen und muß darauf vorbereitet sein," sprach er.

„Bald darauf erschien Doctor Bland, und nachdem das Testament auch ihm vorgelesen war, wurde Jodrell gerufen und wir unterschrieben es als Zeugen in gehöriger Form. Auch legte Sir Hugh es in Gegenwart von uns Dreien in den Briefkasten, aus dem der Mörder es stahl. Glücklicherweise können wir ohne dasselbe fertig werden."

„Ich sehe nicht ein, wie dies möglich ist," bemerkte Sir Clarence in ernstem Tone.

„Hoffentlich werden Sie sich nicht durch irgend welche phantastische — ich hätte fast gesagt unsinnige — Gewissensbedenken von dem Wege ableiten lassen, den Sie verfolgen müssen. Lucetta hat beschlossen, daß ihres Vaters Absichten ausgeführt werden sollen, daher wird es überflüssig, mehr als überflüssig sein, sich ihrem Willen zu widersetzen. Wir wissen genau, daß ein Testament gemacht und gestohlen wurde. Warum, zum Kuckuck! wollten Sie einem Bösewicht, einem Mörder wie La Hogue gestatten, die Absichten Ihres Onkels zu vereiteln? Habe ich Ihnen nicht soeben gesagt, daß Sir Hugh feierlich mit mir über die Angelegenheit gesprochen und erklärt hat, er könne

Digitized by Google

nicht in Frieden sterben, wenn er sein Gelübde nicht erfüllte? Ich glaube, er würde keine Ruhe im Grabe finden, wenn man seine letzten Wünsche nicht erfüllte."

„Hat Lucetta beschlossen, seinem Testament gemäß zu handeln, so werde ich ihr nicht entgegen treten, allein ich selber halte mich nicht für gesetzlich berechtigt, das Erbe anzutreten, sondern werde die Güter nur für sie verwalten und bereit sein, sie ihr zu übergeben, wenn es von mir gefordert wird."

„Ich werde ihr alles genau berichten," erwiederte der alte Herr. „Jedenfalls muß es sehr hart sein, sich ein schönes Landgut und ein großes Herrenhaus aufdringen zu lassen, und Sie sind sehr bemitleidenswerth. Indessen freue ich mich darauf, daß Sie sich den Umständen fügen werden, und ich muß Ihnen abermals zu einem Geschick Glück wünschen, das ich für ein merkwürdig großes halte. Wenn Sie darauf warten wollen, daß Lucetta Sie auffordert, ihr die Besitzung zu überlassen, werden Sie vermuthlich lange Zeit harren müssen, allein ich glaube nicht, daß es mit dem Heirathsgut ebenso gute Weile haben wird. Capitain Fanshaw ist in in Brighton und so aufmerksam wie nur je."

Digitized by Google

„Ich vermuthete es," erwiederte Sir Clarence und das Blut strömte in seine blassen Wangen.

„Bei Capitain Fanshaw fällt mir ein, daß es meine Pflicht ist, Ihnen zu sagen, wie bewundernswerth er sich benommen hat, soweit Sie im Spiele sind, Sir Clarence. Als er so unglücklich war, Sie anstatt des Mörders zu verwunden, legte er die größeste Theilnahme für Sie an den Tag und ist um Ihre Genesung aufrichtig besorgt gewesen. Er hat in der ganzen Sache wirklich das beste Gefühl an den Tag gelegt. Ich finde es in der Ordnung, dies zu erwähnen, obgleich ich mir denken kann, daß er an Sie geschrieben hat. Sie sprechen ihn natürlich von jeder Absicht frei, Ihnen schaden gewollt zu haben?"

„Ganz gewiß! Ich habe ihn einer solchen Handlung keinen Augenblick fähig gehalten. Er schickte mir einen Brief, den ich noch nicht Zeit gehabt habe, zu beantworten; er spricht in den verbindlichsten Ausdrücken sein tiefstes Bedauern über den Vorfall aus und ist bereit, sich auf's Eingehendste wegen der Beleidigungen zu entschuldigen, die er mir in der Caserne angethan hat. Wenn mir dies nicht genügt, ist er bereit, mir Genugthuung zu

Digitized by Google

geben, doch ein feindliches Begegnen zwischen uns ist jetzt außer Frage."

„Es kann nicht anders sein. Sowohl er wie der Major Trevor haben mit mir Rücksprache genommen und alle beleidigenden Ausdrücke, die der Capitain bei jener Gelegenheit gebrauchte, sind von ihm zurückgenommen worden. Ich glaube deshalb, daß die Sache als eine freundschaftlich beigelegte betrachtet werden kann, und Sie werden mir erlauben, Capitain Fanshaw dies zu sagen."

„Ich bitte Sie darum. Es wäre mir unlieb, wenn er mein Stillschweigen mißdeutete, und glaubte, daß ich sein freundschaftliches Entgegenkommen zurückweise."

Der alte Herr näherte sich einem Tisch, auf dem er Schreibmaterialien fand, und schritt zur Ausführung seiner Aufgabe.

Als er den Brief vollendet hatte, las er ihn Sir Clarence vor, der ihn vollkommen billigte.

„Dies mußte geschehen, und ich bin froh, daß wir es hinter uns haben," sprach Mainwaring, indem er das schwarzgeränderte Couvert adressirte und versiegelte. „Er ist nichts weniger als ein übler Bursche, dieser Capitain Fanshaw, und Major Trevor nenne ich einen Mann nach

Digitized by Google

meinem Herzen. Gestern speiste ich in den Barracken von Preston mit ihm zu Mittag — 's war eine vortreffliche Mahlzeit; auch guter Claret die Fülle, aber kein Portwein, den ich trinken konnte. Entschiedener Militairportwein, den wir „schwarzen Strick" zu nennen pflegten, stark genug, um Ihnen das Genick abzudrehen. Da wir gerade von Wein sprechen, Sir Clarence, und namentlich von Portwein, gratulire ich Ihnen zu dem wundervollen Keller, in dessen Besitz Sie gelangt sind. 'S giebt im ganzen Lande keinen bessern. Den verdanken Sie Ihrem Großpapa. Sobald Sie sich wohl genug dazu fühlen, wollen wir ihn untersuchen und ein Verzeichniß von den Sorten machen."

„Da Sie den Wein lieben, werden Sie hoffentlich manche Flasche davon trinken," sprach Sir Clarence. „Dies bringt mich darauf, Ihnen einen Vorschlag zu machen, von dem ich glaube, daß Sie ihn in dem Sinn aufnehmen werden, in welchem ich ihn verstanden wissen möchte. Betrachten Sie Old Court von jetzt an als Ihre Heimath."

„Tausend Dank, Sir Clarence. Ich schätze Ihre Güte in vollem Maß, allein ich kann meine Hütte nicht im Stich lassen. So lange ich lebe, war ich ein unab-

Digitized by Google

hängiger Edelmann — in letzter Zeit ein sehr armer, wie Sie wissen, doch immer noch ein unabhängiger. Ich muß ein Haus meine Heimath nennen können, einen Platz, wo ich meinen Hut und Ueberrock aufhängen und brummen kann, wenn mir einmal die Laune ausgeht."

„Was gewiß sehr selten der Fall ist," versetzte Sir Clarence.

„O, Sie kennen mich nicht! Fragen Sie Mrs. Lightfort, meine Haushälterin, und sie wird Ihnen eine ganz andere Geschichte erzählen. Doch ich werde so oft kommen, wie Sie mich einladen, und so lange bleiben, wie es Ihnen gefällt, — ja, ich will mich nicht einmal mit Entschiedenheit weigern, gelegentlich eine Flasche Roritz Portwein zu trinken."

„Ich gehe auf diese Vorschläge ein," sprach Sir Clarence. „Ihre Gefühle sind mir ganz verständlich. Kommen Sie, wann es Ihnen gefällt, und gehen Sie, wann es Ihnen gut dünkt. Sie werden stets Ihr Zimmer bereit finden. Meine Börse wie mein Keller stehen zu Ihrer Verfügung, und da ich weiß, daß Sie nicht mit Reichthum überbürdet sind, hoffe ich, Sie werden sowohl das Eine wie das Andere gleich freimüthig in Anspruch nehmen.

Digitized by Google

Ich bin Ihnen schon in hohem Grade verpflichtet und fühle, daß meine Schuld immer noch wachsen wird. Die Umstände haben bewirkt, daß meine Kenntnisse der Welt und der Gesellschaft, in welcher ich mich von jetzt an bewegen muß, sehr beschränkt sind. Ihre Erfahrung und Ihr Urtheil werden mir unberechenbare Vortheile bringen. Ich hoffe, Sie werden mir gestatten, aus Beiden Nutzen zu ziehen. In der That, ich besitze keinen andern Freund, an den ich mich wenden könnte."

„Mein lieber Sir Clarence, Sie werden Freunde in Menge haben," erwiederte der alte Herr mit einem Lächeln, „allein ich wage zu behaupten, daß deren keiner Ihnen uneigennütziger rathen wird, als ich es thue. Ich stehe in so langen Beziehungen zu Ihrer Familie, daß ich eigentlich für ein Glied derselben gelten könnte, und indem ich mich als solches betrachte, will ich Ihnen, der Sie im Begriff stehen, einen neuen Lebensweg zu betreten, einen kleinen Fingerzeig geben. Es ist keine Frage, daß Ihr Vater verschwenderisch — sehr verschwenderisch war, und ich bin fest überzeugt, daß er das ansehnliche Vermögen, welches in Ihre Hände gefallen ist, vergeudet haben würde, wäre es sein gewesen. Ihr Onkel hatte keine kostspieligen

Digitized by Google

Neigungen. Klug und vorsichtig, hätte er eine hervorragende Stellung erlangen können, wäre er nicht die Beute einer Reizbarkeit gewesen, die ihn antrieb, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, und ihn endlich für jeden Verkehr mit der Welt untauglich machte. Vermeiden Sie beide Gefahren. Ihr Großvater, ein guter, ruhiger, gemüthlicher Herr, liebte die Jagd, einen guten Tisch und war dazu freigebig und gastfreundlich, — mit einem Wort ein kreuzbraver Mann. Doch Sie müssen mehr sein. Wenn ich mich nicht sehr irre, besitzen Sie Fähigkeiten, mit Hülfe derer Sie es dahin bringen können, eine wichtige Rolle in der Welt zu spielen. Ich lebe der festen Ueberzeugung, daß es Ihnen vorbehalten ist, den Glanz Ihres Familiennamens, der während der letzten beiden Generationen etwas verdunkelt war, neu zu beleben."

„Ich hoffe, daß es mir gelingen wird," sprach Sir Clarence in ernstem Tone.

„Jetzt aber muß ich einen andern Punkt berühren, einen sehr zarten Punkt, über den ich mich jedoch gedrungen fühle, zu sprechen. Ich weiß, daß Sie Ihrer Cousine Lucetta ergeben sind, und wüßte nichts, was mehr zu Ihrem Glück beitragen könnte, als eine Verbindung mit ihr.

Digitized by Google

Dazu kommt, daß dieſe alle Schwierigkeiten hinſichtlich des Vermögens aufheben würde. Ich habe Ihre Hoffnungen ermuthigt und Ihnen geſagt, daß Sie den Preis erlangen könnten. Es war unrecht. Seit meiner Anweſenheit in Brighton habe ich erkannt, daß Sie keine Ausſichten haben. Laſſen Sie den Gedanken daher ein für alle Mal fahren."

„Sie glauben, daß Capitain Fanſhaw ſeinen Platz in Lucetta's Herzen wieder erlangt hat?"

„Ich zweifle nicht im Mindeſten daran," erwiederte Mainwaring. „Sie dürfen ſich nicht länger mit Hoffnungen tragen."

Einige Minuten hindurch herrſchte tiefes Schweigen. Die Blicke des jungen Baronets gaben Zeugniß von dem Kampfe, der in ihm vorging. Seine Wangen glühten und bald darauf bedeckten ſie ſich mit der äußerſten Bläſſe.

„Lucetta iſt nicht das einzige liebliche Mädchen in England," ſprach Mainwaring in dem Streben, ihn aufzuheitern. „Ein reicher, junger Baronet darf ſich nur umſehen und zulangen."

„Ich werde mich nie verheirathen," entgegnete Clarence in düſterem Tone.

Digitized by Google

„Dummes Zeug! Jetzt haben Sie es beſchloſſen, doch wenn Sie Ihren Liebesgram überſtanden haben, werden Sie anders denken. Setzen Sie ſich übrigens keinem Rückfall aus, ehe Sie vollſtändig kurirt ſind. Lady Danvers läßt Sie durch mich einladen, nach Brighton zu kommen, allein thun Sie es nicht. Vermeiden Sie Lucetta eine Zeit lang. Denken Sie nicht an ſie, wenn es ſein kann."

„Sie rathen mir unmögliche Dinge. Ich kann an nichts anderes denken. Nach Brighton will ich indeſſen nicht gehen. Ich würde nicht im Stande ſein, das Glück meines Nebenbuhlers mit anzuſehen."

„Es freut mich, daß Sie zu dieſem Entſchluß gelangt ſind. Sie finden hier eine Menge Arbeit und es ſteht nicht zu befürchten, daß Lucetta zurückkehrt, denn ſie hat jetzt eben ſo großen Abſcheu vor dem alten Schloß, wie ihre Tante."

Außerdem ward nur noch wenig zwiſchen ihnen verhandelt. Clarence fühlte ſich in Folge der ungewohnten Erregung ermattet und er nahm wieder Mrs. Mansfield's Arm in Anſpruch, um ſich in das Zimmer zu begeben, welches man in einem andern Theile des Schloſſes für ihn hergerichtet hatte.

Digitized by Google

Viertes Capitel.
Ein peinlicher Brief.

Sir Clarence's Kräfte kehrten ſchnell zurück. Das ſtille Leben, welches er in Old Court führte, war nach ſeinem Sinn, und er zeigte keine Neigung, den Ort zu verlaſſen. Zu ſagen er ſei vollkommen glücklich, wäre eine Unwahrheit. Die Gegenwart des einen Weſens, welches ihm das Haus in ein Paradies hätte verwandeln können, ſie fehlte ihm. Jede Anſtrengung, Lucetta zu vergeſſen, war umſonſt. Die lange Trennung — er hatte ſie ſeit ihrer Abreiſe von Old Court nicht geſehen — verfehlte die gehoffte Wirkung. Verſchiedene herzliche Briefe, wie Schweſter und Bruder ſie einander ſchreiben, waren zwiſchen ihnen gewechſelt worden, und Lady Danvers hatte ihn wiederholt eingeladen, nach Brighton zu kommen, und ihm verſichert, daß ſie ſich außerordentlich freuen würde, ihn zu ſehen, allein ſeinem Entſchluß getreu, war er nicht gegangen.

Da erhielt er einen Brief, der auch die letzte Spur einer Hoffnung, welche er etwa noch gehegt hatte, vernichtete. Lucetta ſchrieb:

Digitized by Google

„Ich kann mir nicht verhehlen, mein lieber Vetter, daß die Anzeige, welche ich Dir machen muß, Dir einigen Schmerz bereiten wird. Wie sehr wünschte ich, mich hierin zu irren, allein mein Herz läßt mich Böses fürchten. Ich habe den wahren Grund Deiner beständigen Weigerung, uns in Brighton zu besuchen, längst geahnt. Du willst mich nicht gerne sehen, weil Gefühle, die Du vielleicht erst theilweise beherrscht hast, wieder in Dir erwachen könnten. Wenn ich dies richtig erkannt habe, finde ich, daß Deine Handlungsweise eine kluge ist. Ich möchte Dir um keinen Preis der Welt Schmerzen bereiten und wäre vielleicht doch genöthigt gewesen, Dir eine Kälte zu zeigen, die ich nicht im entferntesten fühle, denn, mein theurer Vetter, ich habe Dich von Herzen lieb und werde nie aufhören, Dich zu lieben. Doch noch aus einem Grunde ist es gut, daß Du nicht nach Brighton kommst; — ich schäme mich indessen fast, auf eine solche Thorheit anzuspielen. Wie Du vielleicht bemerkt hast, ist Rainald seltsam eifersüchtiger Natur und will trotz alles Vorgefallenen nicht aufhören, Dich als seinen Nebenbuhler zu betrachten. Indem ich dies erwähne, wünsche ich aber nicht, daß Du Dir eine falsche

Digitized by Google

Vorstellung von ihm machst. Er spricht stets mit der höchsten Anerkennung von Dir und bedauert immer noch, Dich unfreiwillig verwundet zu haben. Doch ungeachtet dessen ist er eifersüchtig, und deshalb fürchte ich ein Zusammentreffen zwischen Euch beiden. Späterhin werdet Ihr hoffentlich die besten Freunde sein.

Jetzt aber muß ich, obgleich mit Widerstreben, auf den Hauptzweck meines Schreibens kommen. Meine Verlobung mit Rainald war eine Zeit lang aufgehoben. Trotz seiner Bitten wollte ich in keiner Beziehung zu ihm stehen, ehe ich mich völlig von dem Stoße erholt hatte, den das furchtbare letzte Ereigniß mir versetzte. Jetzt befinde ich mich so viel wohler, daß ich keinen verständigen Grund zu einem weiteren Aufschub habe. Wir sind wieder Verlobte. Mein armer Vater hat in die Vermählung gewilligt und an seinem Todestage, als ich ihn zum letzten Male sah, schien er dringend zu wünschen, daß sie stattfinde. Auch meine Tante begünstigt sie und Du, mein lieber Vetter, wirst ihr Deine Beistimmung nicht versagen. Obgleich festgesetzt, wird die Hochzeit jedoch erst in einigen Monaten stattfinden, denn ich will durch Abkürzung der Trauerzeit nicht den

Digitized by Google

Schein erregen, als ehrte ich nicht das Gedächtniß meines geliebten Vaters.

Ich hoffe und glaube nicht, daß dieſe Mittheilung Dir Schmerz verurſachen wird. Du mußt in Zukunft nur Rainalds Gattin in mir ſehen, denn dies werde ich ſein. Es wird mir unbeſchreibliche Freude bereiten, zu hören, daß Du ein Mädchen gefunden haſt, welches Deiner würdig iſt, und ich hoffe, in Old Court bald eine neue und reizende Herrin zu ſehen.

Ich bin entzückt, daß das alte Schloß Dir ſo ſehr gefällt. Auch ich liebte es einſt, ach, wie ſehr! und es würde noch heute meine Wonne ſein, könnte ich mich der trüben damit verbundenen Erinnerungen entſchlagen. Später werden dieſe Gefühle weichen und ich kann dann die Stätte wiederſehen, wo ich ſo glücklich war. Selbſt während ich dies ſchreibe, ſehe ich im Geiſt, ohne daß ich es will, den Garten, welchen ich ſo ſehr liebte, und die Blumen, welche ich ſo gern pflegte. Ich möchte wiſſen, ob die Bäume im Park wieder ſo herrlich ſind, wie ſie im vorigen Frühling waren! Doch ich darf

Digitized by Google

nicht an sie denken. Schreibe mir einige Zeilen und glaube, daß Dir herzlich zugethan ist

Deine Lucetta."

„P. S. Ich kenne ein Mädchen, das für Dich geschaffen ist."

Dieser Brief bereitete Clarence außerordentlichen Schmerz. Obgleich er auf die Anzeige vollkommen vorbereitet gewesen war, wirkte sie doch niederschmetternd auf ihn und verursachte ihm ein Herzweh, wie er es nie zuvor hatte. Er machte den Versuch, den Brief zum zweiten Male zu lesen, allein seine Augen umflorten sich und er brachte es nur auf einige Zeilen, da machte seine überbürdete Brust sich in Thränen Luft, und allmälig fühlte er sich erleichtert. Ja, er wurde so ruhig, so vollkommen Herr über sich selbst, daß er sich niedersetzte, um den Brief sofort zu beantworten, und diese Aufgabe gelang ihm so gut, daß die Wärme seiner Glückwünsche und seine Herzlichkeit in Bezug auf Rainald Lucetta überraschte.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.
Ein zweiter Brief.

Eine Woche nach jenem Ereigniß saß Sir Clarence eines Morgens mit Mainwaring beim Frühstück, als ein zweiter Brief von Lucetta anlangte, in dem sie von Lady Fanshaw und ihrer Tochter sprach. Frage Mr. Mainwaring nach Ida Fanshaw", schrieb sie am Schluß. „Er hat sie gesehn."

Auf diese Aufforderung hin gestand der alte Herr, daß er Mutter und Tochter in Brighton gesehn habe und Ida merkwürdig reizend fände.

„Woher kommt es dann, daß Sie ihrer nie erwähnt haben?" fragte Sir Clarence.

„Der Grund liegt einfach darin, daß ich weiß, Sie lieben es nicht, über Capitain Fanshaw zu sprechen."

„Ich habe dies Alles überwunden," erwiederte Sir Clarence mit erheuchelter Gleichgültigkeit. „Schildern Sie mir seine Schwester."

„Ah! da setzen Sie mich in Verlegenheit!" rief Mainwaring. Ein hübsches Mädchen beschreiben, ist ein schwieriges Ding. Sie gleicht Lucetten nicht im Geringsten; —

Digitized by Google

der Stil ihrer Schönheit ist ein ganz verschiedener, — auch mit ihrem Bruder hat sie nicht die geringste Aehnlichkeit. Sie ist blond, eher groß als klein, schlank und anmuthig, hat zarte Gesichtsformen, azurblaue Augen und welliges, goldenes Haar. Alter: etwa neunzehn Jahre. Würde Ihnen dies passen?"

„Ich sollte es meinen," erwiederte Sir Clarence lächelnd. „Ihre Beschreibung ist eine ziemlich begeisterte, mein guter Freund. Ida Fanshaw mag allerdings reizend sein, allein ich bin kein Bewunderer von goldblondem Haar."

„Stille! Sie müssen sie erst sehen. Geschieht es, so wette ich, daß Sie um Ihr Herz kommen. Ich sage Ihnen, daß sie ein bezauberndes, ein unwiderstehliches Geschöpf ist. Augen, auf welche die Dichter Sonnette schreiben könnten, goldene Locken, die selbst die Königin Elisabeth's verdunkeln, und Zähne, welche eine Reihe Perlen beschämen."

„Sie scheint es Ihnen angethan zu haben, denn Sie sind plötzlich poetisch geworden. Ich habe Sie noch nie so entzückt gesehen." „Lernen Sie Ida Fanshaw kennen und Sie werden es auch sein," erwiederte der alte Herr.

Digitized by Google

„Wäre ich Lord von Old Court, so würde ich ihr meine Hand anbieten.“

„Wir wollen den Gegenstand fallen lassen, wenn es Ihnen recht ist,“ sagte Clarence in ernstem Tone. „Ich denke nicht daran, mich zu verheirathen. Ida Fanshaw mag Ihrer Schilderung entsprechen, doch für mich hat sie keine Anziehungskraft. Es ist möglich, daß ich Gelegenheit habe, sie einmal zu sehen, allein ich bin nicht im Geringsten neugierig darauf.“

„Bah! Wie Benedikt beabsichtigen Sie als Junggeselle zu sterben, eh? Mir ahnt es stark, daß sein Schicksal Ihnen aufgespart ist und daß ich leben werde, um in diesem Schlosse eine Gebieterin zu sehn.“

„Lassen Sie diese Scherze. Wenn ich Lucetta ganz vergessen habe, will ich Ihren Rathschlägen folgen — nicht eher.“

Vielleicht, um seinen Verdruß zu verbergen, griff der alte Herr zu der Kenter Zeitung, die auf dem Tische lag und nachdem er ihre Spalten überblickt hatte, bemerkte er:

„In Tonbridge ist heute im Freien ein Brunnenconcert. Wie wäre es, wenn wir hinüberführen und die Sache ansähen. Das Wetter ist sehr schön und es wäre

Digitized by Google

eine gute Gelegenheit, den neuen Phaëton und die Pferde zu verſuchen. Wollen wir fahren?"

„Auf jeden Fall. Ich wollte Ihnen ſoeben eine Tour nach Knowle vorſchlagen, doch Tunbridge iſt beſſer."

„Knowle bleibt für einen andern Tag. Das Brunnenconcert wird uns Spaß machen. Sämmtliche hübſche Mädchen der Umgegend werden ſich dazu verſammeln und wer weiß —"

„Ich frage ſo wenig nach dem Concert wie nach den hübſchen Mädchen, ſondern die Fahrt wird mir Vergnügen machen," unterbrach ihn Sir Clarence. „Die Gegend iſt reizend und ich möchte die neuen Pferde gern laufen ſehn."

„Sie werden Ihre Luſt an ihnen haben. 'S iſt das ſchönſte Paar Brauner, welches Sie jemals geſehn haben. Um welche Zeit wollen wir uns auf den Weg machen? Ich gehe ſofort nach dem Stall, um Drax Befehle zu geben."

„Sagen Sie ihm, er möge ſich zu Nachmittag bereit halten; — es iſt entſchieden früh genug," ſprach der junge Baronet, indem er aufſtand und das Zimmer verließ.

„Ich, glaube ich, habe ihn gefaßt," kicherte Mainwaring. — „Nur muß ich verhüten, daß er dieſe Zeitung

Digitized by Google

lieſt," fügte er hinzu und während er das Blatt zuſammenfaltete und in ſeine Taſche ſteckte.

Nachmittags fuhr ein von zwei prächtigen Braunen gezogener, funkelnagelneuer Phaëton vor das Portal und erregte die Bewunderung von Jodrell und Pigot, die an der Treppe ſtanden und die Geſchicklichkeit des Kutſchers beobachteten.

„Schmuckes Fuhrwerk, nicht wahr?" fragte Drax, indem er ſtolz auf die Beiden herabſah.

„Kann nicht ſchöner ſein," antwortete Jodrell. „Es macht Mr. Mainwaring alle Ehre."

„Ich hatte auch dabei mitzureden," ſprach Drax mit einem Augenblinzeln, „aber Mr. Mainwaring läßt ſich den Ruhm gefallen. Wäre ich nicht geweſen, ſo hätt' er die Thiere nicht gekriegt und ihres Gleichen hat man noch nie im Hydepark geſehn."

„Ich hoffe, daß wir dort nächſtens mit ihnen Parade machen werden. Was nützt ſolch' ein Wagen mit Vollblut-Pferden, wenn Keiner da iſt, um die Sache anzuſehn?"

„Seid ohne Sorgen, Dick," ſprach Drax mit einem zweiten Blinzeln, „die Sache wird ſich bald machen oder

Digitized by Google

ich müßte mich gröblich irren. Wir fahren heut' nach Tunbridge."

„Das liegt aber nicht an der Straße nach London," entgegnete Pigot.

„Nicht direkt, aber der Weg führt uns vielleicht doch hin."

„Was soll das heißen, Drax?" fragte Jodrell, indem er neugierig zu dem Andern aufsah.

„Nicht mehr als ich sage," erwiederte der Kutscher und nahm eine erkünstelt ehrbare Miene an.

„Ich möcht' mit nach dem Gesundbrunnen fahren," sprach Pigot: „Da ist doch was los, — man kriegt mal was zu sehn."

„Was in aller Welt willst Du sehn, das Du hier hier nicht hast?" sprach Jodrell verdrossen. „Ich dächte, Dir ginge hier nichts ab."

„Mir fehlt Vergnügen," entgegnete Dick. „Ich komme vor Langerweile um. Länger kann ich's nicht aushalten."

Sir Clarence's und Mr. Mainwaring's Erscheinung unterbrachen die Unterhaltung und die Diener traten achtungsvoll zurück, während die beiden Herren auf der Treppe stehen blieben, um den schönen Wagen und die

Digitized by Google

herrlichen Pferde prüfend zu betrachten. Die Blicke des alten Mainwaring drückten die größte innere Befriedigung aus.

„Ich dächte, die Sache machte sich, Sir Clarence? Wie?“ Der junge Baronet bejahte es.

Während sie als Vorbereitung auf die Fahrt ihre Cigarren anzündeten, bietet sich uns eine passende Gelegenheit, die äußere Erscheinung unseres jungen Freundes zu betrachten, besonders da er im Begriff steht, sich zum ersten Mal in der Gesellschaft zu zeigen.

Er hatte sich jetzt vollständig erholt und war in der That stattlicher als zu der Zeit, wo wir ihn zuerst kennen lernten. Seine Manieren und seine ganze Haltung hatten bedeutend gewonnen und ein gewisser Ernst hob seinen Gesichtsausdruck. Der dunkle Anzug stand ihm vortrefflich und zeigte seine hohe, schlanke und wohlgebaute Gestalt sehr vortheilhaft. Mainwaring, der ihn genau von Kopf bis Fuß musterte, murmelte vor sich hin: „Er macht sich.“

Drax übergab seinem jungen Gebieter die Zügel und die beiden Herren nahmen ihre Plätze ein, worauf die feurigen Thiere einem einzigen Wort gehorchend ausgriffen und durch den Park flogen, daß das Wild in sein Lager

Digitized by Google

flüchtete. Es war einer der wonnigen Tage, in welchen die Natur alle ihre Reize zu enthüllen scheint. Es ist unmöglich, schwermüthig zu sein, wenn alles um uns her lächelt und strahlt. Der Park war reizend und führte durch liebliche Landschaften.

Meile um Meile ging die Fahrt durch einen reichen und schönen District, der vortrefflich angebaut, gut bewaldet, von zahlreichen Bächen bewässert und mit stolzen Schlössern und Parks geschmückt war, während eine Menge Hopfengärten seinen malerischen Reiz nur noch erhöhten. So erreichten sie die freundlichen Waldberge, an deren Fuß die Heilquellen von Tunbridge liegen. An diesem Punkt, der nach allen Seiten hin herrliche Blicke in's Land gestattet, hielt Sir Clarence eine kleine Weile an, und während er sein Auge über die waldigen Höhen und Thäler schweifen ließ, um einen besonders überraschenden Punkt zu entdecken, begnügte Mainwaring sich damit, Dinge zu betrachten, die näher zu erreichen waren, z. B. Eseltreiber, die sich ihren Weg durch die Ginsterbüsche bahnten, Gruppen junger Leute, die sich unter den ungeheuren überhangenden Felsblöcken versammelt hatten,

Digitized by Google

oder Equipagen aller Art, die in den Geleisen fuhren welche den Rasen Kreuz und Quer durchschnitten.

Während sie so in Anspruch genommen waren, näherte sich ihnen ein halbverdeckter höchst feiner Wagen, der ihre Aufmerksamkeit erregte. In demselben saßen eine Frau von mittlerem Alter, die ihre Schönheit noch nicht verloren hatte, ein sehr anmuthiges Mädchen, — unverkennbar die Tochter der Dame und ein ältlicher Herr, wahrscheinlich Gemahl der letzteren. Beide Ladies trugen sehr hübsche, leichte Frühlingskleider. Als sie sich näherten, erkannten sie Mainwaring und grüßten ihn freundlich, eine Höflichkeit, welche dieser natürlich erwiederte.

Zu gleicher Zeit zeigte es sich deutlich, daß Sir Clarence die Aufmerksamkeit der beiden Damen erregte; auch der alte Herr erhob seinen Kopf — einen sehr edeln Kopf — und heftete ein Paar scharfer, dunkler Augen auf ihn. Einen Augenblick schien es, als ob die ältere der beiden Frauen halten lassen wollte, und hätte Sir Clarence seinen Freund jetzt angesehen, so würde er bemerkt haben, daß derselbe sich unbehaglich fühlte; die Dame änderte ihren Plan und zu Mainwarings Erleichterung fuhr der Wagen vorüber.

Digitized by Google

„Wer sind jene Leute?" fragte Sir Clarence.

„Wer sie sind?" sprach der alte Herr ein wenig verlegen. „Meiner Seel', wie einfältig ich bin! Nächstens werde ich meinen eigenen Namen vergessen. Es sind — Buckhurst's — Sir Robert und Lady Buckhurst. Sehr angenehme Menschen. Ich hoffe, wir werden ihnen auf der Promenade begegnen und ich werde sie Ihnen vorstellen."

„Wohnen sie in der Nachbarschaft?"

„Nein, ihre Heimath ist eine der östlichen Grafschaften — Norfolk oder Suffolk — ich habe vergessen, welche von beiden; sie besitzen indessen ein Haus in Grosvenor Square und leben vorzugsweise in London. Miß Buckhurst ist hübsch, nicht wahr?" fügte er mit einem neckischen Blick hinzu.

„Ich habe sie kaum angesehen, aber Lady Buckhurst scheint eine schöne Frau zu sein."

„Außerordentlich schön," erwiederte Mainwaring. „Es freut mich sehr, sie zufällig hier zu treffen."

In der Stadt herrschte Bewegung und Leben; Privatwagen und Miethfuhrwerke aller Art drängten sich in ihren Straßen. Clarence und Mainwaring stiegen

Digitized by Google

nahe am Eingange der Esplanade ab und schickten Drax mit dem Phaëton in den Sussexgasthof.

Es war eine sehr heitere Scene, die sich ihrem Auge darbot, als sie die Stufen herabstiegen, neben denen die jetzt vernachlässigte Quelle hervorsprudelt, welcher der Ort seine Berühmtheit verdankt. Inmitten der Bäume, welche die Esplanade beschatten, war ein Orchester erbaut und von dort aus ließ eine Musiktruppe ihre muntern Melodien erschallen, während eine feingekleidete, hauptsächlich aus dem schönen Geschlecht bestehende Menge sich auf dem Platze hin und her bewegte, und deutlich zeigte, daß sie mehr gekommen war, um zu sehen und gesehen zu werden, zu plaudern, zu lachen und zu tändeln, als die Musik anzuhören. Dieser anmuthige Ort der Zusammenkünfte hat einen Anstrich seiner Vergangenheit bewahrt und scheint ein passender Schauplatz für die spitzengeschmückten, gepuderten Fants mit rothen Stiefelabsätzen und den geschminkten, Schönheitspflästerchen tragenden Damen des vergangenen Jahrhunderts gewesen zu sein, als ein gewisser Sir Lionel Chetwynd — man kann sein Bildniß zu Old Court sehen — der auf der Haide im Duell fiel, hier eine Hauptrolle spielte. Mainwaring konnte sich jener

Digitized by Google

Zeit nicht mehr erinnern, allein er sagte seinem Gefährten, er kenne die Esplanaden seit mehr als fünfzig Jahren und erzählte ihm von wichtigen Persönlichkeiten beider Geschlechter, die er in seiner heißen Jugendzeit, als Georg der Dritte herrschte, hier gesehen hatte.

Unser junger Baronet war ein zu stattlicher Mann, um nicht Aufmerksamkeit zu erregen und er war noch nicht lange anwesend, als man auf allen Seiten wußte, er sei Sir Clarence Chetwynd, der vor Kurzem und auf so seltsame Weise sein Erbe angetreten habe. Kaum war dies bekannt geworden, als er aller Augen auf sich zog, und die ziemlich unverschämte Neugier der Menge belästigte ihn so sehr, daß er sich zurückgezogen haben würde, hätte Mainwaring, der mitten im Gewühl soeben Lady Buckhurst und ihre Tochter entdeckte, ihn nicht zum Bleiben überredet.

„Erlauben Sie, daß ich Sie vorstelle," drängte er. „Sie werden höchst angenehme Menschen in ihnen finden. Setzen Sie sich einen Augenblick auf jene Bank, während ich ihnen sage, wer Sie sind. Ich kehre schnell zurück, um Sie in gebührender Form mit ihnen bekannt zu machen."

Digitized by Google

Sir Clarence willigte ein und bemerkte, nachdem er unter einem Baum Platz genommen hatte, wie sein alter Freund sich den Damen näherte, die ihn mit einem Lächeln empfingen. Lady Buckhurst war immer noch eine sehr elegante Erscheinung und sowohl sie wie ihre Tochter trugen unverkennbar den Stempel hoher Bildung. Letztere schien das ganze verfeinerte, anmuthige Wesen ihrer Mutter geerbt zu haben und besaß deren zarte Gesichtsbildung, ihre Symmetrie der Gestalt und ihre unvergleichlich schönen Hände und Füße. Große blaue Augen, fein gezeichnete Brauen, goldblondes Haar und eine wunderbar schöne Hautfarbe vollendeten die Summe ihrer Reize. Beide Damen waren ausnehmend geschmackvoll gekleidet und ihre Anzüge erregten die Bewunderung der ganzen Esplanade.

Nachdem er sich einige Minuten mit den Damen unterhalten hatte, die seine Mittheilungen sehr zu belustigen schienen — besonders die jüngere, welche herzlich lachte — verließ Mainwaring sie, um Sir Clarence zu sagen, daß Lady Buckhurst entzückt sein würde, seine Bekanntschaft zu machen.

Hierauf fand die Vorstellung statt.

Digitized by Google

Sir Clarence glaubte zu bemerken, daß Miß Buckhursts reizendes Gesicht einen sehr schelmischen Ausdruck hatte, als er sich vor ihr verbeugte und sie schien ihre Heiterkeit nur mit Schwierigkeit unterdrücken zu können, doch ein Blick von ihrer Mutter that ihr Einhalt. Beide waren sehr lebhaft und verstanden im vollendeten Grade die Kunst, auf leichte Weise und unmerklich von einem Gegenstand zum andern überzugehen. Ihr Wesen war ein so angenehmes, daß der etwas blöde-junge Baronet sich bald ganz wohl neben ihnen fühlte. Ohne zu wissen, wie es kam, fand er sich in eine sehr lebhafte Unterhaltung verwickelt. Zu seiner großen Ueberraschung schienen beide mit seiner Lebensgeschichte genau bekannt zu sein. Sie sprachen so viel von Old Court und schienen sich für den Ort in so hohem Grade zu interessiren, daß er schon aus allgemeinen Höflichkeitsrücksichten nicht unterlassen konnte, die Hoffnung auszusprechen, sie in Old Court zu sehen, so lange sie sich in der Gegend aufhielten.

„Hörst Du Sir Clarence's Vorschlag, Mama?" sprach Miß Buckhurst. „Er ist so gut, uns nach Old

Digitized by Google

Court einzuladen. Ich wünsche es vor allen Dingen zu sehen."

„Nichts würde mir mehr Vergnügen machen, als einen Ort kennen zu lernen, von dem ich so viel Interessantes gehört habe," erwiederte ihre Ladyschaft, „allein ich fürchte, Dein Vater wird die lange Fahrt nicht ertragen können."

„O, Papa kann uns einen Vormittag entbehren. Er wird sich hier auf eigene Hand sehr gut unterhalten. Ich übernehme es, seine Erlaubniß dazu auszuwirken."

„Wenn es Ihnen gefällt, die Macht Ihrer Ueberredung anzuwenden, darf man kaum an dem Erfolg zweifeln," sagte Sir Clarence mit einer Höflichkeit, die ihn selber überraschte. „Ich würde gewiß hoch erfreut sein, Sir Robert bei mir zu sehn, allein sollte er Sie nicht begleiten können, so wird dieser Umstand mich hoffentlich nicht des Vergnügens berauben, Sie gastlich zu empfangen."

Ein halbes Lächeln überflog Miß Buckhurst's Gesicht und sie warf ihrer Mutter einen Blick zu.

„Wir werden Ihre sehr gütige Einladung annehmen,

Digitized by Google

Sir Clarence," erwiederte ihre Ladyschaft. „Doch Sir Robert dürfen Sie nicht erwarten."

„Bestimmen Sie gefälligst einen Tag, an dem ich hoffen darf, Sie zu sehn. Es wäre mir unlieb, nicht im Hause zu sein, wenn Sie anlangen."

„Warum wollen Sie nicht morgen kommen?" fragte Mainwaring.

„Wir haben uns nichts Besonderes vorgenommen," sagte Miß Buckhurst eifrig.

„Gut; wir wollen Sie morgen besuchen," erwiederte ihre Ladyschaft. „Dies heißt jedoch, Ihre Güte zu schnell ausbeuten, Sir Clarence."

„Nicht im Geringsten. Ich werde hoch erfreut sein, Sie bei mir zu sehn."

„Stellen Sie sich gefälligst zum zweiten Frühstück ein," sprach Mainwaring, den die Verabredung zu entzücken schien.

Die beiden Damen fanden den Gedanken gut und willigten ein.

Man spazierte wieder in den Gängen auf und ab. Die Unterhaltung wurde lebhafter. Endlich nahm ihre Ladyschaft mit dem Bemerken, daß sie einige Einkäufe

Digitized by Google

machen müsse, Abschied von Sir Clarence und ging mit ihrer Tochter in einen der Läden, welche die Esplanade einfassen.

Sir Clarence, dem der Spaziergang nicht länger Vergnügen machte, stieg die nach dem Sussexgasthause führende Treppe hinab.

Während Mainwaring sich mit Bisquit und einem Glase Sherry erfrischte, fuhr der Phaëton vor und bald entführte er seine Insassen über die Haide. Unsere Freunde hatten eine sehr angenehme Heimfahrt. Die Unterhaltung drehte sich hauptsächlich um die Buckhursts und Mainwaring bemerkte mit Befriedigung, daß der gewünschte Eindruck hervorgebracht worden war. Ein angenehmes kleines Diner beschloß den Tag und der Duft des Roritz Portweins schien noch stärker zu sein als sonst.

„Was wird Lucetta sagen, wenn sie hört, daß ich eine neue Bekanntschaft gemacht habe?" fragte ihn Sir Clarence.

„Sie wird erwarten, daß ich die Fanshaw's nächstens einlade, — aber ich will es nicht."

„O nein! Sie wird vollkommen billigen, was Sie gethan haben," erwiederte der alte Herr lachend.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Vor dem Frühstück.

Für gewöhnlich kümmerte Sir Clarence sich nicht um Morgenbesuch und war selten für denselben zu Hause. Mr. Mainwaring machte dann den Wirth. Was bedeutete die heutige Ausnahme von dieser Regel? Weder Mrs. Mansfield noch Jodrell wußten es. Beide bemerkten, daß ihr junger Gebieter ungewöhnlich heiter war und lockten aus Pigot heraus, daß er etwas länger als sonst bei seinem Anzug gezögert und seinen Rock zwei oder dreimal gewechselt hatte. Als man die Ankunft der Gäste erwarten durfte, sah man ihn und Mr. Mainwaring zu ihrem Empfange bereit auf der Terrasse hin und her gehen.

Endlich sah die Haushälterin, welche sich an eins der obern Fenster der Halle gestellt hatte, einen schönen halbverdeckten Wagen den Weg durch den Park herauffahren, bald durch die Bäume dem Auge entzogen, bald wiedererscheinend, bis er durch das Thor gelangte und vor der Thür Halt machte. Mit höchstem Erstaunen bemerkte Mrs. Mansfield, wie reizend die Fremden waren.

Digitized by Google

Sie hatte nie geträumt, daß Lady Buckhurst so stattlich sein könne — und die jüngere Dame — ja, sie war geradezu eine Schönheit, fast so reizend wie ihre theure Lucetta, obgleich in ganz verschiedenem Stil. Genug, Mrs. Mansfield war überrascht und erfreut. Sir Clarence eilte auf den Wagen zu und sie fand sein Aeußeres vortheilhafter, denn je zuvor; — sie sah das Lächeln, welches er mit den Ladies austauschte — sah, wie er ihnen beim Aussteigen behülflich war; — sie hörte angenehme Stimmen und leichtes Lachen, während die Gesellschaft in das Haus trat. Dann sah sie den Wagen nach den Ställen fahren und zog sich nach Befriedigung ihrer Neugier vom Fenster zurück.

Das alte Schloß schien die Damen zu entzücken; sie beachteten alles, bewunderten alles. Da seit dem Tode des armen Sir Hugh keine Veränderungen vorgenommen sind, ist es nicht nöthig, sie nach der Bibliothek oder Bildergallerie, die der liebenswürdige Leser bereits kennt, zu begleiten oder mit ihnen auf der großen Treppe zu zaudern.

Als die Gesellschaft die Gallerie verließ, lenkte Mainwaring Lady Buckhurst's Aufmerksamkeit auf einen dunkeln Corridor und sprach leise:

Digitized by Google

„Dort fand das düstere Ereigniß statt.“

Lady Buckhurst flüsterte diese Mittheilung ihrer Tochter zu, worauf diese stehen blieb und einen furchtsamen Blick in den Gang warf.

„Ist dies die Stelle, wo Sir Clarence verwundet ward?“ fragte sie Mainwaring.

„Am äußersten Ende des Ganges geschah es,“ erwiederte der alte Herr.

Sir Clarence ahnte, was vorging und fragte, ob Miß Buckhurst Sir Hugh's Zimmer zu sehen wünsche. Sie zögerte, allein da ihre Mutter große Neugier an den Tag legte, schickte man nach Mrs. Mansfield, die bald mit dem Schlüssel erschien, und so begaben sich alle in das Gemach. Die Thür des Schlafzimmers war unverschlossen, und ein Entsetzen beschlich die Damen, als sie das düstere Zimmer betraten, in dem man seit der unseligen Nacht nicht die kleinste Veränderung vorgenommen hatte.

„Hier stand der Tisch, vor dem der arme Sir Hugh saß,“ erklärte Mrs. Mansfield, „und hinter jenen Vorhängen hatte Capitain Fanshaw sich versteckt.“

Die beiden Frauen blickten neugierig nach der bezeichneten Stelle.

Digitized by Google

„Sie wissen, was sich ereignete," fuhr Mrs. Mansfield fort. „O je!" rief Miß Buckhurst. „Beschreiben Sie es nicht. Ich kann keinen Augenblick länger hier bleiben. Komm mit mir, Mama!" mit diesen Worten eilte sie, gefolgt von Lady Buckhurst und Mainwaring, hinaus.

„Entschuldigen Sie die Bemerkung, Sir Clarence, allein ich glaube, Sie thaten nicht recht, die Damen hierher zu führen," sagte Mrs. Mansfield.

„Sie kommen auf Mainwaring's, nicht auf mein Zureden," erwiederte Sir Clarence.

In demselben Augenblick fiel ihm ein unter dem Tisch liegendes Stück Zeitungspapier in die Augen und er hob es auf.

„Wie kommt dies Blatt hierher?" rief er und überflog es mit den Blicken. „Ich glaubte nicht, daß außer Ihnen jemand dies Zimmer beträte."

„Nein, niemand thut es, außer Jodrell, und auch er geht immer nur in meiner Begleitung hinein. Ich habe sowohl den Schlüssel zu diesem wie auch zum Ankleidezimmer in Verwahrung."

„Wann waren Sie zum letzten Male hier?" fragte

Digitized by Google

Sir Clarence, indem er immer noch das Papier betrachtete.

„Wie genau Sie nach der Sache fragen! Vor ungefähr einer Woche war ich in diesem Zimmer, soviel ich mich besinnen kann."

„Nicht gestern?"

„Auf keinen Fall."

„Dies ist aber ein Blatt von der Beilage zur gestrigen Times. Sehen Sie das Datum."

„Der Himmel steh' uns bei, es ist wahr!" rief sie und starrte erstaunt auf das Papier. „Wer kann es hier gelassen haben?"

„Wir müssen es ausfindig machen. Es ist klar, daß außer Ihnen und Jodrell noch andre Menschen hier Zutritt haben."

„Vielleicht der Geist?" erwiederte die alte Dame mit einem Schauder.

„Welcher Geist?"

„Fragen Sie mich nicht, Sir Clarence. Sie müssen wissen, welcher Geist alle Nacht an jenem Tische sitzt."

„Hier sollte er sitzen?"

„Auf demselben Stuhl, wo der Schuß ihn traf.

Digitized by Google

Sämmtliche Dienstboten sagen, daß es in dem Zimmer nicht geheuer ist. Verschiedene unter ihnen haben den Geist gehört. Manche haben ihn gesehn."

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie schwach und leichtgläubig genug wären, um diese abergläubischen Befürchtungen zu theilen. Geister lesen keine Zeitungen. Irgend ein lebendes Wesen ist hier gewesen und Sie müssen es entdecken. Verschließen Sie das Zimmer und hüten Sie sorgfältig den Schlüssel."

Er steckte das Stück Zeitungspapier in seine Tasche und ging hinaus.

Die Damen befanden sich mit Mainwaring in der Bildergallerie und willigten mit Freuden in den Vorschlag, in den Garten zu gehen.

Dort war Alles frisch und duftig, sonnig und wonnig. Miß Buckhurst's Bewunderung der Schönheit des Blumengartens war eine durchaus begeisterte.

„Mir gebührt nicht der Ruhm, ihn angelegt zu haben," sprach Sir Clarence. „Er ist das Werk meiner Cousine Lucetta. Diese Blumenbeete waren ihre Wonne und ich habe sie ebenso erhalten, wie sie von ihr verlassen wurden.

„Ich glaube, es würde ihre größte Freude sein, sie

Digitized by Google

wiederzusehen; sie hat mir so oft von diesen Gärten erzählt."

„Wirklich!" rief Sir Clarence. „Ich wußte nicht, daß Sie Lucetta kennen."

„Ich kenne sie genau," erwiederte Miß Buckhurst. „Wir sind so gute Freundinnen, wie es nur geben kann, obgleich unsere Bekanntschaft noch sehr neu ist. Ich wiege mich in die Hoffnung ein, daß meine Liebe zu ihr in gleichem Maße erwiedert wird. Wir haben, wie ich glaube, kein Geheimniß vor einander. Erst vor einigen Wochen traf ich in Brighton mit ihr zusammen und es war ihre lebendige Schilderung dieses alten Schlosses, die in mir das Verlangen erregte, es zu sehen. Sie wird sich freuen, daß meine Neugier befriedigt worden ist. Ich werde nicht vergessen, ihr zu sagen, wie mich die Gärten entzückt haben."

„Sie überraschen mich auf's Höchste, Miß Buckhurst," sprach Clarence. „Es kam mir nicht in den Sinn, daß ich die Bekanntschaft einer Freundin Lucetta's gemacht habe, doch dieser Umstand vermehrt nur noch meine Freude, Sie kennen zu lernen. Sie wissen natürlich, daß Lucetta verlobt ist, und kennen vielleicht Capitain Fanshaw?"

Digitized by Google

„O ja, ich kenne ihn ziemlich genau."

„Und er gefällt Ihnen?"

„Außerordentlich."

„Ist seine Schwester Ihnen zufällig bekannt?"

„Ich dächte," erwiederte sie lächelnd. „Fragen Sie aber nicht, was ich von ihr denke. Ich könnte Sie möglicherweise gegen sie einnehmen."

„Nein, lassen Sie mich die Wahrheit wissen. Mr. Mainwaring schwärmt für sie."

„Der liebe, alte Herr ist sehr thöricht," sprach die junge Lady lachend. „Glauben Sie ihm nicht."

„Bewahre! Ich argwöhne, daß er einen Beweggrund hat, sie mir zu preisen."

„Einen Beweggrund!" rief sie hastig. „Welcher Art könnte er sein? Ich nannte ihn soeben thöricht, allein ich hätte sagen sollen, daß er sich gern in fremde Angelegenheiten mischt. Er hat Schelte von mir zu erwarten."

„Inzwischen sagen Sie mir gütigst Ihre Ansicht über die junge Dame. Ihre Schilderung wird jedenfalls eine treffende sein."

„Sie sind im großen Irrthum, Sir Clarence. Ich

Digitized by Google

bin die letzte Person, von der Sie eine genaue Beschreibung Ida Fanshaw's begehren sollten."

„Sie können mir wenigstens sagen, ob sie hübsch ist."

„Lucetta findet sie hübsch."

„Und liebenswürdig?"

„Lucetta hält sie für liebenswürdig."

„Doch was denken Sie von ihr?"

„Ich denke garnichts über sie," erwiederte sie lachend.

Einen Augenblick sah Sir Clarence höchst verlegen aus, doch plötzlich ging ihm ein Licht auf.

„Sie müssen mich für sehr einfältig halten, weil ich Sie nicht auf den ersten Blick erkannt habe."

„Mich erkennen, Sir Clarence?" sprach sie mit erkünsteltem Erstaunen. „Was meinen Sie hiermit?"

„Ich entdecke, daß ich Miß Fanshaw vor mir habe. Es geschähe mir recht, ausgelacht zu werden."

„Ich wage nicht zu lachen, ehe Sie uns diesen kleinen Streich verziehen haben. Ihre Entdeckung ist eine ganz richtige. Ich bin Niemand anders als Ida Fanshaw, die Mr. Mainwaring in so lächerlicher Weise gepriesen hat."

„Ich finde seine Schilderung, bei meiner Ehre, nicht im Mindesten lächerlich," wandte Sir Clarence ein.

Digitized by Google

„Sie wissen aber, daß er seine Gründe dabei hatte," bemerkte sie mit einem schelmischen Blick.

„Ich flehe Sie an, mich zu schonen!" rief Clarence.

„Gut! Da Sie Reue zeigen, muß ich Gnade walten lassen. Lucetta und ich schmiedeten dies kleine Complott und Mama nebst Mr. Mainwaring betheiligten sich daran. Wir waren genöthigt, unsere Zuflucht zu einer Kriegslist zu nehmen, denn wir wußten sehr wohl, daß Sie sich weigern würden, Lady Fanshaw und ihrer Tochter vorgestellt zu werden."

„Ich kann Ihnen versichern, daß dies eine ganz falsche Voraussetzung ist."

„Nicht von unserer Seite," erwiederte sie und schüttelte ihren reizenden kleinen Kopf. „Wir sind zu gut unterrichtet. Erinnern Sie sich, daß Mr. Mainwaring bei uns war. Frauen wollen ihren eigenen Weg gehen. Sobald ich erfuhr, daß Sie uns nicht nach Old Court einladen wollten, war ich entschlossen, es durchzusetzen. Und hier sind wir."

„Zu meiner höchsten Freude," erwiederte Sir Clarence höflich.

„Es war unsere Absicht, abzureisen und Sie in Un-

Digitized by Google

kenntniß über die wahren Namen Ihrer Gäste zu lassen, doch ich spielte meine Rolle so schlecht, daß Sie mich entdeckten. Ich muß Ihnen übrigens sagen, daß Papa den Plan durchaus nicht billigte und sich nicht an ihm betheiligen wollte. Sonst hätte er uns mit vieler Freude begleitet. Ich hoffe jedoch, Sie werden sich eines Tages herablassen, ihn in seinem wirklichen Charakter bei sich aufzunehmen."

Sir Clarence gab eine angemessene Antwort.

Während dieser Unterhaltung waren Mainwaring und Lady Fanshaw — wie wir sie von jetzt an nennen müssen — in eines der Treibhäuser getreten, und als sie sich dem jungen Paare näherten, rief Ida:

„Mama, wir sind entdeckt! Sir Clarence's Scharfsinn hat unsern Plan errathen, allein er ist gutherzig genug, uns in Betracht unseres Beweggrundes zu verzeihen."

„Dieser Beweggrund ist für mich selber zu schmeichelhaft, um nicht nur meine Vergebung, sondern auch meine Dankbarkeit zu fordern. Ich habe nicht nöthig zu versichern, daß ich mich mehr freue, Lady Fanshaw als Lady Buckhurst in Old Court zu sehen."

Digitized by Google

„Sie ist meine Schwester, deshalb bediente ich mich bei dieser Gelegenheit ohne Weiteres ihres Namens oder that es vielmehr auf Mr. Mainwarings Anrathen."

„Ja, ja, ich bin der echte Verbrecher!" rief der alte Herr mit einer Miene, die das höchste Entzücken ausdrückte. „Ich nehme den ganzen Tadel auf mich. Uebrigens dächte ich, Sir Clarence müßte mir für die Mühe, welche ich mir seinetwegen gemacht habe, unendlich verbunden sein."

„Ich bin es, mein guter Freund! — ja, ich bin Ihnen dankbarer, als ich durch Worte ausdrücken kann! Doch jetzt lassen Sie uns zum Frühstück gehen," fügte er hinzu, indem er Lady Fanshaw den Arm bot.

So begaben sie sich in das Schloß und Mainwaring hörte nicht auf, während des ganzen Weges leise vor sich hin zu lachen.

Siebentes Capitel.

Nach dem Frühstück.

Im Speisesaal erwartete sie ein auserlesenes Frühstück, und da die Fahrt den Damen Appetit gemacht hatte, schienen sie an den guten Sachen, welche man ihnen auf-

Digitized by Google

trug, Gefallen zu finden. Der Champagner belebte die Unterhaltung und die harmlosen Scherze des alten Herrn — der auf die kleine Verschwörung zurückkam und sich das ganze Verdienst zuschrieb, sie angezettelt zu haben — riefen große Heiterkeit hervor. Wie es schien, hatte man das Geheimniß bereits entdeckt, denn als Jodrell darum befragt ward, behauptete er, sehr wohl zu wissen, daß er die Ehre habe, Lady Fanshaw und ihrer Tochter aufzuwarten. Die Diener ihrer Ladyschaft hatten ihm natürlich alles erzählt. Ob Sir Clarence es für seine Pflicht hielt, seinen Gästen größere Aufmerksamkeit zu widmen, seit er wußte, wer sie waren, und ob sie ihm jetzt noch besser gefielen, sind wir nicht im Stande zu sagen. Jedenfalls that er sein Bestes, um sich ihnen angenehm zu machen und dies gelang ihm.

Während er sich mit Ida unterhielt und die volle Macht ihres bezaubernden Wesens und ihrer sanften blauen Augen empfand, gestand der junge Baronet sich die Möglichkeit ein, daß Lucetta vielleicht doch aus seinem Herzen verdrängt werden könne. Ja, der Zauber der goldhaarigen Sirene wirkte so schnell, daß er noch vor Beendigung des Frühstücks zu glauben begann, er könne

Digitized by Google

zum zweiten Male lieben, oder nein — er wußte nicht genau, ob er nicht schon wieder liebte. Wir geben die Möglichkeit zu, daß Ida mit dem Entschluß kam, ihn zu besiegen. Vielleicht war dies der Zweck des von ihr und Lucetta entworfenen Planes. Wir sind über diese Punkte nicht genau unterrichtet. Doch wenn ihr Ziel Eroberung war, konnte sie nicht zweifeln, daß sie es erreicht hatte. Sir Clarence war nicht im Stande — oder besser gesagt, er versuchte es nicht, den Eindruck, welchen das schöne Mädchen auf ihn machte, zu verbergen. Er fühlte sich jetzt wirklich von der Krankheit geheilt, die ihn so lange niedergehalten hatte, allein eine andere nicht weniger furchtbare Gefahr trat ihm drohend entgegen.

Während Mainwaring mit Lady Fanshaw plauderte und lachte, beobachtete er alles, was zwischen dem jungen Paar vorging, und erkannte bald, wie die Dinge standen. Vielleicht war die Befriedigung, welche er empfand, Veranlassung, daß er etwas mehr Champagner als gewöhnlich trank, in Folge welches Umstandes seine gute Laune sich verhältnißmäßig steigerte.

Nach dem Frühstück machte man einen zweiten Spaziergang in den Garten und da Mainwaring Lady

Digitized by Google

Fanſhaw vielerlei zu zeigen hatte, fügte es ſich, daß das junge Paar dann und wann allein blieb und der alte Herr, welcher es aus der Entfernung beobachtete, fand, daß alles einen gedeihlichen Fortgang nahm.

Die jungen Leute ſtanden unter einem Baum auf einem grünen Hügel, der ihnen reizende Anſichten des Schloſſes und Parks gewährte.

„Und das alte Haus hat wirklich Ihren Beifall, Miß Fanſhaw?“ fragte Sir Clarence.

„Ich finde es ſehr ſchön. Verändern Sie es in keiner Weiſe, — ich bitte Sie darum. Verbeſſerungen, wie man ſie nennt, würden es nur verderben.“

„Würden Sie ſich entſchließen, in ſolch' einem alterthümlichen Gebäude zu wohnen?“

„Ich glaube es. Das Landleben gefällt mir und ein Garten iſt meine Luſt. Mit dieſem zum Beiſpiel könnte ich überall glücklich ſein.“

Sir Clarence hatte eine Antwort auf ſeinen Lippen, aber er drängte ſie zurück und ſchwieg. Seine Augen verriethen ihn jedoch.

„Sie ſcheinen dieſen Ort ſehr zu lieben und ich wundere mich nicht darüber,“ ſprach ſie.

Digitized by Google

„Zuweilen finde ich ihn einsam.“

„Das ist Ihre Schuld. Sie können ihn so belebt machen, wie Sie wollen. Füllen Sie das Haus mit Gesellschaft. Veranstalten Sie auf dem Rasenplatz Croquetspiele und alle andern Arten von Belustigungen, die man im Hause und draußen treiben kann, dann werden Sie nicht mehr über Einsamkeit klagen.“

„Ich fühlte mich bisher nicht zur Geselligkeit aufgelegt und habe folglich alle Einladungen abgelehnt. Von jetzt an werde ich aber mich in die Gesellschaft mischen. Lucetta wünscht dringend, daß ich mich verheirathe.“

„Folgen Sie ihr nicht,“ erwiederte Ida. „Sie gestehen ein, nur wenig von der Welt gesehn zu haben, und können unser Geschlecht daher nicht kennen. Ja, Sie sind mit Ihrem eigenen Geschmack unbekannt. Treffen Sie keine unüberlegte Wahl. Sehen Sie sich in der Welt um.“

„Ich glaube, Sie machen sich über mich lustig.“

„Nein, ich rede im Ernst. Es ist ein verständiger Rath, den ich Ihnen gebe.“

„Ich kann nicht versprechen, ihn zu befolgen. Lucetta's Vorschlag gefällt mir besser.“

„Wohlan! Sie müssen am besten beurtheilen können,

Digitized by Google

was zu Ihrem Glücke beiträgt. Wäre ich aber an Ihrer Stelle, so dächte ich in den ersten zehn oder zwanzig Jahren nicht daran, mich zu verheirathen."

„In zehn oder zwanzig Jahren! Selbst Ihnen zu Gefallen kann ich nicht so lange warten. Ich hoffe vermählt zu sein, ehe wenige Monate vergangen sind."

„Dann vermuthe ich, daß Sie schon eine Wahl getroffen haben?"

„Sagte ich Ihnen nicht, daß ich bisher ein einsames Leben geführt habe?"

„So lassen Sie sich nicht durch das erste hübsche Gesicht fesseln, welches Ihnen in den Weg kommt. Entscheiden Sie sich für ein Mädchen, das Lucetta so viel als möglich gleicht, und Ihre Wahl wird eine gute sein."

„Lucetta selber soll für mich wählen."

„Kein übler Gedanke, da Sie ihrem eigenen Urtheil so wenig trauen. Ich würde keinen Andern für mich wählen lassen."

„Ich setze volles Vertrauen in Lucetta. Auch weiß ich recht gut, für wen sie sich entscheiden wird — und ich dächte, Sie könnten es ebenfalls wissen."

Trotz ihres Bemühens konnte Ida ihre Verlegenheit

Digitized by Google

über dieſe Bemerkung nicht verbergen, und da Lady Fanſhaw und Mainwaring ſich näherten, ſchlug ſie vor, ihnen entgegen zu gehn.

„Noch einen Augenblick, Miß Fanſhaw," bat Sir Clarence mit einem Blick, der nicht mißverſtanden werden konnte.

Ida war jedoch für ſein Verlangen taub und ging ſchnell voran, was ihn nöthigte, ihr zu folgen.

Da die Zeit zur Heimfahrt inzwiſchen herbeigekommen war, kehrten die Damen in's Haus zurück und fanden den Wagen vor der Thür. —

Dieſer Umſtand beſtimmte Sir Clarence, eine letzte Anſtrengung zu einer kleinen Unterredung mit Ida zu machen, allein er hatte abermals kein Glück. Während er Lady Fanſhaw beim Einſteigen half, folgte ſie ſchnell — viel zu ſchnell — mit Mainwaring. Im nächſten Augenblick ſaß ſie ſchon an der Seite ihrer Mutter und der Diener ſchloß den Wagenſchlag. Sir Clarence konnte nichts thun, als ihre Hand drücken.

„Adieu! Sir Clarence," ſagte ihre Ladyſchaft. „Kommen Sie bald nach dem Brunnen von Tunbridge!"

Und der Wagen raſſelte durch das Thor.

Digitized by Google

„Sir Clarence iſt ein ſehr ſtattlicher Mann, findeſt Du es nicht auch?“ fragte Lady Fanſhaw, als ſie durch den herrlichen Park fuhren und ſeine weiten, freien Lichtungen bewunderten. „Mir däucht, er erwies Dir beſondere Aufmerkſamkeit.“

„Aufmerkſamkeit!“ erwiederte die junge Dame. „Er hat mir halb und halb einen Heirathsantrag gemacht.“

Achtes Capitel.

Zum zweiten Mal im alten Schiff.

Eines Abends, etwa einen Monat nach dem geſchilderten Ereigniß, welches, ſo unbedeutend es erſcheinen mag, einen wichtigen Einfluß auf die Zukunft des jungen Baronets ausübte, langten Sir Clarence und Mr. Mainwaring in Brighton an. Natürlicherweiſe ſtiegen ſie im alten Schiff ab und ſpeiſten darin ſelbſtverſtändlich ſehr gut zu Mittag. Mr. Bacon erwartete ſie. Es war nicht nöthig, daß man ihn an den alten Portwein erinnerte, ſondern er holte nach der Mahlzeit eine beſonders gute Flaſche davon herbei.

„Ich wußte wohl, daß Sie ſich meiner erinnern

Digitized by Google

würden, Mr Bacon," ſagte der alte Herr, als der zuvorkommende Wirth ſein Glas füllte.

„Aus demſelben Faß wie die letzte Sorte, Mr. Mainwaring", erwiederte Mr. Bacon. „Ich hoffe, Sie werden den Wein gut finden."

„Unvergleichlich!" rief Mainwaring, mit den Lippen ſchnalzend. „Er iſt womöglich noch beſſer als der vorige."

„Erlauben Sie mir, Ihnen einzuſchenken, Sir Clarence?"

„Ich trinke ſelten Portwein, Mr. Bacon," entgegnete der junge Baronet.

„Mein junger Freund weiß nicht, was gut iſt. Geben Sie ihm Claret, Mr. Bacon."

„Ich glaube, daß ich Ihnen damit dienen kann, Sir Clarence," ſagte der Wirth.

Eine Flaſche Lafitte ward herbeigeholt und höchlich gelobt, obgleich der alte Herr ſtandhaft erklärte, kein Urtheil darüber fällen zu wollen, um den Portwein nicht zu beleidigen.

„Mr. Bacon, wollen Sie mir nicht gefälligſt ſagen, wo Sir Nevil und Lady Fanſhaw wohnen?" fragte

Digitized by Google

Mainwaring, als der Wirth im Begriff ſtand, ſich zurückzuziehn.

„Im Bedfordhotel. Sie langten geſtern an. Dies iſt eine zuverläſſige Nachricht, da ich ſie von Capitain Fanſhaw habe, der geſtern hier war, um mir zu ſagen, daß mir die Ehre bevorſtände, Sie und Sir Clarence heute bei mir zu ſehn. Es iſt überflüſſig, zu bemerken, daß Miß Fanſhaw bei Lady Danvers in Adelaide-Crescent wohnt, da Sie es wiſſen müſſen."

„Sie glauben, daß Sir Clarence es weiß? — wie, Mr. Bacon?" fragte Mainwaring, indem er leiſe vor ſich hin lachte und ſein Glas füllte.

„Ich hatte das Vergnügen, Miß Fanſhaw und Miß Chetwynd heute Morgen zu ſehen, als ſie in Capitain Fanſhaw's und Major Trevor's Geſellſchaft nach dem Teich ritten, und nie erblickte ich zwei ſchönere Geſtalten zu Pferde," fuhr Mr. Bacon fort. „War das ein Bild! Ich ſah ihnen nach, ſo lange ich konnte."

„Sie wiſſen natürlich, daß Miß Chetwynd mit Capitain Fanſhaw verlobt iſt?" fragte Mainwaring.

„Ja, Sir. Auch habe ich, und zwar, wie ich glaube,

Digitized by Google

aus guter Quelle erfahren, daß auch Miß Fanshaw versprochen ist?"

„Doch nicht mit Major Trevor?" rief lachend der alte Herr.

„Nein, der Major ist nicht so glücklich. Es schickt sich freilich nicht für mich, allein ich muß gestehen, daß derjenige, welcher Miß Fanshaw's Hand erhält, ein sehr beneidenswerther Mann ist."

Hierauf zog er sich mit einer Verbeugung zurück.

„Ich theile vollkommen die Ansicht unseres würdigen Wirthes," begann Mainwaring, sobald sie sich allein sahen. „Man sollte nicht glauben, wie gut er unterrichtet ist. Doch in Brighton wird ungemein viel geklatscht und man muß ein so schönes Mädchen wie Ida doch verloben. Uebrigens war kein Grund zum Geheimniß vorhanden."

„Die Dinge sind aber nicht geordnet," erwiederte Sir Clarence. „Morgen soll mein Geschick sich entscheiden. Ehe ich Sir Nevil gesprochen habe, bin ich meiner Sache nicht gewiß, denn obgleich ich Ida's Herz besitze und mir schmeichle, ein Günstling ihrer Mutter zu sein, fehlt mir immer noch Sir Nevil's Einwilligung. Es ist

Digitized by Google

sonderbar, daß ich ihn noch nicht persönlich kenne. Man sagt, er sei recht eigensinnig und unangenehm."

„Obgleich förmlich und hochmüthig, ist er entschieden ein Edelmann."

„Hoffentlich haben Sie ihm alles erklärt und ihm meine Verhältnisse auf's Genaueste auseinander gesetzt?"

„Ich habe ihm nichts verschwiegen. Bis auf einen gewissen Punkt kamen wir vortrefflich vorwärts und Ihre Vorschläge schienen seinen vollkommenen Beifall zu besitzen, doch als ich ihm sagen mußte, daß Sir Hugh's Testament verloren gegangen sei, stutzte er und schien die Sache für eine sehr schlimme zu halten. Ich erklärte ihm, daß die Bestimmungen des Testaments auf's Genaueste ausgeführt werden sollten, allein dies befriedigte ihn nicht. Da jedoch keine eigentlichen Schwierigkeiten vorliegen, zweifle ich nicht, daß wir die Sache morgen in Ordnung bringen. Ich kann nicht läugnen, daß der Verlust des Testaments sehr ärgerlich ist, und wir haben weder die Aussicht, es aufzufinden, noch den Mörder zur Vergeltung zu ziehen."

„Ich zweifle nicht, daß uns beides gelingt," entgegnete Sir Clarence. „Sie erinnern sich, daß ich in Sir

Digitized by Google

Hugh's Zimmer ein Stück Zeitungspapier fand. Als ich es durchlas, entdeckte ich folgende Annonce darin: „Das verlorne Testament läßt sich vielleicht auffinden."

Dies schien sich fast auf unsern Fall zu beziehen."

„Es giebt noch andere verschwundene Testamente," sprach Mainwaring. „Doch jene Annonce rührt vielleicht von La Hogue her. Sie klingt fast so. Vielleicht können wir in der Zeitungs-Expedition etwas darüber erfahren."

„Ich kann mich nicht des Gedankens entschlagen, daß das Stück Zeitungspapier absichtlich in meines Onkels Zimmer zurückgelassen worden ist. Irre ich mich nicht, so muß La Hogue darin gewesen sein."

„Bei meiner Seel! Es scheint wirklich so," rief der alte Herr nach einigem Nachdenken, zu dem er sich durch ein Glas Wein erleichterte. „Wir müssen ihm eine Falle stellen. Es wird jedoch keine Kleinigkeit sein, solch' einen schlauen Fuchs zu fangen. Inzwischen liegt uns eine andere Angelegenheit ob, der diese zweite dienen muß."

„Die Entdeckung des Testamentes scheint mir am wichtigsten zu sein."

„Lassen Sie uns sehen, was der morgende Tag bringt und demgemäß handeln," sprach Mainwaring.

Digitized by Google

Sie saßen noch bei ihrem Wein, als die Thür sich öffnete und Capitain Fanshaw eintrat. Die herzliche Art und Weise, in der die beiden jungen Männer einander begrüßten, ließ schließen, daß jetzt die freundschaftlichsten Gefühle zwischen ihnen herrschten. Auch schien Rainald sehr erfreut, Mr. Mainwaring zu sehen, und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Ich habe die Mädchen soeben verlassen, Clarence," sagte er. „Die ganze Gesellschaft speist im Bedfordhotel zu Mittag, weshalb es nichts nützen würde, nach Adelaide-Crescent zu gehen, um sie zu sehen. Ich möchte Dich nicht gern in Unruhe versetzen, mein lieber Junge, allein ich bringe Dir ziemlich schlechte Nachricht."

„Schlechte Nachricht!" rief Sir Clarence in besorgtem Tone, während Mainwaring's Blicke Aengstlichkeit verriethen. „Welcher Art ist sie?"

„Um nicht viel Worte zu verschwenden, will ich Dir sagen, daß das Haupt der Familie nichts weniger als mit dem Verlust des Testaments zufrieden ist und alle Arten von Schwierigkeiten und Einwendungen macht — Du verstehst mich."

Digitized by Google

„Ich hatte die größte Furcht, daß es geſchehen würde," ſagte Sir Clarence.

„Alles, was wir ihm ſagen, iſt in den Wind geredet," fuhr Rainald fort. „Er iſt ſo abſcheulich eigenſinnig, daß man ihm eine Sache, die er ſich einmal in den Kopf geſetzt hat, nicht heraustreiben kann. Ich habe mich müde geredet, aber mit wenig Erfolg. Du wirſt es morgen alles, durch einige Zuſätze vermehrt, ſelber hören. Laß aber nicht den Muth ſinken. Wir werden ihn beſiegen. Lucetta traut ſich zu, mit ihm fertig zu werden."

„Ich bin erfreut, es zu hören," ſprach Sir Clarence.

„Wir werden das Teſtament wieder bekommen, Sie ſollen's erleben, Capitain," ſprach Mainwaring zuverſichtlich.

„Sie glauben es! Ueberzeugen Sie das Haupt der Familie davon und alle Schwierigkeiten ſind hinweggeräumt. Doch ich muß gehen!"

„Trinke ein Glas Claret," bat ihn der junge Baronet.

„Nein, ich danke! Ich habe im Bedfordhotel genug genoſſen und muß nach den Barracken zurückreiten. Mein Zweck war nur, Dich auf morgen vorzubereiten. Gute Nacht!"

Digitized by Google

Er verließ das Zimmer und die beiden Herren blieben in keiner heitern Gemüthsstimmung zurück.

Neuntes Capitel.

Sir Nevil Fanshaw.

Am folgenden Morgen unmittelbar nach dem Frühstück begab Sir Clarence sich nach Adelaide-Crescent. Man wies ihn in das Gesellschaftszimmer, wo er Lucetta zu finden hoffte, während er zu seiner Ueberraschung, und wir dürfen hinzufügen, zu seinem Verdruß, Sir Nevil und Lady Fanshaw darin antraf. Sie waren augenscheinlich in ein eifriges Gespräch verwickelt, doch als der junge Baronet eintrat, stand ihre Ladyschaft auf und stellte ihn nach einer herzlichen Begrüßung ihrem Gemahl vor.

Sir Nevil war ein stattlicher alter Herr, der etwa siebenzig Jahre zählen mochte, sich aber wohl erhalten hatte, trotzdem er viel von der Gicht gelitten haben mußte, wie die Beulen an seinen Fingergelenken verriethen. Der alte Baronet hatte markirte Gesichtsformen, eine schmale Nase, schwarze buschige Brauen, die über schwarze, durchdringende Augen herabhingen, und eisengraues Haar. Für gewöhnlich war er etwas hochfahrend und abstoßend, doch

Digitized by Google

wie ſich erwarten ließ, benahm er ſich gegen Sir Clarence außerordentlich höflich.

Nach einer kleinen allgemeinen Unterhaltung, die trotz aller Bemühungen bald etwas gezwungen wurde, warf Sir Nevil ihrer Ladyſchaft einen bedeutungsvollen Blick zu, den ſie ſogleich verſtand und mit einer leichten Entſchuldigung das Zimmer verließ.

Sir Clarence fühlte, daß der gefürchtete Augenblick gekommen ſei, und blieb hierüber nicht lange im Zweifel.

„Was ich Ihnen zu ſagen habe, Sir Clarence, hätte viel beſſer von meinem Advokaten geſagt werden können," begann der alte Baronet; „allein ſo unangenehm es iſt, Geſchäftsſachen, die mit einer Heirathsangelegenheit in Verbindung ſtehen, perſönlich zu ordnen, ſchlug ich dieſen Weg ein, weil Ihr Fall etwas Beſonderes hat, und deshalb eine Privat-Erörterung erfordert. Laſſen Sie mich vorher bemerken, daß Ihre Bewerbung um die Hand meiner Tochter ſowohl mir als Lady Fanſhaw im erſten Augenblick durchaus angenehm war. Wir ſchenken Ihren perſönlichen Vorzügen die vollkommenſte Anerkennung, und verſchiedene Umſtände bewirkten, daß die Verbindung unſern Wünſchen entſprach. Damals wußte ich nicht, wie ich

Digitized by Google

kaum nöthig habe zu sagen, wie Ihre Sachen in Bezug auf Old Court standen. Mein Sohn gab mir zu verstehen, daß Sie das Gut von Sir Hugh Chetwynd, Ihrem seligen Onkel, geerbt hätten. Wie ich aber gehört habe, ist das Testament verloren gegangen. Folglich fällt die ganze Besitzung an Lucetta und Ihnen bleibt nichts, als der bloße Titel."

„So ist es, Sir Nevil," erwiederte der junge Baronet.

„Man hat mir mitgetheilt, daß Lucetta ihre Handlungsweise nach der Abschrift regeln will, welche ihr Vater von dem Testament gemacht, aber nicht unterzeichnet hat," fuhr Sir Nevil fort, „doch ich glaube nicht, daß mein Sohn Capitain Fanshaw zu einer solchen Veranstaltung seine Zustimmung geben darf. Jedenfalls trete ich gegen dieselbe auf — und zwar mit Entschiedenheit — und Sie müssen die Freiheit entschuldigen, welche ich mir nehme, indem ich es Ihnen offen sage. Sir Hugh hatte ein vollkommenes Recht, sein Besitzthum zu geben, wem er wollte, da das Gut kein Fideicommiß ist. Es gefiel ihm, seine Tochter zu Ihren Gunsten zu übergehen. Da sein Plan jedoch durch das Verschwinden des Testaments vereitelt

Digitized by Google

worden ist, gehört der Grundbesitz seiner Tochter und ich bin der Meinung, daß sie ihn antreten muß."

„Auch ich habe stets diese Ansicht gehegt, Sir Nevil, wie Mr. Mainwaring Ihnen bestätigen wird. Ich kann nicht die geringsten Ansprüche auf das Vermögen meines Oheims machen und bin bereit, es Lucetten sofort zu überlassen."

„Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß Ihre Handlungsweise eine edle ist, Sir Clarence, und in vollem Einklang zu den hohen Eigenschaften steht, von denen man mir sagte, daß sie Ihnen eigen seien," sprach der alte Baronet. „Ich würde mich aufrichtig freuen, Sie meinen Schwiegersohn zu nennen. Lady Fanshaw hegt die wärmste Theilnahme für Sie, und wie ich glaube — nein, wie ich überzeugt bin, liebt Ida Sie aufrichtig. Rainald ist Ihnen herzlich zugethan und ich selber würde Sie sicherlich lieb gewinnen. Sie werden jedoch einsehen, daß die Verbindung unter den obwaltenden Umständen nicht stattfinden kann. Ich versichere Ihnen, daß ich dies aufrichtig bedaure."

Sir Clarence ward durch Lucetta's Eintritt der Nothwendigkeit überhoben, auf diese Worte, welche ihm das

Digitized by Google

Herz zerriſſen, zu antworten. Sie war in tiefes Schwarz gekleidet, was der Anmuth und Schönheit ihrer Geſtalt keineswegs Eintrag that, während es die Klarheit ihrer Haut nur noch mehr hervorhob. Ihre Schönheit ſtrahlte jetzt wieder in dem früheren Glanz, obgleich immer noch ein Schatten von Schwermuth in ihren Zügen lag.

Die beiden Geſchwiſterkinder begrüßten ſich mit großer Innigkeit. Dann ging Lucetta zu dem alten Baronet und küßte ihn auf die Stirne.

„Du biſt gerade zu rechter Zeit gekommen, mein Kind," ſprach er, indem er ſie liebevoll betrachtete. „Ich habe eine Unterredung mit Sir Clarence gehabt und es giebt nichts Edleres, als ſeine Handlungsweiſe. Er lehnt es ab, die Beſitzung anzutreten."

„Sie gehört mit allem Rechte Dir, Lucetta, und ich darf ſie nicht annehmen."

„Genau ſo iſt es. Ich habe Dir's geſagt, meine liebe Lucetta," ſprach Sir Nevil. „Die Güter gehören Dir. Du biſt Sir Hugh's einziges Kind und ſeine Erbin."

„Alle meine Hoffnungen auf eine Vereinigung mit Ida ſind vernichtet," fuhr Sir Clarence in trübem Tone fort.

Digitized by Google

„Allerdings," bemerkte Sir Nevil. „Ich bedaure es von Herzen — ja von ganzem Herzen, allein es ist nun einmal nicht zu ändern. Einem Manne, der nichts besitzt, kann ich meine Tochter nicht geben, so hoch er auch in meiner Achtung stehen mag."

„Doch dieser Fall läßt sich nicht geradezu auf Sir Clarence Chetwynd anwenden," begann Lucetta mit einem Wesen, das den alten Baronet in Staunen versetzte. „Er besitzt Old Court mit allen dazu gehörigen Domainen, und dies wäre doch Etwas, dächte ich."

„Die Güter Deines Vaters gehören Dir und nicht Deinem Vetter," erwiederte Sir Nevil gelassen. „Sir Clarence pflichtet dieser Ansicht bei, wie es auch nicht anders möglich ist, da sich kein Testament vorfindet."

„Dies ist vollkommen wahr, Lucetta," bestätigte Clarence.

„Ich sehe den Besitz nicht als mir gebührend an, und alle Advocaten von Westminster sollen mich nicht zwingen, ihn anzutreten," sagte Lucetta mit Festigkeit. „Ich kenne das Testament meines armen Vaters und will nicht, daß seine Absichten zu Schanden werden. Wenn das Vermögen, wie Sir Nevil versichert, mein ist, kann

Digitized by Google

ich damit nach Belieben ſchalten und werde es meinem Vetter ſchenken."

„Dann thuſt Du Rainald Unrecht," ſprach Sir Nevil etwas gereizt. „Ich glaube jedoch nicht, daß Du ſo närriſch handeln wirſt."

„Vetter Clarence," ſprach Lucetta, indem ſie ſich zu ihm wandte, „denke nicht einen Augenblick daran, daß man Dich im Genuß der Güter ſtören wird. Ich werde Sorge tragen, daß ſie Dir verſchrieben werden."

„Nein, Lucetta, dies darf nicht geſchehen," erwiederte er.

„Es ſoll geſchehen, ſage ich. Glücklicherweiſe kannſt Du es nicht ändern."

„Wir werden hören, was Rainald dazu ſagt!" rief Sir Nevil, der ſich jetzt in Zorn hineingeredet hatte. „Wenn er meine Anſichten theilt, weiß er, was er thun wird."

Glücklicherweiſe wurde der alte Herr verhindert, den Eingebungen ſeines Aergers Luft zu machen. Die Thür öffnete ſich und eine anſehnliche Geſellſchaft, beſtehend aus Lady Danvers, Ida, dem Capitain und Lady Fanſhaw trat herein; Mr. Mainwaring bildete den Nachtrab.

Da Sir Nevil's Blicke ſeinen Zorn ausdrückten, eilte

Digitized by Google

Rainald auf Lucetta zu. Sir Clarence verſuchte nicht, ſich Ida zu nähern, ſondern hielt ſich von den Uebrigen fern.

„Sie ſehen erregt aus, Sir; bitte, beruhigen Sie ſich," ſprach Rainald zu ſeinem Vater.

„Ich habe Grund, in Aufregung zu ſein," erwiederte der alte Baronet. „Lucetta will keine Vernunft annehmen."

„Ich habe Sir Nevil einfach geſagt, was ich zu thun beabſichtige. Du kennſt meine Entſchlüſſe, Rainald."

„Gewiß, und ich halte ſie für richtig. Darf man Sir Clarence der Beſitzung berauben, weil das Teſtament nicht aufzufinden iſt?"

„Er kann eben ſo wenig Anſprüche darauf machen, wie Du ſelber es dürfteſt!" rief Sir Nevil. „Ich möchte nicht gern meine unumwundene Meinung über Lucetta's Handlungsweiſe ausdrücken, aber ich glaube —"

Halten Sie ein, Sir," unterbrach ihn ſein Sohn, „Sie wären im Stande, Dinge zu ſagen, die Sie ſpäter bereuen dürften."

„Ueber dieſen Punkt ſollen keine ferneren Mißverſtändniſſe walten"' ſprach Lucetta. „Ich rufe Euch Alle zu

Digitized by Google

Zeugen auf, daß ich das ganze Besitzthum Sir Clarence verschreibe, wenn das Testament sich nicht findet."

„Ganz recht!" rief Rainald beistimmend. „Ganz recht!"

„Ganz unrecht! sage ich," tobte Sir Nevil. „Du bist ein Narr, daß Du so redest und Deinen eigenen Nutzen nicht kennst. Weshalb willst Du Old Court fortgeben?"

„Sie vergessen sich, Sir! Ich habe nichts mit dem Gute zu schaffen."

„Doch Deine künftige Gattin geht die Sache etwas an. Was sagst Du hierzu?"

„Daß sie ein vollkommenes Recht hat, mit ihrem Eigenthum nach Belieben zu schalten und zu walten."

„Ich bestreite es. Sie darf die Güter auf Grund einer bloßen Herzensneigung nicht verschleudern."

„Sie bleiben aber in der Familie. Wenn nicht mir, so kommen sie Ida zu Gute," entgegnete Rainald.

„Sie sollen es nicht!" rief Sir Nevil. „Ich werde dafür sorgen. Es soll nicht Alles gegen meinen Willen geschehen! Ihr bildet Euch ein, durch diese Veranstaltung meine Einwilligung zu Ida's Verbindung mit Sir Clarence

Digitized by Google

zu erlangen, allein Ihr irrt! Ich verweigere sie — verweigere sie mit Entschiedenheit."

„Widerrufen Sie dies Wort, Vater," bat Rainald.

„Die Besitzung mag er erlangen, doch sie wird er nicht sein nennen!" rief Sir Nevil.

„Im Namen des Himmels, geben Sie mir Gehör, Sir!"

„Kein Wort mehr! Fordere mich nicht heraus, sonst nehme ich meine Einwilligung zu Deiner eigenen Heirath zurück."

Und trotz allen Bemühens, ihn aufzuhalten, stürmte der wüthende alte Baronet aus dem Zimmer, gefolgt von Lady Fanshaw und seiner Tochter.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Sir Hugh's Teſtament.

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Man begiebt sich nach dem Bahnhof.

In Old Court waren Gäste.

Unter ihnen befand sich eine Person, die man nach der geschilderten stürmischen Scene in Adelaide-Crescent kaum an diesem Ort hätte vermuthen können. Es war Sir Nevil Fanshaw. Als der Zorn des unerbittlichen alten Baronets sich gelegt hatte, schenkte er den Vorstellungen seiner Gattin und Tochter Gehör. Allerdings wollte er nicht in eine augenblickliche Heirath Ida's und Sir Clarence's willigen, doch in der Hoffnung, das Testament wiederzufinden, gestattete er die Fortdauer der Verlobung. So gelangte man über diese Schwierigkeit hinweg und alles ging den früheren ebenen Gang.

Rainald's Glück ward hierdurch freilich hinausgeschoben, denn Lucetta hatte mit Bestimmtheit erklärt, ihm

Digitized by Google

nicht eher zum Altar folgen zu wollen, als bis Sir Clarence und Ida sie begleiten könnten. Beide Trauungen sollten an einem Tage und in derselben Kirche stattfinden. Es ist natürlich, daß Rainald diese Uebereinkunft hart fand, allein er fügte sich ihr, so gut er konnte, und glaubte wahrscheinlich, der Aufschub würde kein langer sein.

Auf Mainwaring's Zureden lud Sir Clarence die ganze Gesellschaft nach Old Court ein. Sir Nevil folgte der Aufforderung bereitwillig, denn er wünschte den Ort kennen zu lernen, und nahm seine Gemahlin und Tochter mit sich. Sir Clarence hatte alle möglichen Vorbereitungen zum Empfange der Gäste getroffen; Haushälterin und Haushofmeister hatten ihre besonderen Befehle erhalten, und dieselben sorgsam ausgeführt. Rainald und Major Trevor langten an dem festgesetzten Tage schon bei guter Zeit vor dem Mittagsmahl an. Alles ging zur Zufriedenheit von Statten. Sir Clarence beschäftigte sich in aufmerksamster Weise mit dem Baronet, während Mainwaring und der Major ihn den ganzen Abend hindurch in guter Laune erhielten, und ihn ungewöhnlich heiter zu Bett schickten.

Am nächsten Tage erhielt die Gesellschaft einen Zu-

Digitized by Google

wachs. Man erwartete Lucetta und ihre Tante aus Brighton. Erstere war seit dem Begräbniß nicht in Old Court gewesen, und bebte davor, es wieder zu sehn. Sie konnte den dringenden Einladungen ihres Vetters indeß nicht widerstehen, und versprach zu kommen.

Da das Wetter außerordentlich schön war, begaben Sir Clarence und alle seine Gäste sich nach Edenbridge, um die Ankommenden zu empfangen. Capitain Fanshaw, ein ausgezeichneter Kutscher, fuhr den Phaëton in der Absicht, Lucetta darin mit nach Old Court zu nehmen; auf dem Hinwege nahm Mainwaring den für sie bestimmten Platz ein. Sir Clarence und Ida ritten und Major Fanshaw schloß sich ihnen an, doch da er bald fand, daß er de trop sei, trabte er dem Phaëton nach. Sir Nevil und Lady Fanshaw fuhren in ihrem eigenen Halbverdeck. Der alte Baronet litt an leichtem Kopfweh — vielleicht hatte er am vorigen Abend dem Wein etwas zu sehr zugesprochen und war ziemlich reizbar gestimmt.

Der Tag war, wie wir gesagt haben, sehr schön — vielleicht etwas zu warm, aber der Park zeigte sich in seiner Pracht, und bei dem schattigen Wege hatte die Hitze nichts zu bedeuten.

Digitized by Google

Jedenfalls beläſtigte ſie Ida und Sir Clarence nicht, als ſie dicht neben einander unter den Bäumen dahinritten. Selbſt von ferne geſehn, hätte man Liebende in ihnen erkennen müſſen. Die Pferde ſchienen mit ihren Reitern zu ſympathiſiren und gingen ſanft und ruhig ihren Weg.

Wir wiſſen, daß es ſich nicht ſchicken würde, wollten wir uns dem Paare aufdrängen, und geſellen uns deshalb zu Capitain Fanſhaw und Mainwaring, die auf dem ſchattigen Wege gemüthlich dahin fuhren. Major Trevor war hinter ihnen zurückgeblieben, und ſo konnten ſie ungeſtört mit einander ſprechen.

„Hat Sir Clarence Ihnen von einem Briefe erzählt, den er heute Morgen erhalten hat, und der, wie wir glauben, mit dem Teſtament im Zuſammenhang ſteht?“ fragte der alte Herr.

„Nein, er hat mir nichts davon geſagt. Was iſt es damit?“ rief der Andere erſtaunt.

„Die ſchönen Augen Ihrer Schweſter ließen ihn ohne Zweifel die Sache vergeſſen,“ ſprach Mainwaring. „Er hat nur noch für ſie Gedanken, und ſpricht nur noch von ihr.“

„Ja, er iſt entſetzlich närriſch. Mehr noch als ich —

Digitized by Google

der auch schon etwas darin leistet. Doch wie steht es mit dem Briefe?"

„Ich habe ihn bei mir. Sir Clarence händigte ihn mir ein. Ich werde ihn vorlesen."

„Thun Sie es."

Der alte Herr setzte seine Brille auf, zog einen Brief aus seiner Brusttasche und las wie folgt:

An Sir Clarence Chetwynd, Baronet.

Geehrter Herr! Dinge, die ein gewisses, vermißtes Document betreffen, sind zu meiner Kenntniß gelangt, und vorausgesetzt, daß Sie mir eine Privatunterredung bewilligen, werde ich mich glücklich schätzen, Ihnen dieselben mitzutheilen. Ich werde mir eine baldige Gelegenheit verschaffen, Ihnen zu diesem Zwecke meine Aufwartung zu machen. Mit großer Hochachtung

Ihr

Thomas Walker.

„Thomas Walker schreibt eine Hand wie ein Secretair, aber seinem Briefe fehlt Datum und Adresse. Was halten Sie davon?"

„Daß er nicht ohne Folgen sein wird," erwiederte

Digitized by Google

der Capitain. „Ich bin erstaunt, daß Sir Clarence mir nichts davon gesagt hat, allein wie Sie soeben bemerkten, ist sein Kopf zu voll von andern Dingen. Mr. Walker wird hoffentlich bald erscheinen und das Testament mitbringen. Das Document wäre werth, mit einer guten Summe bezahlt zu werden. Ist es einmal in unsern Händen, so können wir den Vertreter der Familie auf den Kopf stellen, ohne daß er etwas dagegen hat."

Unter diesem Gespräch erreichten sie den Bahnhof.

Die beiden Herren stiegen aus und begaben sich auf den Perron, um den Zug, der in Kurzem ankommen mußte, zu erwarten. Inzwischen langte das Halbverdeck, schnell gefolgt von Major Trevor an; Sir Clarence und Ida fanden den schattigen Weg aber so angenehm, daß sie die Andern immer noch nicht erreicht hatten. Endlich galloppirten sie jedoch herbei, und langten auf dem Bahnhof an, als der Zug eben hielt. Sir Clarence stieg eilends ab, und übergab sein Pferd einem Stallknecht, um die Damen zu empfangen. Er kam aber gerade nur noch zur rechten Zeit, um zu sehen, wie Capitain Fanshaw und Mainwaring ihnen beim Aussteigen behülflich waren.

Lucetta war natürlich in tiefe Trauer gekleidet und

Digitized by Google

ihre anmuthige Gestalt und merkwürdige Schönheit erregten die Bewunderung aller Reisenden, die so glücklich waren, sie zu erblicken. Das Entzücken des Capitains war nicht zu verkennen, und das Wiedersehn der beiden Liebenden bot den Zuschauern ein kleines, angenehmes Schauspiel und lieferte ihnen Stoff zu späteren Unterhaltungen.

Inzwischen war Lady Danvers Diener aus einem Wagen zweiter Klasse gestiegen und mit ihm verließen denselben zwei Personen, denen wir die Aufmerksamkeit eines Augenblicks widmen müssen. Nicht daß ihr Aeußeres etwas Bemerkenswerthes dargeboten hätte, allein aus einigen Aeußerungen, die sie einander mit halber Stimme zuflüsterten, ersah man deutlich, daß die kleine, reizende Scene auf dem Perron sie interessirte, und daß sie die Gesellschaft sehr scharf, obgleich verstohlen beobachteten.

Eine von diesen Personen war ein Mann von mittlern Jahren, mittlerer Größe, und von kräftigen Muskeln, obgleich man ihn nicht gerade stämmig gebaut nennen konnte. Er trug einen schäbigen blauen Rock, der einst mit Schnüren besetzt gewesen war, und den er über der Brust fest zugeknöpft hatte. Man bemerkte an ihm keine

Digitized by Google

Spur von Leibwäsche, sondern nur eine steife, schwarze Cravatte von altmodischer Form, die bis an's Kinn reichte, und ihm im Verein mit einem pechschwarzen Backenbart etwas Militärisches gab. Seine Gesichtsformen waren hart und seine Züge keineswegs angenehm, doch seine Lippen von festem Schnitt und sein eckiges Kinn zeugten von großer Entschlossenheit seines Wesens. Ein glänzender, seidener Hut, der einige Beulen erhalten hatte, krönte seinen Kopf. Man hätte ihn für einen Bahnhofsinspektor oder einen Polizisten halten können. Trotz seines schäbigen Aussehens besaß er ein Wesen, welches die Aufmerksamkeit der Dienstmänner auf sich ziehen mußte.

Sein Begleiter, der unter seinem Befehl zu stehen schien, war noch um ein gutes Theil ärmlicher gekleidet als er. Sein langer, struppiger, grauer Bart kennzeichnete ihn als einen alten Mann und außerdem war er ein Krüppel. Obgleich sein rechtes Bein gänzlich gelähmt zu sein schien, gelang es ihm doch, sich mit Hülfe eines Krückstockes ziemlich hurtig fortzubewegen. Seine Schultern waren so gebeugt, daß man ihn fast verwachsen nennen konnte, was ihn bedeutend kleiner erscheinen ließ, als er wirklich war. Er trug einen alten zerrissenen,

Digitized by Google

braunen Paletot, der etwa fünf Schillinge werth sein mochte, und seine übrigen Kleidungsstücke — mit Einschluß geflickter Stiefeln — standen zu diesem Preise in richtigem Verhältniß. Sowohl seine Aussprache wie seine Züge schienen seinen hebräischen Ursprung zu verrathen, und wer ihm in einer Hintergasse begegnet wäre oder ihn hinter einem Ladentisch hätte hervorspähen sehen, würde ihn unfehlbar für einen alten, jüdischen Kleiderhändler gehalten haben.

Dies Individuum, welches von seinen Gefährten mit dem Namen Nathan angeredet wurde, schien unsere sämmtlichen Freunde auf dem Perron ganz genau zu kennen, denn er bezeichnete sie seinem Herrn nach der Reihe, doch deren keiner kannte ihn und bemerkte ihn kaum, obgleich der Weg dicht an ihm vorüber führte.

Die beiden Männer gaben ihre Billets dem Einnehmer und verließen, unsern Freunden auf dem Fuße folgend, den Bahnhof. Sie sahen Lucetta Mainwarings früheren Platz im Phaëton einnehmen und bemerkten die fröhlichen Blicke des Capitains, als er davonfuhr. Desgleichen sahen sie Lady Danvers und Mainwaring in das Halbverdeck steigen, Major Trevor allein fortreiten und

Digitized by Google

Sir Clarence mit Ida folgen. Erst als sie beobachtet hatten, wie die Sachen der Reisenden auf den Gepäckwagen geladen worden waren und Mr. Hammond nebst der Kammerjungfer ihren Platz auf demselben einnahmen, verließen sie den Bahnhof und begaben sich in das Gasthaus. Hier nahmen sie einige Erfrischungen ein und mietheten einen leichten Wagen, um nach Old Court zu fahren.

Der Zufall fügte es, daß unsere alten Bekannten Mr. Plessets und Mr. Rolling aus Aylesford sich gerade in demselben Wirthshaus befanden und am Schenktisch mit dem Wirth ein Glas Ale tranken, als die beiden Männer eintraten. Plessets, dem ihre Erscheinung auffiel, befragte den Wirth um sie und erhielt in Bezug auf die Persönlichkeit in dem schäbigen blauen Rock sonderbare Aufschlüsse. Von dem kleinen lahmen Juden wußte der Wirth nichts. Als die Fremden den Wagen nach Old Court bestellten, bestätigte sich ein gewisser Verdacht, den der schlaue Mr. Plessets vorhin gefaßt hatte. Er ließ die Männer jedoch unbehindert abreisen und gab dem dicken Tom Rolling dann einen Wink, worauf derselbe sein Gig schnell vorfahren ließ, in dem die Beiden nach Old Court jagten.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Rückkehr.

Die Gesellschaft vom Bahnhof hatte inzwischen ihren Weg nach dem Schlosse fortgesetzt. Die Insassen des Halbverdecks waren sehr heiter. Lady Danvers hatte Lady Fanshaw viel zu erzählen und mußte ihrerseits eben so viel anhören, — genug, sie plauderten unaufhörlich, während Sir Nevil und Mainwaring sich ebenfalls lebhaft unterhielten, und der alte Baronet fühlte sich durch das Gespräch so angeregt, daß er sein Kopfweh vollständig vergaß. Major Trevor folgte seinem eigenen Gefallen und verbrauchte, da es ihm an anderer Unterhaltung fehlte, den Inhalt seiner Cigarrentasche.

Sir Clarence und Ida ritten höchst gemächlich weiter. Sie ließen ihre Pferde fast immer nur Schritt gehen und machten dann und wann Halt, um eine reizende Aussicht zu genießen, weshalb sie bald hinter den Andern zurückblieben und das Schloß viel später erreichten.

Lucetta neben sich, hatte Rainald mit dem Phaëton den Zug eröffnet, und da er die flinksten Pferde besaß, war er den Uebrigen um ein gutes Theil vorausgeeilt.

Digitized by Google

Die Unterhaltung zwischen ihm und seiner schönen Gefährtin hatte mit derjenigen, welche das Liebespaar zu Roß führte, viele Aehnlichkeit und würde für einen Dritten eben so wenig Interesse gehabt haben.

Rainald versuchte so heiter als möglich zu sein und plauderte in leichtester Manier, um Lucetta bei fröhlicher Gemüthsstimmung zu erhalten, denn er wußte sehr wohl, wie sehr die Rückkehr in das alte Heimathshaus sie innerlich aufregte. Bis zur Einfahrt in den Park legte sie keine große Bewegung an den Tag, doch von jenem Augenblicke an steigerte sich dieselbe und sie erreichte das Schloßthor in trüber Stimmung.

Bei ihrer Ankunft verbesserte sich dieselbe einigermaßen, denn Jodrells Ausdrücke des Entzückens über ihren Anblick konnten nicht verfehlen, ein Lächeln bei ihr hervorzurufen, und in der nächsten Minute sah sie sich liebevoll von den Armen ihrer alten Wärterin umfaßt, welche die Ankunft des Phaëtons von einem der oberen Fenster beobachtet hatte und eiligst nach der Halle lief, um sie zu begrüßen.

Mit einem Herzen, das zu brechen drohte, ging sie von Mrs. Mansfield begleitet in ihr eigenes Zimmer und

Digitized by Google

ließ ihren Thränen freien Lauf. Niemand hätte sie besser zu trösten vermocht, als die gute alte Dame und als Ida kam, um zu sehen, wie es ihrer Freundin erging, fand sie dieselbe wieder so heiter wie sonst.

„Ich freue mich sehr, daß Du Dich erleichtert fühlst, meine liebe Lucetta," sprach Ida und küßte sie liebreich. „Rainald hat mich Deinetwegen sehr beunruhigt."

„Dies war unrecht, denn mir fehlte nichts Ernstliches. Der Anblick des alten Hauses erregte mich viel weniger, als ich erwartet hatte, und jetzt habe ich meine Bewegung völlig bemeistert."

„Ach, es erquickt mein altes Herz, Sie wieder hier zu sehen, mein liebes Kind," sprach Mrs. Mansfield. „Ihre Rückkehr wird machen, daß das alte Schloß sich selbst wieder ähnlich sieht."

„Für mich kann es nimmer sein, was es mir früher war," erwiederte Lucetta kummervoll. „Ich möchte nicht darin umhergehen, um nicht zu finden, wie verändert es ist."

„Nein, Theuerste, dies dürfen Sie nicht fürchten. Seit Ihrer Abreise ist kein Stück Hausrath von seinem Platze gerückt worden. Sir Clarence nimmt es damit sehr genau.

Digitized by Google

Er wollte nicht gestatten, daß man irgend einer Sache einen andern Platz gab."

„Das Haus kann mir nie wieder sein, was es einst war. Es ist nicht länger meines Vaters Haus, es gehört meinem Vetter. Du hast einen neuen Gebieter und wirst bald eine Herrin bekommen," sagte Lucetta mit einem Blick auf Ida.

„Wahr, sehr wahr, mein liebes Kind," erwiederte die alte Haushälterin, die mit Mühe ihre Thränen unterdrückte, „und einen gütigern und bessern Herrn, als Sir Clarence, oder eine hübschere Gebieterin, als diese junge Lady, kann ich mir nicht wünschen, allein ich bin eine närrische alte Frau und hänge nun einmal fest an denen, die ich liebe."

„Du bist ein trautes, altes Wesen und ich werde nie aufhören, Dich zu lieben, allein Du mußt Deine Neigung auf Deine neue Herrin übertragen, wenn Du nicht bei mir leben willst."

„Ich glaube nicht, daß ich mich von ihr trennen kann, Lucetta, und ich bin überzeugt, daß auch Sir Clarence es nicht über sich gewinnen wird, sie fortzulassen."

„So zärtlich ich Sie liebe — und Sie wissen, daß

Digitized by Google

ich für Sie das Herz einer Mutter habe — kann ich mich doch nicht entſchließen, das alte Haus zu verlaſſen. Hier bin ich geboren, hier habe ich mein Leben zugebracht, und wenn es Sir Clarence und der Dame, die er zu ſeiner Gemahlin erwählt, gefällt, mich zu behalten, hoffe ich, hier zu ſterben."

„Seien Sie überzeugt, daß Sie Old Court nicht verlaſſen werden, wenn Sie nicht etwa freiwillig gehen, Mrs. Mansfield," ſprach Ida. „Sollte ich jemals Herrin dieſes Schloſſes werden, was vielleicht eines Tages geſchieht —

„Ach ja, Miß, das wird eines Tages geſchehen; Niemand kann daran zweifeln."

„Wohlan! Wenn ich Gebieterin von Old Court bin, werde ich genau gegen Sie handeln, wie Lucetta gethan haben würde."

„Du ſiehſt, wie ich für Dich geſorgt habe, Mrs. Mansfield. Da ich ſelber nicht bei Dir bleiben kann, führe ich Dir eine Andere zu, bei der Du es eben ſo gut haben wirſt. Fühlſt Du Dich alſo nicht glücklich, ſo iſt es Deine eigene Schuld."

Digitized by Google

„Ich fühle, daß ich so viel Güte nicht verdiene," erwiederte die alte Frau.

„Ja, Du verdienst sie, denn Du bist das beste Geschöpf auf Erden und Dein Glück will es, daß Du den Lohn erhältst, der Dir gebührt. Jetzt weine nicht, sonst bringst Du mich wieder außer Fassung und ich kann nicht ruhig zu Tische gehen."

Kaum war das magische Wort gesprochen, als Mrs. Mansfield erklärte, sie müsse augenblicklich hinunter gehen, um die Blumen und den Nachtisch für die Mittagstafel zu besorgen, und darauf zu sehen, daß Alles in gehöriger Ordnung sei.

„Sie ist ein liebes, anhängliches Geschöpf und Du wirst sie unschätzbar finden," sagte Lucetta, als die alte Haushälterin das Zimmer verlassen hatte. „Sie und der alte Jodrell sind mit dem Hause verwachsen."

„Und sollen es, wie ich gesagt habe, nicht verlassen," erwiederte Ida. „Doch ich höre die Mittagsglocke. Es ist Zeit, daß ich gehe und mich ankleide."

„Ich bin weder dazu aufgelegt, noch habe ich Appetit, doch ich glaube, daß ich das Mahl der Form wegen mit-

Digitized by Google

machen muß. Man dürfte mich für wunderlich halten, wenn ich nicht dabei erschiene."

„Gewiß. Man würde alle möglichen Dinge folgern, wenn Du nicht kämst. Schon aus Rücksicht für Rainald, wenn Dich sonst kein Grund bestimmt, mußt Du Dich zu uns setzen."

„Ich habe etwas vor mir, und werde mich nicht eher wohl fühlen, bis ich es vollendet habe," sagte Lucetta ernst. „Komm heute Abend, ehe Du zur Ruhe gehst, in dies Zimmer; ich muß mit Dir sprechen."

Ida sah ihre Freundin mit fragendem und ernstem Blicke an, da Lucetta aber nicht mehr sagen zu wollen schien, begab sie sich in ihr eigenes Zimmer, wo ihre Kammerjungfer auf sie wartete.

Drittes Capitel.

Ein Mondscheinspaziergang im Garten.

Während des Mittagsmahles ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Da Sir Clarence sah, daß drei seiner Gäste — deren Namen wir nicht nöthig haben, zu nennen, — sich geneigt fühlten, beim Wein zu sitzen, entschuldigte er sich, so gut er konnte, und ging mit Rainald in den

Digitized by Google

Garten, wohin die Damen sich begeben hatten, um einen Spaziergang auf den Rasenplätzen zu machen.

Der Abend war herrlich. Der Mond hatte das vierte Viertel fast vollendet und badete in seinem Licht das Dach und die Giebel des alten Schlosses, glitzerte auf den Fensterscheiben und warf gigantische Schatten auf den Boden. Es war einer der Abende, die für Liebende geschaffen zu sein scheinen; weshalb es uns nicht überraschen darf, daß die beiden zärtlichen Paare sich in verschiedener Richtung von einander entfernten, nachdem sie die Absicht ausgesprochen hatten, den Nachtigallen zu lauschen, welche einander aus den Bäumen in Liedern antworteten.

Sie fanden den Spaziergang so entzückend und jeden im Mondeslichte schwimmenden Gegenstand so wunderbar schön, daß sie gern hätten umherstreifen mögen, bis Luna selber verschwunden wäre. Die Gelegenheit hierzu ward ihnen indessen abgeschnitten, denn gefolgt von den Herren, welche durch den genossenen Noritz belebt, die Stille des Abends unterbrachen, erschienen die älteren und vorsichtigeren Damen und führten sie in's Haus zurück.

„Sir Nevil," begann Mainwaring, als sie den Andern

Digitized by Google

langſam folgten, „Sie müſſen dieſe jungen Leute in allem Ernſt glücklich machen.“

„Glücklich!“ rief Sir Nevil. „Sie ſind es jetzt mehr, als ſie es ſein würden, wenn ich ihre Träume verwirklichte. Glauben Sie, daß Lady Fanſhaw und ich jemals im Mondſchein umherſchwärmen? Nein! Sie ſollten mir dankbar ſein, daß ich nicht ſobald nachgebe.“

„Da Sie ſchließlich doch nachgeben wollen, müſſen wir zufrieden ſein,“ ſagte Mainwaring, der Anzeichen von Fügſamkeit zu bemerken glaubte.

„Schaffen Sie mir Hugh's Teſtament und ich will keine weiteren Einwendungen machen,“ erwiederte der alte Baronet, indem er am Eingang einer düſtern Allee von Eibenbäumen ſtehen blieb. „Schaffen Sie das Teſtament, ſage ich Ihnen, und beide Heirathen ſollen mit meiner vollen und freien Bewilligung ſtattfinden.“

„Ich halte Sie beim Wort, Sir Nevil! Ich halte Sie beim Wort!“

„So lange ich lebe, gab ich kein Verſprechen, das ich nicht erfüllte,“ erwiederte der alte Baronet in ſtolzem Tone. „Sir Clarence iſt ein capitaler junger Burſche und beſitzt die beſten Eigenſchaften des Herzens und Ver-

Digitized by Google

ſtandes. Je mehr ich ihn kennen lerne, deſto beſſer gefällt er mir. Er darf dies Gut aber nicht von Lucetta annehmen und eben ſo wenig darf ſie es verſchenken. Ich kann die Sache zwar nicht hindern, allein ich will mich ihr widerſetzen, ſo lange ich kann. Wenn das Teſtament gefunden wird, endigt mein ganzer Widerſpruch und ich gebe ihm meine Tochter auf der Stelle."

„Dann werden die beiden Hochzeiten vielleicht nach Verlauf einer Woche ſtattfinden," ſprach Mainwaring. „Ich bin überzeugt, daß von Seiten der jungen Leute keine Verzögerung ſtattfinden wird. Vielleicht kommt morgen das Teſtament in unſere Hände. Sir Clarence hat eine Mittheilung erhalten, die vielleicht zu dem gewünſchten Reſultat führt."

„Wirklich? Eine Mittheilung? Welcher Art iſt ſie?"

„Ein Mann, der ſich Tom Walker nennt, ſchrieb an Sir Clarence. Wir erwarteten ihn heute, aber er iſt nicht gekommen. Ich zweifle nicht, daß wir ihn morgen ſehn werden."

Sir Nevil ſchien dieſer Nachricht nicht viel Wichtigkeit beizulegen. Die beiden Männer gingen auf das Haus zu, und ſobald ſie nicht mehr ſichtbar waren, traten die

Digitized by Google

beiden Persönlichkeiten, welche Edenbridge in einer Droschke verlassen hatten, aus der Allee von Eibenbäumen hervor. Als die Gesellschaft in's Haus zurückgekehrt war, ward im Gesellschaftszimmer Kaffe und Thee herumgereicht und man verkürzte den Rest des Abends durch Spiel und Gesang, woran Rainald, seine Schwester und Lucetta sich thätig betheiligten.

Viertes Capitel.

Lucetta's seltsames Verlangen.

Nachdem Ida ihre Kammerjungfer entlassen hatte, begab sie sich in Lucetta's Zimmer, wo sie außer Letzterer auch Mrs. Mansfield vorfand.

„Mrs. Mansfield macht den Versuch, mich von einem Vorsatz zurückzubringen, Ida," begann Lucetta.

„Ich bin überzeugt, daß Sie mir beipflichten werden, Miß," sprach die Haushälterin. „Sie hat den sonderbarsten und närrischsten Einfall, welcher einem jungen Mädchen jemals in den Kopf kam. Was glauben Sie wohl, daß sie zu thun beabsichtigt?"

„Ich werde es gewiß nicht errathen können," erwiederte Ida erstaunt.

Digitized by Google

„Nein, Sie werden nie darauf verfallen! Sie wünscht heute Abend das Zimmer ihres Vaters zu sehn!"

„Heute Abend!" rief Ida. „Es ist nahe an Mitternacht. Du darfst es auf keinen Fall, liebe Lucetta. Es ist klar, daß Du in entsetzlichen Schrecken gerathen würdest. Ich war bei Tage in jenem Zimmer und fand es schaurig genug, doch zur Nachtzeit muß es furchtbar sein."

„Ich bin entschlossen, zu gehn," antwortete Lucetta mit Entschiedenheit. „Ihr habt nicht nöthig, mich zu begleiten, denn ich sehe, wie ängstlich Ihr seid. Ich selber fürchte mich nicht im Geringsten."

„Da Sie durch nichts von Ihrer Absicht zurückzubringen sind, muß ich Ihnen nur gestehen, daß das Zimmer von einem Geist heimgesucht wird — von dem Geist Ihres armen ermordeten Vaters. Mehr als eine Person behauptet, ihn auf seinem Stuhl sitzen gesehn zu haben, gerade wie er im Leben zu thun pflegte. Stellen Sie sich vor, daß Sie, — und es ist wahrscheinlich, daß er Ihnen erscheint — bei seinem Anblick eine Erschütterung erlitten, von der Sie sich nie erholen würden!"

„Ich bin nicht abergläubisch", sagte Lucetta, „aber das düstere Zimmer hat ein gewisses Etwas an sich, welches

Digitized by Google

meine Einbildungskraft gewaltig anregt, und es setzt mich keineswegs in Erstaunen, zu hören, daß es darin nicht geheuer ist."

„Geheuer ist es wirklich nicht darin, Miß," behauptete Mrs. Mansfield mit Hartnäckigkeit. „Fragen Sie Jodrell, fragen Sie die übrigen Diener; sie werden Ihnen alle dieselbe Geschichte erzählen."

Gerade in diesem Augenblick schlug die Stutzuhr auf dem Kaminsims zwölf.

„Da! Die Geisterstunde!" rief Ida. „Du darfst jetzt nicht gehn. Lege Dich wie ein gutes, liebes Kind zu Bette und schlafe gesund. Morgen wollen wir das schreckliche Zimmer gemeinsam besuchen."

„Nein, heute! Ein unwiderstehliches Verlangen drängt mich vorwärts."

„Gut, so sollen Sie nicht allein gehen," sagte die alte Haushälterin. „Da Sie darauf bestehn, werde ich Sie begleiten. Sollte sich aber etwas ereignen, so dürfen Sie mich nicht tadeln. Ich habe mein Bestes gethan, um Sie zurückzuhalten."

„Es scheint, daß ich meinen ganzen Muth zusammennehmen und Dich gleichfalls begleiten muß," sagte Ida.

Digitized by Google

„Wie werden morgen beim Frühstück Alle ſtaunen, wenn ſie erfahren, daß wir um Mitternacht in dem Geiſtergemach geweſen ſind.“

„Ich will hoffen, daß Sie nicht Entſetzliches zu erzählen haben werden,“ bemerkte Mrs. Mansfield.

Sie traten eben ihren Weg an, als die Haushälterin entdeckte, daß ſie den Schlüſſel in ihrem eigenen Zimmer vergeſſen hatte. Sie ging deshalb zurück, blieb aber ſo lange aus, daß Lucetta glaubte, ſie wolle überhaupt nicht wiederkommen. Endlich erſchien ſie.

„Ich hoffe, Du haſt den Schlüſſel gefunden?“ fragte Lucetta haſtig.

„O ja, hier iſt er,“ antwortete die alte Frau und brachte ihn zum Vorſchein. „Ich hätte früher zurückkehren können, allein unten geht etwas Sonderbares vor.“

„Wirklich!“ rief Ida erſtaunt. „Sind die Herren noch nicht zu Bett gegangen?“

„Nein, Miß. Jodrell ſagte mir in großer Eile, ſie ſeien Alle in höchſt wichtigen Geſchäften im Bibliothekzimmer verſammelt, allein er gab mir keinen weiteren Aufſchluß, und in der Hoffnung, daß er bald zurückkehren würde, wartete ich. Dies verurſachte die Zögerung.“

Digitized by Google

„Es müssen sehr wichtige Dinge sein, die Papa so lange wach erhalten," sagte Ida. „Der Arzt hat ihm verordnet, früh aufzustehen, und er geht stets um elf Uhr zur Ruh. Meine Neugier ist stark erregt. Laßt uns die Treppe hinuntergehen, um zu erfahren, was vorgeht."

„Gehe, wenn Dir's gefällt und nimm Mansfield mit. Ich will die Aufgabe lösen, welche ich mir selber gestellt habe."

„Glaube nicht, daß ich Dich verlassen werde," erwiederte Ida; „so laß uns gehen."

Fünftes Capitel.

Mr. Thomas Walker.

Wir folgen ihnen nicht nach dem Geisterzimmer, sondern verschaffen uns Gewißheit über die Vorgänge im Bibliothekzimmer.

Um die Dinge deutlich darzustellen, ist es jedoch nöthig, daß wir uns in eine frühere Stunde dieses Abends zurückversetzen. Bald nachdem die Gesellschaft von dem Mondschein-Spaziergange zurückgekehrt war und den Thee einnahm, führte Jodrell Sir Clarence bei Seite, um ihm

Digitized by Google

mitzutheilen, daß ein Mann, der sich Thomas Walker nenne, ihn zu sprechen wünsche.

„Ich sagte Mr. Walker, er möge morgen wiederkommen, allein er behauptet, Sie heute Abend sehen zu müssen. Wie er sagt, hat er Ihnen geschrieben, welche Geschäfte er mit Ihnen abmachen will, und er ist überzeugt, daß Sie ihm eine Zusammenkunft bewilligen werden. Er hat das Aussehen eines Polizisten —"

„Trägt einen schäbigen, dicht zugeknöpften Ueberrock, hat einen schwarzen Backenbart, starke Backenknochen, ein breites Kinn —"

„Er ist es!" rief Jodrell.

„Ich sah ihn auf dem Bahnhof, allein er hatte damals einen kleinen Juden von wunderlichem Aussehen zum Begleiter."

„Jetzt ist Niemand bei ihm, Sir Clarence. Was soll ich ihm sagen?"

„Ich kann ihn nicht sprechen, ehe die Damen sich zurückgezogen haben. Setzt ihm in Eurem eigenen Zimmer einige Erfrischungen vor und macht es ihm bequem. Will er aber abreisen, so haltet ihn zurück und habt ein scharfes Auge auf ihn."

Digitized by Google

„Es soll geschehen, Sir Clarence," erwiederte Jodrell. „Ich wollte nur noch erwähnen, daß Mr. Plessets und Tom Rolling hier sind. Sie halten sich in meinem Zimmer auf und ich will ihnen einen Wink geben, daß sie auf Mr. Walker achten."

Als Sir Clarence Mainwaring diese Dinge mittheilte, verließ letzterer augenblicklich das Zimmer und es gelang ihm, einen Blick auf Mr. Walker zu werfen, der sich in dem Zimmer des Haushofmeisters bei einem Glase Wasser und Branntwein mit Plessets und Rolling unterhielt und ihm durch sein Aeußeres dermaßen auffiel, daß er Jodrell einige besondere auf ihn bezügliche Anweisungen gab.

Hierauf hatte der alte Herr eine kleine geheime Unterredung mit Plessets, der ihn veranlaßte, einige weitere Anordnungen zu treffen, von denen wir später Näheres erfahren werden.

Als die Damen sich zurückgezogen hatten, pflogen die Herren einen Rath, bei dem auch Jodrell seine Stimme abgab. Es wurden allerlei Vorbereitungen getroffen und als dieselben vollendet waren, mußte der Haushofmeister Mr. Walker melden, daß Sir Clarence ihn in der Bibliothek sehen wolle.

Digitized by Google

Bei seinem Eintritt in's Zimmer warf er einen scharfen Blick umher, schien sich aber zu beruhigen, als er nur den jungen Baronet vorfand.

Sir Clarence saß an einem Tisch, auf welchem eine Moderateurlampe brannte. Er bedeutete Walker, sich zu setzen. Dieser wußte sich vollkommen zu beherrschen und gehorchte der Aufforderung. Ehe Jodrell sich entfernt hatte, wurde kein Wort zwischen den beiden Andern gewechselt.

„Jetzt sagen Sie mir gefälligst, was Sie zu mir führt, Mr. Walker," begann Sir Clarence.

„Ehe ich es thue, Sir Clarence," sagte der Angeredete mit einem sonderbaren und ziemlich unangenehmen Lächeln, „muß ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen mitzutheilen, daß ich ein Polizeibeamter bin und zu denjenigen gehörte, welche La Hogue verfolgten und suchten. Wäre man mir nicht in den Weg gekommen, so würde ich ihn gefangen haben, denn ich war auf der rechten Fährte."

„Ist es jetzt zu spät, ihn zu fassen, Mr. Walker?"

„Viel zu spät, Sir Clarence. Er ist nicht mehr im Lande und wird nicht so dumm sein, wiederzukommen und seine Sicherheit auf's Spiel zu setzen. Doch wenn ich

Digitized by Google

auch nicht im Stande bin, ihn zu fangen und Ihnen die Genugthuung zu verschaffen, ihn baumeln zu sehen, kann ich doch Etwas thun, das Ihnen vielleicht eben so lieb ist; — ich kann Ihnen Gelegenheit verschaffen, das Testament Ihres Oheims wieder zu erlangen."

„Sind Sie überzeugt, daß das Document überhaupt noch vorhanden ist?"

„Nicht nur dies, sondern es soll Ihnen zugestellt werden, im Fall Sie —"

„Ich bin bereit, es zu kaufen."

„Ganz richtig — Sir Clarence, ganz richtig! Doch hören Sie mich an. Ich gehe nicht darauf aus, auf eigene Hand ein Geschäft mit Ihnen zu machen. Das Testament ist nicht in meinem Besitz, sondern in Händen einer Partei, die ihren eigenen Preis für die Rückgabe desselben fordert. Wir Beide würden bald Handels eins werden, denn ich bin in meinen Forderungen sehr mäßig; allein mit der erwähnten Partei steht es anders."

„Wenn ich mich nicht irre, sah ich Sie heute Morgen auf dem Bahnhofe in Edenbridge, Mr. Walker?"

„Ich bin stolz darauf, Ihre Aufmerksamkeit erregt zu

Digitized by Google

haben. Ja, ich war dort, wagte aber nicht, mich Ihnen vorzustellen."

„Ein kleiner, jüdisch aussehender Mann befand sich in Ihrer Gesellschaft; — ich vermuthe, daß er es ist, der das Testament in Händen hat?"

„Sie haben es getroffen, Sir Clarence. 'S ist ein echter Jude."

„Wie kam das Testament in seinen Besitz?"

„Er kaufte es von La Hogue und zahlte, wenn er nicht schändlich lügt, einen hohen Preis dafür. Er verlangt zweitausend Pfund für die Auslieferung."

„Zweitausend — wie?"

„So ist die Zahl. Wie ich Ihnen sagte, ist er ein gewissenloser Jude. Es nützt nichts, sich mit ihm auf's Handeln zu legen. Er würde das Testament lieber verbrennen, als es unter dem verlangten Preis herausgeben. Dies sagt er wenigstens."

„Ist er hier?"

„Nein, Sir Clarence. Ich bin beauftragt, das Geschäft für ihn abzumachen. Wenn Sie auf seine Bedingungen eingehen, will ich sorgen, daß unser Vertrag treu gehalten wird."

Digitized by Google

„Ich muß meine Freunde zu Rathe ziehen, ehe ich den Vorschlag annehme," sprach Sir Clarence, indem er auf eine Seitenthür zuging, die nur angelehnt war. „Treten Sie ein, meine Herren!"

Auf dies Wort hin eilten Rainald und der Major, gefolgt von Mainwaring und dem alten Baronet, in das Zimmer.

„Sie haben mir einen bösen Streich gespielt, Sir Clarence," sagte Walker, der einen Augenblick aus der Fassung gebracht zu sein schien, sich aber schnell wieder sammelte; „doch Sie selber werden den Nachtheil davon tragen. Ich habe die Ehre, Ihnen eine gute Nacht zu wünschen."

Er verbeugte sich vor der Gesellschaft und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Halt, Sir!" rief Mainwaring mit lauter, gebieterischer Stimme. „Es ist nicht unsere Absicht, uns auf diese Weise von Ihnen zu trennen. Wir haben Alles gehört, was Sie eben zu Sir Clarence sagten, und glauben kein Wort von Ihrem hebräischen Compagnon. Es ist unsere Ueberzeugung, daß Sie das Testament an sich gebracht haben. Heraus damit!"

Digitized by Google

„Was ich Sir Clarence sagte, war durchaus richtig," entgegnete Walker. „Das Document befindet sich in den Händen einer Person, die es jetzt unfehlbar zerstören wird. Sehen Sie Ihre Gefahr, wenn Sie versuchen, mich hier zurückzuhalten!"

Er ging auf die Thür zu, hatte sie aber noch nicht erreicht, als sie plötzlich aufgerissen ward, und er selber sich von dem stämmigen Tom Rolling und von Plessets gepackt sah.

„Laßt mich los, oder es soll Euch theuer zu stehen kommen!" tobte er.

„Diese Redensart nicht," rief Plessets. „Wir kennen Euch ganz genau."

„Wer bin ich denn?" fragte Walker hochfahrend.

„Sam Sharkey, ein Sträfling, den man seiner guten Führung halber vor der Zeit aus dem Gefängniß entlassen hat," erwiederte Plessets. „Wir erfuhren es von dem Gastwirth zu Edenbridge."

Sharkey schien betreten zu sein.

„Gebt das Testament heraus und wir lassen Euch laufen," sagte Mainwaring, indem er sich ihm näherte.

Digitized by Google

„Bei meiner Ehr', ich hab' es nicht!" rief Sharkey. „Durchsuchen Sie mich und überzeugen Sie sich selbst."

„Wo ist Euer jüdischer Compagnon?" fuhr Mainwaring fort. „Ihr müßt ihn herbeischaffen."

„Höflicher, alter Junker! Versprechen Sie, mich los zu lassen, und ich will Ihnen sagen, wo er steckt und wer er ist."

„Ich weiß es!" rief Sir Clarence. „Er ist La Hogue, der Mörder."

„Nicht weit vom Ziel geschossen, Sir Clarence," erwiederte Sharkey.

„Wo steckt er?"

„In einem Zimmer des unbewohnten linken Flügels. Wenn Sie ihn erwischen, finden Sie das Testament bei ihm. Jetzt lassen Sie mich los."

„Gebt ihm die Freiheit!" sprach Sir Clarence. „Ich weiß, wo wir den Mörder finden. — Begleitet mich," fügte er hinzu, indem er sich an Rainald und den Major wandte.

Die Dreie eilten aus dem Zimmer und die große Treppe hinauf, doch als sie den Corridor erreichten, schlug ihnen ein dicker Qualm entgegen.

Digitized by Google

„Großer Himmel! Das Haus brennt!“ rief Sir Clarence.

„Dies iſt das Werk des Schurken.“

Sechstes Capitel.

Wen man in dem Geiſterzimmer fand.

Der Corridor, auf welchen Sir Hugh's Zimmer ſich öffnete, war jetzt völlig öde, obgleich mehrere der größeſten und am beſten ausgeſtatteten Zimmer mit ihm zuſammenhingen. Der Haupteingang zu dieſem Corridor war der, welcher durch die Gallerie führte, allein eine Hintertreppe, die durch eine Tapetenthür verſteckt wurde, verband ihn mit dem unteren Stockwerk. Es iſt überflüſſig, zu bemerken, daß die Dienerſchaft den düſtern Gang vermied und ſich Abends nie in ihm ſehen ließ.

Lucetta, die den Anderen ein wenig vorausgeeilt war, betrat den Corridor zuerſt. Ihr Wachsſtock erleuchtete nur den ihr zunächſt liegenden Theil des unheimlichen Corridors. Weiter hinunter war derſelbe in tiefes Dunkel gehüllt. Täuſchte ſie eine Gaukelei ihrer Phantaſie oder erblickte ſie wirklich dicht an der Wand nicht weit von der Thür des Geiſtergemachs eine düſtere Geſtalt? Ohne ſich

Digitized by Google

hierüber Gewißheit zu verschaffen, eilte sie zu den Andern zurück, die immer noch in der Gallerie zauderten.

„Im Namen des Himmels, Lucetta, was hast Du?" rief Ida, durch ihr Aussehen erschreckt. „Ist Dir etwas Furchtbares vor die Augen gekommen?"

Lucetta erklärte die Ursache ihrer Unruhe und Ida meinte, man müsse umkehren, allein Lucetta, die sich ihrer Furcht zu schämen anfing, widersetzte sich diesem Vorschlag und Mrs. Mansfield wollte freiwillig voran gehen, um sich zu überzeugen, daß niemand im Corridor sei.

Demgemäß setzte Letztere ihren Weg fort und kehrte bald zurück, um ihnen durch ein Zeichen zu bedeuten, sie möchten folgen, was sie auch thaten, allein sie schauderten doch, als sie ihr durch den Gang nacheilten.

Lucetta's Befürchtungen wurden durch nichts gerechtfertigt. Die einzigen Gegenstände, welche man entdeckte, waren einige hochlehnige Stühle von geschnitztem Eichenholz, und nur der Schall ihrer eigenen Fußtritte traf ihr Ohr.

So erreichten sie die Thür, und Lucetta bemühte sich, alle ihre Thatkraft zusammen-zu-raffen, während Mrs. Mansfield den Schlüssel in's Schloß steckte. Die Prüfung

Digitized by Google

ward ihr jedoch für den Augenblick erspart, denn nach einigen nutzlosen Versuchen erklärte die alte Wirthin, daß sie außer Stande sei, die Thür zu öffnen.

„Ich begreife nicht, woran es liegt, aber es hat fast den Anschein, als wäre die Thür von innen verschlossen," sagte sie.

„Das ist unmöglich!" rief Lucetta.

„Es steht fest, daß wir nicht hinein können, was mir nicht leid thut," bemerkte Ida.

„Hast Du den Schlüssel zum Ankleidezimmer?" fragte Lucetta.

Mrs. Mansfield bejahte die Frage, und da die Thür sich ohne Schwierigkeiten öffnen ließ, betraten sie das Gemach.

Wie der Leser weiß, hing es mit dem angrenzenden Schlafzimmer Sir Hugh's zusammen, und all' ihren Muth zusammen raffend, lenkte Lucetta ihre Schritte in das letztere.

Ihre Begleiterinnen schickten sich an, ihr zu folgen, als ein durchdringender Schrei ihr Ohr traf, und sie stürzten ihr nach, so heftig erschrocken sie auch waren.

Auf dem Tische und den Stühlen lagen verschiedene

Digitized by Google

sonderbare Dinge, als ein alter, zerrissener, brauner Paletot, ein falscher, grauer Bart, ein breitkrämpiger, weicher Hut und ein Licht, das augenscheinlich erst eben ausgelöscht worden war.

Doch ihre Aufmerksamkeit wurde hauptsächlich durch Lucetta in Anspruch genommen, die, von Entsetzen überwältigt, in einen Sessel gesunken war.

„O, Mansfield!" rief sie und umklammerte krampfhaft den Hals der alten Haushälterin. „Errette mich von ihm! Errette mich!"

„Beruhigen Sie sich, liebes Kind. So lange ich Sie vertheidigen kann, soll niemand Ihnen ein Leid zufügen," sprach die alte Frau, in dem Streben, ihre Furcht zu stillen.

„Ich habe ihn gesehen, sage ich Dir!" rief Lucetta. „Bringe mich hinweg! Bringe mich hinweg! Stütze mich! Meine ganze Kraft hat mich verlassen!"

„Hast Du den Geist gesehen?" fragte flüsternd die schreckensbleiche Ida.

„Nein, den Mörder, La Hogue! Ich sah ihn deutlich. Er ist immer noch hier."

„Hier!" rief Ida mit einer fast kreischenden Stimme.

Digitized by Google

„Großer Himmel, was soll aus uns werden? Es ist sicher, daß er uns Alle umbringt!"

„Nein, meine Damen," sprach La Hogue und trat hinter dem Bett hervor, das ihm als Versteck gedient hatte. „Nein, meine Damen," fuhr er fort, und verbeugte sich, indem er näher trat. „Sie haben nicht den geringsten Grund zu dieser Befürchtung. Verlassen Sie sich darauf, daß ich Ihnen nichts anhaben werde, vorausgesetzt, daß Sie mir nicht den geringsten Widerstand entgegensetzen. Entschuldigen Sie," fügte er hinzu, indem er Ida zurückhielt, die im Begriff war, in das Ankleidezimmer zu fliehen, „ich kann nicht zugeben, daß Sie sich entfernen."

Hierauf ging er in das erwähnte Zimmer, verschloß vorsichtig die Thür desselben, steckte den Schlüssel in seine Tasche und kehrte zurück. Ida, von Furcht fast zur Verzweiflung getrieben, versuchte umsonst die Thür des andern Zimmers zu öffnen.

„Sie werden ohne meine Erlaubniß nicht hinaus gelangen, Miß Fanshaw," sagte er, „und wie ich überzeugt bin, wollen Sie mich nicht zwingen, Ihnen Ungelegenheiten zu bereiten. Ich verspreche Ihnen, daß Sie sehr bald von meiner Gegenwart befreit sein sollen."

Digitized by Google

„Was führt Sie hierher, Schurke?“ rief Lucetta, die ihren Muth in etwas wiedererlangt hatte. „Wie dürfen Sie es wagen, Ihren Fuß in dies Zimmer zu setzen, das Sie mit dem Blute meines Vaters getränkt haben? Erzittert Ihre Seele nicht im Bewußtsein Ihrer Schuld? Fürchten Sie sich nicht vor dem Todten?“

„Ich werde nicht durch viele Gewissensbedenken beunruhigt,“ erwiederte La Hogue gleichgiltig. „Die Lebenden flößen mir größere Besorgnisse ein, als die Todten, doch besondere Furcht erregen mir weder die Einen noch die Anderen. Sie haben vermuthlich gehört, daß es in diesem Zimmer nicht geheuer ist?“

„Man hat den Geist gesehen, Ihr gottloser und ungläubiger Schuft!“ rief Mrs. Mansfield. „Nehmt Euch in Acht, daß er nicht kommt und Euch den Garaus macht.“

„Der Geist ist hier und steht bereits vor Ihnen,“ erwiederte La Hogue. „Da ich meine Gründe hatte, dies Zimmer gelegentlich zu besuchen, diente es meinen Zwecken, die Dienerschaft in Furcht zu setzen, insbesondere Sie und Jodrell. Es gelang mir fast besser, als ich erwartete,“ fügte er mit einem leichten Lachen hinzu.

Digitized by Google

„Eure Frechheit ist ohne Gleichen, Schurke!“ rief Mrs. Mansfield. „Nur der verhärtetste Bösewicht kann den Geist seines Opfers spielen und auf dem Stuhle dieses Opfers sitzen.“

„Ja, es war ein ziemlich neuer Gedanke und ich finde selber, daß er mir Ehre macht. Ich hoffe übrigens, daß Sie in Zukunft nicht mehr an Geister glauben werden, da ich Ihnen diese Erklärung gegeben habe.“

„Sprecht nicht in solchem vertraulichen Tone mit mir, Ungeheuer!“ rief Mrs. Mansfield entrüstet. „Ich verabscheue Ihren Anblick.“

„Ich habe einige Worte mit Miß Chetwynd zu reden und will Sie dann nicht länger belästigen,“ sagte La Hogue. „Verlassen Sie sich darauf, daß man den Geist nicht mehr in diesem Zimmer sehen wird. Ich erscheine heute zum letzten Mal in diesem Charakter.“

„Jetzt begreife ich, wie das Stück Zeitungspapier hieher kam. Ihr habt es zurückgelassen.“

„Allerdings. Ich ließ es hier, um die Aufmerksamkeit auf jene, das Testament betreffende Annonce zu lenken. Es wundert mich, daß Sir Clarence den Wink nicht verstand.“

Digitized by Google

„Ist meines Vaters Testament in Ihren Händen?“ fragte Lucetta, indem sie emporfuhr. „Sollte es der Fall sein, so sühnen Sie Ihr furchtbares Verbrechen, wenn auch nur in geringem Maße dadurch, daß Sie es zurückgeben.“

„Die Absicht, es wieder zu erstatten, führt mich hieher, Miß Chetwynd. Ich wollte es auf diesen Tisch legen, damit Sir Chetwynd es morgen fände. Da Sie aber so unverhofft dazwischen gekommen sind, werde ich ein anderes Verfahren einschlagen. Ich muß Ihnen ehrlich bekennen, daß ich nicht die Absicht habe, das Testament herauszugeben, ohne daß man mich dafür bezahlt.“

„Es wäre unverständig, etwas Anderes von Ihnen zu erwarten,“ erwiederte Lucetta spöttisch.

„Aeußerst unverständig! Sir Clarence ist inzwischen mit meinen Bedingungen bekannt gemacht worden und ich zweifle nicht, daß er auf sie eingehen wird.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß?“ fragte Lucetta.

„Entschieden. Und eben so bestimmt glaube ich, daß Sie dieselben erfüllt sehen werden. In dieser Ueberzeugung zögere ich nicht, Ihnen das Testament einzuhändigen, vorausgesetzt, daß Sie mir versprechen —“

Digitized by Google

„Ich verſpreche Ihnen nichts. Mit dem Mörder meines Vaters ſchließe ich keinen Vertrag.“

„Wie es Ihnen gefällt,“ erwiederte La Hogue mit erheuchelter Gleichgültigkeit. „Gute Nacht, meine Damen.“

„Bilden Sie ſich nicht ein, daß ich Ihnen geſtatte hinauszugehen,“ ſagte Lucetta mit einer Entſchloſſenheit, die alle Anweſenden in Erſtaunen verſetzte. „Ich muß den Mord meines Vaters rächen. Helft mir den Mörder feſtnehmen! Er darf nicht entkommen.“

„Zwingen Sie mich nicht zu Gewaltthätigkeiten,“ ſagte La Hogue. „Sie mögen glauben, was Sie wollen, meiner Natur ſind ſie fremd.“

„Ihr ſollt uns Alle tödten, ehe wir Euch entſchlüpfen laſſen, Schuft!“ rief Mrs. Mansfield. „Unſer Geſchrei wird Hülfe herbeirufen.“

„Schreit aus vollem Halſe, Weib; Ihr vergeßt, daß ſich in dieſem Theil des Schloſſes Niemand aufhält.“

„Ich werde Mittel finden, Beiſtand zu erlangen.“

Und ehe La Hogue es verhindern konnte, lief ſie nach den Fenſtern und zündete die Vorhänge an, welche im Nu aufflammten.

Digitized by Google

„Hol' Dich der Teufel, verrückte alte Hexe!" schrie La Hogue. „Willst Du das Haus niederbrennen?"

„Ich will Eure Flucht verhindern; Euch baumeln sehen, das will ich!" rief Mrs. Mansfield und stellte sich in die Thür, entschlossen, sein Hinausgehen zu hindern, während Lucetta und Ida in höchstem Schrecken den Ausgang des Ankleidezimmers deckten.

„Fürchten Sie den Elenden nicht, liebe Kinder; nur keine Angst! Er wagt nicht Ihnen Böses zu thun. In einer Minute wird man uns zu Hülfe kommen!" rief die alte Haushälterin ermuthigend.

„Nur über meine Leiche geht er durch diese Thür," sprach Lucetta.

Inzwischen hatten die Flammen das alte trockene Holzwerk über den Fenstern ergriffen. Auch die Bettgardinen begannen zu brennen und zwar mit reißender Schnelligkeit.

„Sie hätten besser gethan, mich ruhig hinausgehen zu lassen, meine Damen," sagte La Hogue. „Der Platz wird bald zu heiß für Sie werden."

„Bildet Euch nichts ein, Elender!" rief Mrs. Mansfield. „Ihr dürft Euch der Thür nicht nähern."

Digitized by Google

„Platz gemacht, einfältige alte Närrin!“ ſchrie La Hogue. „Ich will Euch nichts Böſes anthun. Laßt mich hinaus, das iſt alles, was ich verlange.“

„Wir thun es nicht, ſage ich Euch,“ erwiederte die Haushälterin mit Entſchiedenheit.

„Doch die armen Mädchen werden verbrennen; ſeht Ihr nicht, wie die Flammen um ſich greifen?“

„Wir fürchten uns nicht!“ riefen ſie wie aus einem Munde.

Ihre Entſchloſſenheit wurde in der That bis auf's Aeußerſte verſucht, doch keine von ihnen ſchwankte. Das Feuer wuchs mit jedem Augenblick und das Zimmer füllte ſich ſchnell mit Rauch.

„Ihr bildet Euch ein, mich gefaßt zu haben, aber ich kann leicht entkommen,“ rief La Hogue.

„Nur wenn Ihr durch's Fenſter ſpringt und Euer Genick brecht, was dem Henker eine Arbeit ſparen würde,“ verſetzte Mrs. Mansfield.

„Dahin iſt es noch nicht gekommen. Ich kenne die Ein- und Ausgänge dieſer Zimmer beſſer, als Ihr ſie kennt, alte Madame, obgleich Ihr Euer ganzes Leben in dieſem Hauſe verbracht habt.“

Digitized by Google

„Was meint Ihr, Schuft?"

„Ich habe zufällig eine verschiebbare Wandfüllung entdeckt, die mir den Ausgang sichert, und kann jeden Augenblick entkommen, ohne die Erlaubniß dazu von Euch einzuholen."

„Ich glaube es nicht," sprach Mrs. Mansfield.

„Ihr werdet es sehen — das heißt, wenn dieser verdammte Rauch es zuläßt," fügte er hinzu. „Ich wundere mich, daß Ihr ihn ertragen könnt, Ladies. Mich erstickt er fast."

Keine Antwort. Die beiden Mädchen behaupteten ihre Stellung an der Thür.

„Da, Alte, nimm den Schlüssel!" schrie La Hogue. indem er denselben auf den Fußboden warf. „Laß sie hinaus. Ich wünsche nicht, daß sie verbrennen, und das werden sie, wenn sie noch einige Minuten hier bleiben."

Bei diesen Worten drehte er sich um und verschwand in der dichten Rauchmasse.

Fast in demselben Augenblick bekundeten laute und wilde Rufe, daß er das schiebbare Paneel nicht finden konnte.

Entschlossen, seine Flucht in jedem Fall zu verhindern,

Digitized by Google

eilte Mrs. Mansfield nach der Gegend des Zimmers, aus der die Stimme herübertönte. Die Flammen und der Rauch trieben sie wieder zurück.

Das Feuer griff jetzt mit reißender Schnelligkeit um sich. Ein Theil des alten, eichenen Getäfels in der Nähe der Fenster war von den Flammen erfaßt worden und diese hatten sich bereits dem Fußboden mitgetheilt, der stellenweise glühte. Das Bett brannte, wie wir gesagt haben, lichterloh und die alte, trockene Verkleidung der Decke prasselte und flammte.

Mrs. Mansfield suchte den Schlüssel, welchen der Mörder niedergeworfen hatte, doch von dem Rauch geblendet, fand sie ihn nicht.

Während dessen bewies La Hogue's wüthendes Geschrei, daß er immer noch im Zimmer war und die Wandfüllung nicht gefunden hatte, ein Streben, das er, obgleich fast zur Verzweiflung getrieben, beharrlich fortsetzte.

Vor Entsetzen an die Grenze des Irrsinns gehetzt, hatten Lucetta und Ida sich in das Ankleidezimmer geflüchtet und sobald Mrs. Mansfield ihnen gefolgt war, schlossen und verriegelten sie die Verbindungsthür.

Jetzt waren sie für einen Augenblick in Sicherheit,

Digitized by Google

doch da die Außenthür verschlossen war, gingen sie unvermeidlich der furchtbarsten aller Todesarten entgegen, wenn ihnen nicht schnelle Hülfe erschien. Bis jetzt blieb ihr Rufen und Schreien unbeantwortet.

Sie waren erst eine Minute in dem Ankleidezimmer gewesen, als sie hörten, daß La Hogue an die Verbindungsthür schlug und sie in heisern Tönen anflehte, ihn hinaus zu lassen.

Sein furchtbares Geschrei erregte Lucetta's Mitleid, obgleich Mrs. Mansfield sie inständig bat, es zu unterlassen, öffnete sie dennoch die Thür.

Ein entsetzliches Schauspiel bot sich ihren Augen dar. In Flammen gehüllt, mit brennenden Kleidern, brennendem Haar, geschwärztem Gesicht und von Todesqual gekrümmt, stand der Mörder da. Mit einer letzten Kraftanstrengung warf er ihr ein kleines Kästchen von schwarzem Leder zu und rief mit einer Stimme, die kaum der eines Menschen glich: „Das Testament! — nehmt es!"

Dann taumelte er rückwärts und fiel zu Boden. Die rächenden Flammen tobten über ihrer Beute.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.
Die Fortschritte der Feuersbrunst.

So furchtbar die Umstände waren, konnte Lucetta sich doch nicht enthalten, das kleine Lederkästchen zu untersuchen. Es war verschrumpft und versengt. Der sterbende Mann hatte sie aber nicht getäuscht. Es enthielt das Testament ihres Vaters und es war unversehrt.

Dann floh sie an das Fenster, wohin ihre Gefährtinnen sich bereits begeben hatten. Durch das Oeffnen der Verbindungsthür hatte sie den Flammen Spielraum gegeben und das Ankleidezimmer stand jetzt in vollem Feuer. Halb erstickt von Rauch und zu entsetzt, als daß sie hätten beten können, hielten die beiden Mädchen sich für verloren. Mrs. Mansfield aber bewahrte, obgleich von tödtlicher Furcht erfüllt und das Schlimmste ahnend, einen Theil ihrer Selbstbeherrschung und rief durch das geöffnete Fenster laut um Hülfe.

In diesem Augenblick erwachte in der Brust der Mädchen eine Hoffnung — eine Hoffnung, die bestimmt war, schnell vernichtet zu werden. Im Corridor wurden Stimmen laut und man bemühte sich vergeblich, die Thür

Digitized by Google

zu erbrechen. Mit welcher unsäglichen Angst folgten sie den Anstrengungen, welche man zu ihrer Befreiung machte, und wie furchtbar steigerte sich diese Angst, als alle Versuche mißglückten!

„Hülfe, oder wir sind verloren!“ schrie Ida. „Das Zimmer brennt!“

„Geht vor die Front — nach den Fenstern!“ rief Lucetta; „nur von dort aus können wir uns retten. Im Namen des Himmels, eilt!“

Was die Menschen im Corridor antworteten, konnte man nicht verstehen, doch die Schläge vor der Thüre setzten sich fort, wenngleich das starke Schloß und der Riegel unbeweglich blieben. Es war ein Augenblick namenloser Seelenangst für die armen Mädchen.

„O Ida!“ rief Lucetta, „uns bleibt nichts als Ergebung in einen entsetzlichen Tod. Doch ich trage die Schuld, daß Du hier bist. Vergieb mir, Theuerste! — vergieb mir!“

„Ich vergebe Dir von Grund meines Herzens, mein süßes Mädchen,“ sprach Ida und küßte sie. „Ich hoffte, wir würden noch manches glückliche Jahr erleben, doch es war eine Täuschung. Es ist schrecklich, diesen Tod zu

Digitized by Google

ſterben, allein wir werden nicht lange leiden dürfen. Laß uns verſuchen zu beten, ſo lange es noch Zeit iſt."

„Ja, wir wollen unſere Gedanken zu Gott emporrichten," erwiederte Lucetta. „In wenigen Minuten wird Alles vorüber ſein."

Sie knieeten nebeneinander nieder. Es war ein herzbeweglicher Anblick, zu ſehen, wie dieſe beiden ſchönen, jungen Geſchöpfe ſich auf das furchtbare Ende vorbereiteten, dem ſie ſcheinbar entgegen gingen.

In dieſem Augenblick begann die Lärmglocke heftig zu läuten und noch anderes Geräuſch bewies, daß man das Feuer entdeckt hatte.

Noch einmal faßten ſie Hoffnung.

Wieder ſah Mrs. Mansfield aus dem Fenſter und ihr Herz hüpfte vor Freude, als ſie entdeckte, daß verſchiedene Menſchen nach dieſem Theil des Hauſes eilten. Sie erhob ihre Stimme zu lautem Hülfegeſchrei und erhielt augenblickliche Antwort.

„Wir kommen! Wir kommen!" tönte es hinauf.

„Ihre Gebete ſind erhört, theure Kinder!" ſprach ſie zu den Mädchen, die immer noch am Boden knieeten. „Unſere Befreiung iſt nahe. Man kommt, um uns zu

Digitized by Google

erretten. Gehen Sie an's Fenster und Sie werden die Menschen sehn."

Doch keine von Beiden war fähig, sich zu erheben. Ihre Kraft hatte sie vollständig verlassen.

„Jetzt sehe ich es ganz deutlich," fuhr Mrs. Mansfield fort. „Man bringt eine Leiter. Sir Clarence und Capitain Fanshaw sind mit dabei."

„Ja, ja, ich höre ihre Stimmen," rief Ida. „Wir sind gerettet! — gerettet!"

Die Erschütterung war zu viel für sie und besinnungslos sank sie zu Boden. Mrs. Mansfield unterstützte Lucetta und stellte sie gegen das offene Fenster. Das Feuer erhellte den Platz unten mit dem Licht des Tages und sie sahen mehrere Männer eine Leiter nach dem Fenster emporrichten. Sobald Sir Clarence und Rainald ihrer ansichtig wurden, riefen sie ihnen zu, daß sie in einem Augenblick bei ihnen sein würden.

Es war die höchste Zeit, daß Hülfe erschien. Noch einige Minuten und Alles wäre vorüber gewesen. Die Flammen waren schon in den Corridor gebrochen und hatten die Menschen, welche ihnen durch Erbrechen der Thür Beistand zu leisten gedachten, hinweggetrieben. Von

Digitized by Google

dieſer Seite war daher auf keine Hülfe zu rechnen. Die brennenden Dielen bildeten jetzt eine unüberſteigbare Schranke.

Auch mit dem Beiſtand von außen her hatte es faſt gleiche Gefahr. Einige Minuten vor Ankunft der Männer waren die Flammen aus Sir Hugh's Fenſter geſchlagen und beleuchteten die emporgerichteten, angſtvollen Geſichter der unten verſammelten Menge mit röthlicher Gluth, während ein Schauer von Funken aus einer Oeffnung im Dache drang. Zum Glück war die Nacht windſtill, ſo daß die Feuersbrunſt ſich bis jetzt auf dieſen Theil des Gebäudes beſchränkte und man einige Hoffnung hegte, den Reſt zu erhalten. Es galt daher die ſchleunige Rettung Derjenigen, welche der Wuth des Feuers ausgeſetzt waren.

Faſt unmittelbar nach Lucetta's Erſcheinen am Fenſter hatte man die Leiter an die ſteinerne Brüſtung deſſelben geſtemmt und Sir Clarence ſowie Rainald ſtiegen hinauf, um ihr Hülfe zu bringen. Als Rainald in's Zimmer drang, ſank ſie ihm in einem Zuſtande vollſtändiger Bewußtloſigkeit in die Arme. Es gelang den vereinigten Anſtrengungen ihrer Erretter, die beiden jungen Mädchen ſicher hinunter zu ſchaffen und unter Rainalds Sorge

Digitized by Google

wurden sie in einen andern Theil des Schlosses getragen.

Die arme Mrs. Mansfield rührte sich nicht vom Platze, ehe sie hinab gebracht waren, und dann brachte sie es zu Stande, die Leiter ohne Beistand hinunter zu klettern. Die bisher geängsteten Zuschauer machten ihrer Herzensfreude bei diesem Anblick in einem lustigen Beifallsgeschrei Luft, während Plessets und Rolling herzueilten, und ihr Glück wünschten, einer so drohenden Gefahr entronnen zu sein.

„Ja, drohend war sie wahrhaftig," sagte die alte Haushälterin, „und ich kann dem barmherzigen Gott nicht genug danken, daß er unser Leben errettet hat. An dem meinen ist freilich wenig gelegen, aber welch' ein Entsetzen wäre dieser Tod für die beiden theuren, jungen Ladies gewesen!"

„Zu fürchterlich, als daß man daran denken mag, Mansfield," erwiederte Sir Clarence, der die Bemerkung gehört hatte, „doch glauben Sie nicht, daß an Ihrem eigenen Dasein nichts liegt. Ich hätte lieber das ganze Schloß abbrennen, als Sie verletzt sehn mögen."

„Und abbrennen wird es, wie ich fürchte, — wenn die Feuerspritze von Sevenoaks nicht bald anlangt, Sir

Digitized by Google

Clarence," bemerkte Mr. Mainwaring. „Unsere eigene, elende Maschine versagte den Dienst und der Schlauch ist in Unordnung. 'S ist die alte Geschichte."

Gerade in diesem Augenblick schlugen die Flammen aus dem Fenster und zeigten, welcher unendlichen Gefahr die Frauen entronnen waren. Diese Wahrnehmung drängte sich allen Zuschauern so lebendig auf, daß sich ihnen ein unfreiwilliger Angstruf entrang.

„Dem Herrn sei Dank für unsere wunderbare Errettung!"

„Der Herr sei gepriesen!" rief Mrs. Mansfield.

„Wissen Sie, wie das Feuer entstanden ist?" fragte Sir Clarence.

„Durch meine eigene Schuld. Ich will es nicht leugnen. Meine Verantwortung ist groß, aber die besten Beweggründe leiteten mich. Ich setzte die Vorhänge in Sir Hugh's Schlafzimmer in Brand, um die Flucht des Mörders La Hogue zu verhindern."

„Ah, ich bin überzeugt, daß er sich dort aufhielt. Was ist aus ihm geworden?"

„Machen Sie sich keine weitere Unruhe um den Elenden, Sir Clarence. Seine verdiente Strafe hat ihn

Digitized by Google

ereilt. Er ist verbrannt, — verbrannt, sage ich, und zwar in demselben Zimmer, worin er sein schwarzes Verbrechen beging."

Ausrufe von Staunen und Abscheu auf allen Seiten.

„Die Gerechtigkeit ist erfüllt!" rief Sir Clarence.

„Doch ich habe Ihnen noch mehr zu sagen," fuhr die alte Haushälterin fort — „was nicht verfehlen wird, Ihnen Freude zu bereiten. Sir Hugh's Testament ist da! Die letzte und beste Handlung des schuldbeladenen Bösewichts war die Herausgabe des Documents."

„Erstaunlich! wo ist es?" rief Sir Clarence.

„Hier!" erwiederte Rainald, der soeben zurückkehrte. „Hier ist es," wiederholte er, indem er ihm das Lederkästchen mit dem Testament übergab. „Lucetta schickt es Dir. Jetzt bist Du der unbestrittene Herr von Old Court."

„Vorausgesetzt, daß die Flammen es ihm überlassen."

„Himmel! Wie wüthend sie um sich greifen!" rief Mainwaring.

„Dieser Flügel des Schlosses ist ohne Zweifel dem Untergang geweiht; aber ich hoffe immer noch, daß wir im Stande sein werden, den Haupttheil des Gebäudes zu retten," sprach Sir Clarence.

Digitized by Google

„Alles hängt von der schnellen Ankunft der Löschmaschine von Sevenoaks ab. Die Feuersbrunst hat jetzt eine solche Höhe erreicht, daß wir ihr machtlos gegenüberstehen," erwiederte Mainwaring.

„Wir werden sie niemals löschen, wenn wir stehen und unthätig zusehen. Jeder von uns muß Hand an's Werk legen. Halten Sie sich hier nicht länger auf, Mrs. Mansfield. So lange das Haus Ihnen Schutz bietet, sind Sie drinnen besser geborgen als hier."

„O weh! o weh!" rief sie und schlug voller Angst die Hände zusammen. „Wie wenig ahnte ich je, daß das alte Haus einmal durch meine Schuld niederbrennen würde! Sir Clarence, sagten Sie, daß Sie mir's vergeben wollten?"

„Ihnen vergeben — gewiß! Noch ist es nicht verbrannt, und sollte es geschehen, so kann es wieder aufgebaut werden. Darum tragen Sie kein Leid und glauben Sie nicht, daß ich Sie tadeln werde, geschehe, was da wolle."

Also getröstet begab das treue, alte Geschöpf sich nach dem Haupteingang des Gebäudes. Die Thür der Halle stand weit offen und sinnverwirrte Diener, ~~beides~~, both

Digitized by Google

Männer und Frauen, trugen in Eile Hausrath, Gemälde und werthvolle Gegenstände hinaus und stapelten alles auf dem Rasenplatz auf.

Es war eine Scene voller wüster Unordnung und unfähig, ihr beizuwohnen, floh Mrs. Mansfield, so schnell sie konnte, durch die geschäftige Menge und bahnte sich ihren Weg nach der Bibliothek, wo sie die beiden jungen Mädchen, von Lady Danvers und Lady Fanshaw gepflegt, auf zwei Ruhebetten liegend fand.

Achtes Capitel.

Wie das Feuer gelöscht ward.

Obgleich seit dem Ausbruch des Feuers nur eine Stunde verflossen war, hatte es so weit um sich gegriffen, daß die Vernichtung des Flügels, in dem es wüthete, gewiß schien. Man arbeitete daher hauptsächlich darauf hin, das Hauptgebäude zu erhalten und Sir Clarence und Rainald, unterstützt von Major Trevor und Mainwaring — Sir Nevil bekannte seine Unfähigkeit, persönlichen Beistand zu leisten — trafen so energische Maaßregeln, daß der Brand nach jener Seite hin nicht weiter um sich

Digitized by Google

greifen konnte, wenngleich man nicht im Stande war, ihn zu dämpfen. Ein Theil der Gallerie hatte gelitten, allein die Portraits waren alle zur rechten Zeit hinausgeschafft und auf den Grasplatz niedergelegt worden.

Von dort aus gesehen, bot das brennende Schloß einen prächtigen Anblick. Aus allen Fenstern des obern und untern Stockwerks schlugen die Flammen, das Dach brannte und theilweise vernichtet, drohte es in jedem Augenblick, zusammenzustürzen, — ein Ereigniß, das nicht lange auf sich warten ließ. Der ganze übrige Bau war durch die Feuersbrunst erleuchtet und nie hatte das alte Schloß sich vortheilhafter gezeigt; nie bot es ein so malerisches, schönes Bild, als in dem schauerlichen Augenblick, wo ihm ein schneller Untergang drohte.

Sir Nevil stand auf dem Rasenplatz und betrachtete das alterthümliche Gebäude mit tiefem Bedauern, überzeugt, daß es bald den Dingen der Vergangenheit beigezählt werden würde. Das Glück aber bewahrte es vor dieser Bestimmung.

Das Feuer beleuchtete nicht nur das alte Schloß, sondern auch die schöne kleine Kirche an seiner Seite so grell, daß man die architektonischen Einzelheiten bis in's

Digitized by Google

Kleinste unterscheiden konnte. Auch in anderer Hinsicht war das Bild sehr überraschend. Hier und dort bemerkte man im Innern des Gebäudes Menschengestalten und auf dem Dache standen Sir Clarence und Rainald bei gefährlicher Arbeit. Plessets und Rolling leisteten wunderbare Dienste und empfingen dafür Sir Clarence's herzlichsten Dank. Die Lärmglocke, welche ihr Läuten keinen Augenblick einstellte, hatte eine Anzahl Farmer und andere Landleute herbeigerufen und diese schafften in Feuereimern Wasser in die kleine, dem Schloß zugehörige Löschmaschine, welche endlich in brauchbaren Zustand versetzt, ihre Ströme in das lodernde Gebäude warf und das Feuer mehr anzuschüren als zu tödten schien. Wie wir erwähnt haben, war der Grasplatz mit Hausgeräth und allerlei andern Dingen bedeckt. Alle die alten Familienbilder aus der Gallerie befanden sich dort. Da die Nacht vollkommen schön war, durfte man nicht fürchten, daß diese Gegenstände Schaden litten, wenn nicht etwa durch die Funken und feurigen Blitze, welche dann und wann zu ihnen hinüberflogen. Die lauten Rufe der Dienstboten und Landleute vermischten sich mit dem endlosen Getöne der Lärmglocke und dem Wehklagen der Dohlen, denn durch

Digitized by Google

das Feuer und die mannigfachen Stimmen in Angst versetzt, flogen diese mit lautem jämmerlichen Krähen umher. Eine dichte Decke von Rauch schwebte über dem Ganzen und hinderte die Sterne, hinab zu blicken.

Wenn dieser Zustand der Dinge lange angedauert hätte, wäre die Zerstörung des Hauses unvermeidlich gewesen, denn die dürftigen Hilfsmittel des Ortes genügten nicht zur Unterdrückung des Feuers. Doch gerade, als Sir Clarence und seine Gefährten an der Rettung des Gebäudes zu verzweifeln anfingen, langte die große Löschmaschine, von mehreren Feuerwehrmännern begleitet, aus Sevenoaks an. Letztere begannen sofort und mit aller Energie ihre Arbeit und da sie bald darauf von einer zweiten Maschine und von einer zweiten Mannschaft aus Edenbridge unterstützt wurden, gelang es ihnen, der Feuersbrunst Meister zu werden.

Als der Tag anbrach, war alle Gefahr vorüber. Die geschwärzten Mauern und zertrümmerten Fenster hatten ein unheimliches Aussehen und dem schwebenden Gebälk entstieg immer noch Rauch, aber der Haupttheil des Schlosses war in Sicherheit.

Digitized by Google

Der Flügel, in welchem das Feuer entstanden war, lag bis auf den Grund vernichtet da.

Von dem verhängnißvollen Zimmer war außer den kahlen Wänden und dem geschwärzten Kaminrahmen keine Spur geblieben. Man suchte nach den Ueberresten des Mörders, allein man fand zwischen dem Schutt in dem Gewölbe unter dem Gemach nur seinen Schädel und wenig verkohlte Knochen.

Begleitet von Rainald und den andern Männern, die während der ganzen Nacht thatkräftig mit ihm gearbeitet hatten, begab Sir Clarence sich in das Schloß, um den Frauen die befriedigende Nachricht mitzutheilen. Er fand sie immer noch sehr beunruhigt, aber völlig gesund in der Bibliothek. Sir Nevil lag sicher schlafend in einem Lehnstuhl. Der alte Baronet ermunterte sich und starrte ihre rauchgeschwärzten Gesichter und ungeordneten Anzüge an.

„Ich fürchte, Ihr bringt uns böse Nachricht!" rief er. „Sind wir hier nicht länger sicher?"

„Im Gegentheil, Sir Nevil," erwiederte Sir Clarence. „Wir kommen mit guter Kunde. Das Feuer ist vollständig gelöscht, das Haus gerettet!"

Digitized by Google

Freudenrufe wurden laut und wie wir hoffen, wird es unter den obwaltenden seltsamen Umständen keinen befremden, daß jede der jungen Damen die Schicklichkeit so weit aus den Augen ließ, sich ohne Zeitverlust in die Arme ihres Verlobten zu werfen und seine geschwärzte Wange zu küssen.

„Und jetzt, da das Testament gefunden ist — jetzt, wo ich in Wahrheit Herr von Old Court bin, begehre ich die Erfüllung Ihres Versprechens, begehre ich meine Braut, Sir Nevil!"

„Sie gehört Ihnen!" erwiederte der alte Baronet. „Ich bin ein Mann von Wort. Die Hochzeit kann stattfinden, sobald Sie es wünschen, und nicht allein die Ihre, sondern auch Rainald's."

Neuntes Capitel.

Bericht über die beiden Vermählungen in der St. Georgskirche, Hannover-Square.

Jetzt liegt uns der angenehmste Theil unserer Aufgabe ob. Wir haben nur noch von glücklichen Ereignissen zu erzählen.

Digitized by Google

Obgleich alle Parteien jetzt ein und demselben Ziel entgegen-arbeiteten, — obgleich Sir Clarence und Rainald sich beide nicht geneigt fühlten, die Dinge hinauszuschieben, während Sir Nevil sich jetzt sogar eben so ungeduldig zeigte, wie er bisher hartnäckig gewesen war — mußte man zuvor eine Menge langweiliger und alltäglicher Dinge ordnen.

Man mußte Advocaten zu Rathe ziehen und obgleich sie alle mögliche Eile anwandten oder anzuwenden vorgaben, verzögerten sich die Sachen, ohne daß man es ändern konnte.

Große Geldsummen mußten erhoben, Verschreibungen gemacht und Leibgedinge ausgesetzt werden, — Dinge, die nothwendig einige Zeit in Anspruch nahmen.

Diese langweiligen Vorbereitungen erforderten mehr als einen Monat. Sir Nevil ging mit Gemahlin und Tochter inzwischen nach Großvenor-Square. Auch Sir Clarence reiste nach London und ließ Mainwaring in Old Court zurück, damit er den Wiederaufbau des zerstörten Schloßflügels leite.

Endlich war der Hochzeitstag der beiden Paare festgesetzt. Die Modistin hatte ihr Werk bewundernswürdig vollendet, die Aussteuer der Bräute, kurz alles war bereit.

Digitized by Google

Die Trauungen fanden in der St. Georgskirche zu Hannover-Square statt und eine Menge hervorragender Persönlichkeiten, Verwandte und Freunde der Fanshaw's hatten sich zu dem glückverheißenden Feste eingestellt. Die Brautjungfern waren reizende Mädchen, aber keine von ihnen hielt einen Vergleich mit unsern Bräuten aus, denn holdere Geschöpfe, als diese, knieeten nie an einem Altar. Wie sich von selbst versteht, war Major Trevor Rainalds Brautführer und Capitain Dashwood von demselben Regiment erwies Sir Clarence den gleichen Dienst.

In dem herrschaftlichen Hause zu Großvenor-Square wurde die Gesellschaft von einem reichen Frühstück erwartet, und nachdem man alle Arten von Leckerbissen, sowie eisgekühlten Cliquot und Röderer in großen Zügen getrunken, einer bedeutenden Menge auf die Gelegenheit passenden Reden von Mainwaring und Andern gelauscht hatte — Reden, welche den ältern Leuten Thränen entlockten — reisten die glücklichen Paare in verschiedenen Gegenden davon. Capitain Fanshaw und seine Braut schlugen den Weg nach dem Familiensitz in Suffolk ein, während Sir Clarence und Lady Chetwynd sich nach Old Court begaben.

Digitized by Google

Schön, sehr schön lag das alte Schloß da, als sie ihm an einem milden Sommerabend in einem offenen Halbverdeck entgegen fuhren.

Schön, sehr schön war auch der Park mit seinen herrlichen, in ihrer vollsten Pracht stehenden Baumgruppen und seinen weiten Lichtungen. Bald hatten sie das große Thor erreicht. Der Neubau hatte schon ansehnliche Fortschritte gemacht und das alte Schloß begann wieder seine gewohnte Physiognomie zu zeigen. Eine Schaar Landleute, welche um ihre Ankunft wußten, standen in Feierkleidern zu ihrem Empfange bereit auf dem Grasplatz und ließen laute Freudenrufe erschallen, während der Wagen mit dem glücklichen Paare vorfuhr.

Auf beiden Seiten der mit Blumen bestreuten Treppe hatte sich die Dienerschaft des Hauses aufgestellt und heute trug sie statt der bisherigen Trauer um den verstorbenen Baronet zum ersten Male wieder bunte Kleider.

Vor der Thür stand Jodrell, das Gesicht von einem Lächeln des Willkommens erhellt, und aus dem Eingange blickte Mrs. Mansfields freundliches Gesicht hervor. Wie die übrigen Glieder des Hausstandes hatten auch diese würdigen Personen ihre Trauer abgelegt.

Digitized by Google

Unter Freudenrufen, herzlichen Begrüßungen und Segenswünschen der Menge stiegen Sir Clarence und seine holde Braut aus dem Wagen und gingen in's Haus. Während Sir Clarence Jodrell und allen Andern den wärmsten Dank für ihre Glückwünsche sagte, eilte Lady Chetwynd zu der alten Haushälterin und küßte sie liebevoll.

Und da wir das Paar auf dem Höhepunkt seines Glückes und mit aller Aussicht auf eine beständige Dauer desselben in das alte Herrenhaus zurückgeführt haben, sagen wir ihm Lebewohl und erwähnen nur noch, daß einige Tage nach seinem Einzug unser vortrefflicher Freund, Mr. Mainwaring erschien, und, wenn wir uns nicht sehr irren, immer noch als Gast in Old Court weilt.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Buchdruckerei W. Koebke, Berlin, Zimmerstraße 96.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google